P.o.gall.
665 s
132

Digitized by Google

P. o. gall. Dumas
665 3/132

ENK
.US

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Alexander Dumas

Schriften.

Deutſch

von

Wilhelm Ludwig Weſché.

132. Theil.

Leipzig, 1849.
Verlag von Chr. E. Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerſtraße Nr. 263.

Digitized by Google

Frankreich und Europa

vor, während und nach dem 24. Februar.

Eine
monatliche, geſchichtliche und politiſche Ueberſicht aller
Ereigniſſe
Tag vor Tag, Stunde vor Stunde.

Von

Alexander Dumas.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt.

Dreizehnter Band.

Leipzig, 1849.
Verlag von Chriſtian Ernſt Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerſtraße Nr. 263.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Frankreich und Europa.

Dreizehnter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

An unſere Leſer.

1. Juli 1849.

Als wir das Journal Le Mois gründeten, ſahen wir in dieſer Gründung eine einfache Erzählung der täglichen Ereigniſſe mit einer jährlichen kurzen Wiederholung derſelben.

Unſer Journal ſollte keinen Theil nehmen an den Kämpfen, die vorbereitet wurden, ſondern bloß der Geſchichtſchreiber derſelben ſein.

Jetzt mindert dieſe einfache Rolle, die Thatſachen bloß aufzuzeichnen, den Werth unſers Journals, wie man uns verſichert; jetzt handelt es ſich, wie Cicero dem Senate von Rom ſagte, für jeden wackern Bürger darum, auf ſeiner Stirne geſchrieben zu tragen, was er von dem allgemeinen Zuſtande denkt; nun gut, unſere Stirn iſt breit genug, unſer Herz freimüthig genug, ſo daß unſere Stirn Nichts von dem, was in unſerm Herzen vorgeht, zu verbergen braucht.

Digitized by Google

Ueberdies erheben ſich zwei der unſrigen ähnliche Zeitſchriften, die eine zu unſerer Rechten, die andere zur Linken.

Die zur Rechten wird von Herrn Lamartine redigirt.

Die zur Linken wird von Herrn Louis Blanc redigirt.

Die eine iſt benannt Le Conſeiller du peuple (der Rathgeber des Volkes).

Die andere heißt Le Nouveau Monde (die neue Welt).

Wir haben einem Jeden von dieſen, der eine als Dichter, der andere als Geſchichtſchreiber, ausgezeichneten Männern, an dem Tage, wo der eine auf dem Luxembourgplatze den Freiheitsbaum aufpflanzte, und an dem Tage, wo der andere dem Herrn Ledru-Rollin die Hand reichte, um ihm behilflich zu ſein, auf den Bänken der vollziehenden Commiſſion ſeinen Platz einzunehmen, eine ſonderbare Weiſſagung gemacht.

Zu Herrn Louis Blanc, der unter dem großen Beifallrufen der Arbeiter, die ihm nachfolgten, den Freiheitsbaum aufpflanzte, haben wir geſagt: — Retten Sie Sich ſchnell, Herr Louis Blanc, verlaſſen Sie Frankreich ſo raſch, wie möglich; ſtellen Sie einen Fluß, eine Gebirgskette, einen Ocean zwiſchen Sich und Ihre Jünger, oder von eben dieſen Jüngern werden Sie eines Tages an den Baum gehängt werden, den Sie ſo eben aufpflanzten.

Wir ſagten zu Herrn von Lamartine, der Herrn Ledru-Rollin die Hand reichte, um ihm an ſeiner Seite, auf den Bänken der vollziehenden Commiſſion, ſeinen Platz anzuweiſen:

Digitized by Google

— Hüten Sie Sich, Freund, Sie ſchlagen einen fal-ſchen Weg ein, Ihre Volksthümlichkeit ſtammt daher, daß man Sie als einen Mann des Fortſchrittes kennt, ohne Sie für einen Mann der Revolution zu halten. Ihre Aus-ſichten, Präſident der Republik zu werden, rühren gerade daher, daß man weiß, Sie ſind erſt ſeit heute Republika-ner, und nicht ſchon ſeit geſtern. Bleiben Sie der uner-müdliche Wanderer, Lamartine, welcher mit dem Jahrhun-dert gleichen Schritt hält, der die Vergangenheit hinter ſich, die Zukunft vor ſich, Gott über ſich hat; ſchließen Sie weder mit den monarchiſchen Ideen, noch mit den re-volutionären Ideen einen Vertrag; verſuchen Sie es nicht, an Sich zu ziehen, was Ihnen nicht folgen kann, ſtreben Sie nicht darnach, zurückzuhalten, was Ihnen entrinnt; ſehen Sie, was die Vergangenheit Großes umſchließt, er-rathen Sie, was die Zukunft Gutes birgt; werden Sie der Mittelpunkt, der jedes fortſchreitende Element gleich-ſtellt, ſeien Sie für uns die Rauchſäule am Tage, die Feuerſäule in der Nacht. Gehen Sie vorwärts, aber in einem Schritte, dem Jedermann folgen kann; ſchreiten Sie vorwärts und halten Sie erſt dann ſtill, wenn Sie uns mit dem Finger das gelobte Land gezeigt haben. In dieſem Augenblicke, Freund, iſt ein Bund mit Herrn Ledru-Rollin eben ſo gefährlich für Sie, als es ein Bund mit Herrn Guizot ſein würde.

Die Zukunft rechtfertigte meine beiden Weiſſagungen.

Der in London in der Verbannung lebende Louis Blanc veröffentlicht dort Le Nouveau Monde.

Lamartine, der in Folge der Undankbarkeit der Wäh-

Digitized by Google

ler zum Privatleben zurückgekehrt iſt, hat den Conſeil-ler du peuple gegründet.

Beide Journale ſind beſtimmt, die Anſichten ihrer Verfaſſer zu veröffentlichen.

Wir wollen denn das Journal Le Mois auf gleiche Linie mit ſeinen Mitbrüdern ſtellen, und auch unſererſeits den Kampfplatz betreten. Wir gehören zu denen, welche weder das Turnier mit ſtumpfen Waffen, noch der Kampf mit ſcharfen Waffen ſchreckt. Zuvörderſt jedoch ſchlagen wir das Viſir auf, damit man wiſſe, wer wir ſind, woher wir kommen, wohin wir wollen.

Gebildet aus einem doppelten Elemente, dem ariſtokratiſchen und populären, ariſtokratiſch von Seiten meines Vaters, populär von Seiten meiner Mutter, vereinigt Niemand mehr, als ich, in einem einzigen Herzen ſowohl die ehrerbietige Bewunderung für alles Große, als auch die zarte und innige Sympathie für das Unglück. Keine Größe zeigt ſich meinen Augen, ohne daß ich ſie grüße, kein Elend reicht mir die Hand hin, ohne daß ich ihm hilfreich beiſpringe. Ich habe ſechs Hundert Bände und vierzig Dramen verfaßt; man öffne ſie aufs Ungefähr, auf der erſten Seite, in der Mitte, beim letzten Blatte, und man wird finden, daß ich immer zur Güte rieth, mogten nun die Völker Sklaven der Könige ſein, oder die Könige Gefangene der Völker.

Auch habe ich mir eine heilige und edle Familie gebildet. Sobald ein Mann fällt, gehe ich zu ihm und reiche ihm die Hand; mag dieſer Mann nun Graf von Chambord heißen, oder Prinz von Joinville, Louis Napo-

Digitized by Google

leon oder Louis Blanc. Am Tage vor dem 13. Juni war ich der Feind des Herrn Ledru-Rollin; am 14. Juni ließ Herr Ledru-Rollin mir ſagen, ich ſollte mich beruhigen, er wäre in Sicherheit.

Dies iſt der Grund, warum ich öfter die Gefängniſſe beſuche, als die Paläſte, warum ich drei Mal in Ham war, und nur ein einziges Mal im Elyſée. Dies iſt der Grund, warum ich, wäre ich an Ihrer Stelle geweſen, Lamartine, und hätte ſich auch mein Gewiſſen dagegen geſträubt, hätte auch meine Zukunft dadurch gelitten, warum ich, ſage ich Ihnen, am 24. Februar 1848 eine Wittwe und eine Waiſe nicht zu meinen Füßen hätte ſetzen können, ohne ſie in meine Arme zu faſſen, ohne ſie über mein Haupt zu erheben, und ohne auszurufen: Frankreich, wähle zwiſchen der Regentſchaft und der Republik; Volk, entſcheide zwiſchen ihnen und mir.

Sie, der Sie Dichter ſind, und ſo großer Dichter, wiſſen Sie nicht, daß die Schwäche manchmal der mächtigſte Schild iſt, den man dem Zorne des Volkes, wie dem Zorne Gottes entgegenſetzen kann?

Albuquerque irrte ſeit einem Monate auf dem Indiſchen Ocean umher; ſeit drei Tagen peitſchte der immer heftiger werdende Sturm die Seiten ſeines Schiffes, zerriß die Segel wie Spinnengewebe, knickte die Maſten wie Schilfrohr; Alles, was der menſchliche Geiſt dem Zorne Gottes entgegenſetzen kann, war von ſeinen tauſend Schwenkungen erſchöpft worden, und der Sturm wüthete immer ſtärker, das Meer heulte immer fürchterlicher; da er keine Rettung mehr für ſich, noch für ſeine Mannſchaft ſah,

Digitized by Google

lief er, wie ein Wahnwitziger, von dem Hintertheile ſeines Schiffes auf das Vorderdeck, als er dort plötzlich zu ſeinen Füßen ein lächelndes Kind erblickte.

„Mein Gott," rief Albuquerque, indem er das Kind in ſeine Hände nahm, und es dem Sturm darbot, „mein Gott! um der Unſchuld dieſes Kindes willen vergieb uns!"

Und der Sturm legte ſich, das Meer ward wieder ruhig, und am folgenden Tage ertönte der Ruf: Land!

Der unerſchrockene Seefahrer hatte, indem er Indien entdeckte, eine verlorene Welt wiedergefunden.

— Laſſet die Kindlein zu mir kommen, hatte Chriſtus geſagt, — Ich weiß nicht, ob Sie als Staatsmann wohl gehandelt haben; aber als Dichter, aber als Ritter, hatten Sie Unrecht, Lamartine, daß Sie jenes Kind nicht bis zu ſich kommen ließen.

Dieſe verlorene Welt, die auch Sie, wie Albuquerque, entdecken konnten, war vielleicht der Weg zwiſchen der Monarchie und der Republik.

Denn, ſonderbar, wir fühlen das Bedürfniß nach Republik, aber unſere Sitten ſind noch nicht dazu geeignet; denn wir haben die Sache angenommen, und wir erſchrecken noch vor dem Namen.

Wohlan, ich kann Ihnen dieſen Namen nennen, ich war einer der Erſten, die ihn ausſprachen; wohlan, ich kann Ihnen auch dieſe Sache nennen, ich habe ſie vorausgeſagt, als Niemand daran dachte.

Ich habe nämlich als Mann der Studien, und namentlich der geſchichtlichen Studien, mehr als einmal die Zukunft in der Vergangenheit geſehen. Ich frage nun

Digitized by Google

meine Leſer, hatte der Mann, der im Jahre 1832 im Verlaufe des Werkes Gaule et France (Gallien und Frankreich) Nachſtehendes ſchrieb und dem Drucke übergab, hatte dieſer Mann ein richtiges Vorgefühl der Zukunft?

„Louis Philipp hatte ſich neben das erlöſchende Königthum geſtellt, wie ein Erbe zu Häupten des Bettes eines Sterbenden. Er bemächtigte ſich des Teſtamentes, welches von dem Volke hätte vernichtet werden können; das Volk aber begriff in ſeiner tiefen Einſicht, daß es noch eine letzte monarchiſche Form zu ertragen habe, und daß Louis Philipp der Repräſentant dieſer Form ſei.

Jedoch neue Stützen wurden für das neue monarchiſche Gebäude, welches die Revolution von 1830 aufgerichtet hatte, unumgänglich nöthig. Die fünfzig Tauſend Ariſtokraten Ludwig XV. waren nicht mehr vorhanden; die zwei Hundert vornehmen Herren Franz I. waren geſtürzt; die zwölf Großvaſallen des Hugo Capet ſchlieſen in ihren lehensherrlichen Grüften. An der Stelle der vernichteten Kaſten, die nur das Privilegium einiger Weniger waren, blühten von allen Seiten das Eigenthum und die Induſtrie auf, welche das Recht Aller ſind. Louis Philipp brauchte nicht einmal unter den Sympathien für hohe Geburt und den Erforderniſſen des Augenblicks zu wählen. An die Stelle der fünfzig Tauſend Ariſtokraten Ludwigs XV. ſetzte er die Hundert und ſechzig Tauſend großen Eigenthümer und Gewerbtreibenden der Reſtauration, und das monarchiſche Gebäude neigte ſich abermals

Digitized by Google

um eine Stufe gegen das Volk; es iſt die unterſte, es iſt die letzte.

Auch wird die gegenwärtige Regierung ohne den mindeſten Stoß fallen, und blos dadurch, daß die rationelle Politik an die Stelle der revolutionären Politik tritt; ſie wird fallen, nicht durch die Bemühungen der Proletarier, ſondern durch den Willen der Eigenthümer und Capitaliſten; ſie wird fallen, weil die Ariſtokratie des Eigenthums, die auch nur die Ariſtokratie des Eigenthums vertritt, und nur auf ſich beruht, jeden Tag durch die Theilung mehr verfällt, und ihr endlich ganz fehlen wird.

Dann wird eine Regierung aufgeſtellt werden, die mit den Intereſſen, den Bedürfniſſen und den Wünſchen Aller übereinſtimmt, ſie mag nun Monarchie, Präſidentſchaft oder Republik heißen, mich kümmert es wenig, und es liegt überhaupt Nichts daran; denn dieſe Regierung wird eine obrigkeitliche Regierung ſein, und weiter Nichts, eine obrigkeitliche Regierung, die vermuthlich alle fünf Jahre neu gewählt werden wird, denn die Dauer von fünf Jahren iſt die Regierungsform, die der Nation die meiſten Ausſichten auf Ruhe bietet, weil diejenigen, welche mit der Amtsverwaltung ihres Abgeordneten zufrieden ſind, die Hoffnung haben, ihn wieder wählen zu können, und diejenigen hingegen, welche damit unzufrieden ſind, das Recht haben, ihn abzuſetzen.

Das iſt der Abgrund, der die gegenwärtige Regierung verſchlingen wird; das Leuchtfeuer, das wir auf ihrer Straße anzünden, wird nur ihren Schiffbruch be-

Digitized by Google

leuchten, denn wollte ſie auch das Fahrzeug wenden, ſie vermögte es jetzt nicht mehr; der Strom, der ſie mit ſich fortſchleppt, iſt zu reißend, der Sturm, der ſie forttreibt, zu heftig; nur in der Stunde ihres Untergangs werden unſere Erinnerungen als Menſchen, über unſern Stoicismus als Bürger, den Sieg davon tragen, und man wird eine Stimme hören, die rufen wird: Nieder mit dem Königthume, aber Gott ſchütze den König!

Dieſe Stimme wird die meinige ſein."

Dieſe prophetiſchen Zeilen wurden im Monat Februar 1832 geſchrieben, und erſchienen im Mai darauf, abgedruckt in dem Epiloge zu Gaule et France.

Und jetzt, da die Tage verſchwunden, die Zeiten verfloſſen ſind, da die Monarchie des Juli ihr Ende erreicht hat, ſaget mir, hatte ich mich getäuſcht?

„Das Volk begriff, daß es noch eine letzte monarchiſche Form zu ertragen habe."

Haben wir dieſe Form während der 18 Jahre, die verfloſſen ſind, nicht ſattſam ertragen?

„Das monarchiſche Gebäude neigte ſich abermals um eine Stufe gegen das Volk; es iſt die unterſte, es iſt die letzte."

War es wohl die unterſte, war es wohl die letzte, reden Sie, Herr Molé; reden Sie, Herr Thiers; ſagen Sie, Herr von Montalembert, Sie, die Sie jeden Tag die Aufrichtigkeit Ihrer Ergebenheit für die Republik betheuern?

„Auch wird die gegenwärtige Regierung

Digitized by Google

fallen, jedoch nicht durch die Bemühungen der Proletarier, ſondern durch den Willen der Eigenthümer und Capitaliſten."

Waren jene Männer, an deren Spitze Herr Odilon Barrot ſich geſtellt hatte, und welche als Wahlſpruch „Reform" auf ihre Fahne geſchrieben hatten, — waren jene Männer Proletarier oder Beſitzende?

Waren jene Nationalgardiſten, welche in der Straße Montmartre Barrikaden errichteten, und die den Wachtpoſten des Palais-Royal angriffen, Proletarier oder Beſitzende?

Waren endlich jene Männer, die ſich gegen die Regentſchaft erhoben, und die Marie, Crémieux und Lamartine heißen, Proletarier oder Beſitzende?

„Dann wird eine Regierung aufgeſtellt werden, die mit den Intereſſen, den Bedürfniſſen, den Wünſchen Aller übereinſtimmt, ſie mag nun Monarchie, Präſidentſchaft oder Republik heißen."

Und abermals fragen wir, haben wir uns getäuſcht? Wird die Regierung nicht zu gleicher Zeit Präſidentſchaft und Republik genannt?

„Die Regierung wird eine obrigkeitliche Regierung ſein, und weiter Nichts."

Iſt dieſe Präſidentſchaft Louis Napoleons, mit ihren 1,200,000 Fr. Gehalt, ihrer mehr als conſtitutionellen Ohnmacht, ihrer großen Gleichgiltigkeit gegen die Kunſt, gegen die Wiſſenſchaften, gegen den Luxus, kurz gegen Alles, wodurch ſich die Monarchien Franz I., Lud-

Digitized by Google

wigs XIV. und Napoleons auszeichneten, iſt ſie etwas Anderes, als eine obrigkeitliche Regierung?

„Obrigkeitliche Regierung, die alle fünf Jahre neu gewählt werden wird.“

Dieſesmal habe ich mich geirrt, es iſt wahr, und zwar um ein Jahr. Jedoch hoffe ich, man wird mir dieſen Irrthum vergeben, denn dieſer Irrthum iſt von keiner Bedeutung.

„In der Stunde ihres Unterganges werden unſere Erinnerungen als Menſchen, über unſern Stoicismus als Bürger, den Sieg davon tragen, und man wird eine Stimme hören, die rufen wird: Nieder mit dem Königthume, aber Gott ſchütze den König!“

„Dieſe Stimme wird die meinige ſein.“

Saget, habe ich Wort gehalten, inmitten jener Stimmen, die ſich erhoben, um zu verachten oder zu verwünſchen, was ſie vorher bis in den Himmel erhoben hatten? Meine Stimme, die ſich nur hatte vernehmen laſſen, um den Herzog von Orleans nach ſeinem Tode zu lobpreiſen, hat ſie eine Verachtung oder eine Verwünſchung ausgeſprochen?

Nein, meine beſten Wünſche begleiteten die verbannten Brüder, ſo wie auch die geächtete Wittwe und die verwaiſ'ten Söhne nach dem fremden Lande. Je mehr ſie ſich entfernten, je mehr erhob ich mich, um ihnen mit dem Blicke zu folgen, und auf der Höhe all' meiner Handlungen können ſie unaufhörlich eine befreundete Hand

Digitized by Google

bemerken, die als Zeichen der Erinnerung, der Zurück=berufung und der Freundſchaft ein weißes Tuch ſchwenkt.

Wir wollen jetzt ſehen, ob der ſibyllinische Geiſt, der mich im Jahre 1832 belebte, im Jahre 1836 erloſch.

Ich beſuche die Königin Hortenſie in Arenemberg; ſie unterhält ſich mit mir über die Lage Frankreichs, über die Pläne ihres Sohnes, über die Wahrſcheinlichkeiten der Zukunft.

Und man höre nun, was ich im Jahre 1835 ſchreibe, man ſehe, was man buchſtäblich in meinen Impressions de voyage en Suisse, 5. Band, Seite 59, leſen wird:

—„Sie kommen von Paris; was gab es Neues dort, als Sie es verließen?“

—„Viel Blut auf den Straßen, viele Verwundete in den Spitälern, nicht genug Gefängniſſe und zu viele Gefangene.“

—„Sie waren Augenzeuge der Begebenheiten am 5. und 6. Juni?“

—„Ja, Madame.“

—„Um Vergebung, aber ich werde vielleicht ſehr un=beſcheiden ſein; aus einigen Worten zu ſchließen, die Sie geſtern äußerten, glaube ich, daß Sie Republikaner ſind.“

Ich lächelte.

—„Sie haben ſich nicht getäuſcht, Frau Herzogin; und dennoch, Dank dem Sinne und der Farbe, welche von den Journalen, die die Partei vertreten, der ich an=gehöre und deren ſämmtliche Grundſätze, nicht jedoch ſämmtliche Syſteme ich theile, dieſer Benennung beigelegt

Digitized by Google

werden, muß ich, bevor ich den Titel, womit Sie mich beehren, annehme, Sie um die Erlaubniß bitten, Ihnen ein Glaubensbekenntniß ablegen zu dürfen; dann werden Sie ſehen, in wie weit ich für den ſocialen Republikanismus ſtimme, und in wie weit ich mich von dem revolutionären Republikanismus entferne."

Sollte man nicht meinen, daß ich im Jahre 1835 die gegenwärtige Sachlage nicht blos in ihrem Ganzen, ſondern ſogar in ihren Einzelheiten vorausgeſehen habe, und daß ich die Stelle, die ich einnehmen, die Grundſätze, die ich vertheidigen, die Theorien, die ich entwickeln wollte, zum Voraus bezeichnete?"

Fahren wir weiter fort.

—„Sie ſind alſo unter ſich nicht einig?" fuhr die Herzogin fort.

—„Unſere Hoffnung iſt dieſelbe, Madame, aber die „Mittel, die Jeder anwenden will, ſind verſchieden. Es „gibt deren, die vom Kopfabſcheiden und „vom Vertheilen des Eigenthums ſprechen. „Dieſe halten ſich für ſehr vorgerückt und ſind noch ganz „zurück; ſie ſchreiben ſich von 1793 her, und wir ſtehen „im Jahre 1835. — Dieſe ſind Unwiſſende und Thoren."

Im Jahre 1835 alſo ahnte ich die Bergpartei von 1848 und 1849, und im Jahre 1835 hatte ich bereits geſagt, was ich heute wiederhole:

—„Dieſe ſind Unwiſſende und Thoren."

—„Es gibt Andere, welche vergeſſen, daß Frankreich die älteſte Schweſter der Nationen iſt; die nicht mehr

Digitized by Google

daran denken, daß ſeine Vergangenheit reich an allen Erinnerungen iſt, und welche unter den Conſtitutionen der Schweiz, Englands und Amerikas diejenige ausſuchen mögten, welche für unſer Land die paſſendſte wäre. Dieſe ſind die Träumer und die Utopiſten. Ganz in ihre Cabinetstheorien vertieft, bemerken ſie nicht, daß die Conſtitution eines Volkes nur in ſo fern dauerhaft ſein kann, als ſie auf ſeiner geographiſchen Lage und ſeiner Nationalität beruht, und mit ihren Sitten und Gebräuchen in Einklang ſteht."

Ich denke, wir hatten bei der Berathung der Conſtitution Gelegenheit, jene Männer zu ſehen, die ſich die Mühe nicht geben, ihren eigenen Boden aufzugraben, um den für die Geſetzgebung nöthigen Stoff daraus zu ziehen, uno welche lieber dem Auslande Geſetze entlehnen, die ſchon fix und fertig ſind, aber ſchon am zweiten Tage, nachdem ſie votirt wurden, unanwendbar werden.

—„Es gibt Andere, welche glauben, eine Meinung ſei ein kornblumenblauer Rock, eine Weſte mit breitem Aufſchlage, eine flatternde Halsbinde und ein ſpitzer Hut."

Unſere Leſer mögen ſich des Beſchluſſes des Herrn Ledru-Rollin in Betreff der Tracht der Abgeordneten erinnern, Tracht, welche nur von Herrn Cauſſidière getragen wurde. Sollte man nicht meinen, der ehrenwerthe Miniſter des Innern habe aus den vorhergehenden Zeilen das Programm dazu entlehnt?

„Dieſe ſind die Parodiſten und die Schreier, ſie erregen die Aufſtände, hüten ſich aber wohl, Theil daran zu nehmen; ſie errichten die Barrikaden, und die Uebrigen

Digitized by Google

dürfen ſich dann dahinter tödten laſſen; ſie compromittiren ihre Freunde und verbergen ſich überall, als wenn ſie ſelbſt compromittirt wären."

Saget mir, ſind dieſe im Jahre 1835 gezeichneten Portraits nicht auch noch im Jahre 1849 ähnlich, und braucht man unter das Bildniß der Männer, welche ihre Freunde compromittiren, und ſich dann verbergen, als wenn ſie ſelbſt compromittirt wären, noch Namen zu ſetzen?

—„Aber es giebt auch noch Andere, fuhr ich fort, für welche die Ehre Frankreichs ein Heiligthum, und das gegebene Wort eine heilige Verpflichtung iſt, die ſie nicht brechen laſſen dürfen, ſelbſt vom Könige nicht, dem Volke gegenüber; deren weit umfaſſende und edle Brüderlichkeit ſich über jedes Land erſtreckt, das leidet, über jede Nation, die erwacht. — Sie haben ihr Blut in Belgien, in Polen vergoſſen, und ſind zurückgekehrt, um ſich tödten oder im Kloſter Saint-Méry gefangen nehmen zu laſſen. Dieſe, Madame, ſind die Puritaner und Märtyrer. Es wird ein Tag kommen, wo man nicht blos diejenigen zurückrufen wird, welche verbannt ſind, wo man nicht blos die Gefängniſſe derer öffnen wird, die gefangen ſind, ſondern wo man auch die Leichen derer aufſuchen wird, welche todt ſind, um ihnen Grabmäler zu errichten."

Wohlan! täuſchte ich mich? Sind die Gefangenen nicht aus ihren Gefängniſſen hervorgegangen? wurden die Verbannten nicht aus der Verbannung zurückgerufen? hat-

Digitized by Google

ten die Gebeine derer, welche unter der Monarchie für die Republik geſtorben waren, nicht ihr Ausgrabungsfeſt und ihren patriotiſchen Ehrentempel?

—„Ich habe nicht nöthig, Sie zu fragen, erwiderte mir die Königin, ob Sie zu dieſen gehören.“

Ja darauf zu antworten, war ſehr leicht, weil ich dieſen die Freiheit, die Rückkehr, die Verherrlichung verſprach; aber da ich nicht zu dieſen gehörte, anwortete ich ihr:

—„Ach, Madame, ich kann mich dieſer Ehre nicht rühmen. Ja gewiß, ſie beſitzen all' meine Sympathien; aber anſtatt mich von meinem Gefühle hinreißen zu laſſen, habe ich blos meine Vernunft zu Rathe gezogen. Ich wollte für die Politik thun, was Fauſt für die Wiſſenſchaft that, ich wollte bis auf den Grund hinabgehen. Ein ganzes Jahr verweilte ich in den Abgründen der Geſchichte; ich war mit einer inſtinctartigen Meinung hineingedrungen, mit einer überlegten Ueberzeugung kehrte ich daraus zurück. Ich ſah, daß die Revolution von 1830 uns in der That einen Schritt vorwärts geführt hatte, aber daß dieſer Schritt uns ganz einfach von der ariſtokratiſchen Monarchie zur bürgerlichen Monarchie geführt hatte, und daß dieſe bürgerliche Monarchie eine Zeitrechnung wäre, die man erſchöpfen müßte, bevor man zur populären obrigkeitlichen Regierung gelangte. Von dem Augenblicke an, Madame, unternahm ich Nichts mehr gegen die Regierung, von der ich mich enefernt hatte, und hörte auf, der Feind derſelben zu ſein. Dem

Guten, das ſie thut, zolle ich Beifall; gegen das Ueble, das ſie thut, proteſtire ich, jedoch beides ohne Enthuſiasmus, wie auch ohne Haß; ich erkläre mich weder für, noch gegen dieſelbe. — Ich unterwerfe mich ihr."

Saget, war ich nicht ſehr uneigennützig, ich, der ich mich der beſtehenden Regierung unterwarf, und der ich zum Voraus erklärte, daß ich andere Anſichten hätte, als die Regierung, die folgen mußte?

Die Königin verſetzte:

—„Glauben Sie, daß der Herzog von Reichſtadt das Werk ſeines Vaters fortgeſetzt hätte, wenn er nicht geſtorben wäre?

—„Meiner Anſicht nach, Madame, erwiderte ich, haben die Männer, wie Napoleon, keinen Vater und keine Söhne; ähnlich den Meteoren, entſtehen ſie in der Morgendämmerung, durchſtreifen den Himmel, den ſie mit ihrem Glanze erhellen, von einem Horizonte bis zum andern, und verlieren ſich im Dunkel des Abends."

—„Und doch hatte er ſeinem Sohne ſeinen Degen vermacht!"

—„Das Geſchenk gereichte zu ſeinem Verderben, Madame, und Gott hat das Teſtament vernichtet."

—„Aber Sie erſchrecken mich, denn ſein Sohn hat ihn ſeinerſeits dem meinigen vermacht!"

—„Ihn zu tragen, wird einem einfachen Offiziere der ſchweizeriſchen Eidsgenoſſenſchaft ſchwer fallen."

—„Ja, Sie haben Recht, verſetzte die Königin ſchwermüthig, denn dieſer Degen iſt ein Scepter! — Sie glauben alſo, fuhr die Königin fort, daß die Familie

Digitized by Google

Napoleon jeglicher Hoffnung, nach Frankreich zurückzukehren, entſagen muß?"

—„Wenn ich König wäre, würde ich ſie morgen zurückrufen."

—„So meine ich es nicht."

—„Auf andere Weiſe iſt wenig Hoffnung vorhanden."

—„Welchen Rath würden Sie alſo einem Mitgliede dieſer Familie ertheilen, welches von der Auferſtehung des Napoleoniſchen Ruhmes und der Napoleoniſchen Macht träumen würde?"

—„Ich würde ihm den Rath geben, aufzuwachen."

—„Und wenn er trotz des erſten Rathes, der meiner Anſicht nach der beſte iſt, darauf beſtünde, und darauf beharrte, Sie um einen zweiten Rath zu befragen?"

—„Dann, Madame, würde ich ihm ſagen, er ſolle die Aufhebung ſeiner Verbannung zu erlangen ſuchen, eine Beſitzung in Frankreich kaufen, ſich zum Abgeordneten wählen laſſen, ſich mit Hilfe ſeines Talentes beſtreben, über die Majorität der Kammer verfügen zu können, und ſich derſelben bedienen, um Louis Philipp abzuſetzen und ſich an ſeiner Stelle wählen zu laſſen."

—„Und Sie denken, erwiderte die Herzogin von Saint Leu, jedes andere Mittel würde ſcheitern?"

—„Ich bin es überzeugt."

Täuſchte ich mich, gnädigſter Herr, als ich Ihrer Mutter ſagte, ihr Sohn habe wenig Ausſichten, wenn er

Digitized by Google

es verſuchen wolle, mit Gewalt und mit Liſt nach Frank-reich zurückzukehren?

Nein, denn die Unternehmungen von Straßburg und Boulogne haben mir nach einander bewieſen, daß ich nicht Unrecht hatte.

Täuſchte ich mich, gnädigſter Herr, als ich Ihrer Mutter ſagte, Sie hätten nur dann Ausſichten, wenn es Ihnen gelänge, die über Sie verhängte Verbannung auf-heben zu laſſen, wenn Sie Sich zum Abgeordneten er-nennen, und dann an der Stelle Louis Philipps erwäh-len ließen?

Nein, denn die Wahl am 7. Juni, die Sie zum Volksrepräſentanten machte, und diejenige am 10. Decem-ber, wodurch Sie Präſident der Republik wurden, haben beide bewieſen, daß ich Recht hatte.

Jetzt, gnädigſter Herr, was den Degen Ihres Oheims betrifft, verſuchen Sie es ja nicht, einen Scepter daraus zu machen, glauben Sie mir; legen Sie ihn geradezu und mit frommem Sinne auf das Grabmal nieder, wel-ches Louis Philipp ihm errichten ließ; ſo werden Sie als beſter Neffe und zugleich als großer Politiker handeln.

Dies iſt der dritte Rath, den ich Ihnen zu bieten wage. Die Königin, Ihre Mutter, hatte, bevor ſie ſtarb, vergeſſen Sie es nicht, dem Manne, der Ihnen die bei-den andern Rathſchläge gegeben hatte, ein Petſchaft ge-ſchickt.

Man hat es anerkannt; ohne ein Staatsmann zu ſein, ſah ich deutlicher in der Zukunft, als viele Staats-männer, weil ich im Jahre 1832 Louis Philipp ſeinen Fall

Digitized by Google

vorausſagte, weil ich im Jahre 1835 Louis Napoleon ſein Emporkommen prophezeite.

Jetzt laſſe ich eine ganz deutliche, ganz kurze und ganz genaue Darſtellung meiner Grundſätze folgen.

Am 24. Februar 1848 hätte ich die Regentſchaft der Republik vorgezogen, denn die Regentſchaft war, wie ich ſchon geſagt habe, eine Brücke, welche über den Abgrund gelegt wurde, in den das öffentliche Wohl, der Credit und die Kunſt geſtürzt waren. Ich hätte die Regentſchaft vorgezogen, denn, während man die oberſte Gewalt den Händen entriß, die man als unwürdig betrachtete, ſie länger zu bewahren, überlieferte man ſie den reinen Händen eines Kindes ohne Leidenſchaften, einer edeln und verehrungswürdigen Mutter, und vier wackerer junger Männer, die, glaubet mir ja, Euch an dem Tage, an welchem Frankreich ſein Kriegsgeſchrei erheben wird, mangeln werden. Ich hätte endlich die Regentſchaft vorgezogen, weil ſie uns, wie es mir ſcheint, ohne einen 17. April, ohne einen 15. Mai, ohne einen 24. Juni, zu einem Zuſtande geführt hätte, der dem gegenwärtigen ähnlich ſein würde.

Nun aber, da wir einmal am 1. Juli 1849 angelangt ſind, erkläre ich, daß man ſich ohne Rückhalt und redlich um dieſe Republik ſchaaren muß, welche in einem Augenblicke der Ueberraſchung proclamirt wurde; um dieſen Präſidenten, der an einem Tage der Begeiſterung gewählt ward; aber ich erkläre auch, daß man, während man ſich um das Prinzip und um den Mann ſchaart, gerade weil man ſich darum ſchaart, nicht vielleicht, wie um eine Sympathie, ſondern wie um eine Ueberzeugung;

Digitized by Google

ich erkläre, daß man das Prinzip verhindern muß, ins Lächerliche zu fallen; ich erkläre, daß man den Mann abhalten muß, einen Fehltritt zu thun.

Das Prinzip nun iſt bereits ins Lächerliche gefallen, und der Mann iſt nahe daran, einen Fehltritt zu thun.

In unſerer nächſten Nummer werden wir die ganze große Frage von Turin, Rom, Venedig, Ungarn, kurz der ganzen Welt abhandeln, deren Freiheit in dieſem Augenblicke in Frankreichs Händen iſt.

Unterdeſſen, Hoffnung, ſchönes Venedig! Muth, wackerer Koſſuth!!!

Alexander Dumas.

Digitized by Google

1. Juli.

Paris und die Departemente bereiten ſich zu dem Wahlkampfe vor, der in acht Tagen ſtattfinden ſoll. Die ehemaligen Mitglieder der Bergpartei, welche am 13. Mai ſcheiterten, bemühen ſich, Stimmen zu ſammeln.

Der National und die République veröffentlichen an der Spitze ihrer Spalten dieſelbe Candidatenliſte, die nach ſtürmiſchen Debatten von den Repräſentanten der Bergpartei, den Repräſentanten der demokratiſchen Preſſe, dem demokratiſch-ſocialiſtiſchen Ausſchuſſe und dem Ausſchuſſe der Freunde der Conſtitution beſchloſſen wurde. Dieſe Liſte iſt folgendermaaßen abgefaßt:

Charaſſin, Gelehrter.

Demay, Lieutenant.

Dupont (de Buſſac,) vormaliger Repräſentant.

Flocon, vormaliger Repräſentant.

Digitized by Google

Goudchaux, vormaliger Repräſentant.

Guinard, vormaliger Repräſentant.

Joly, Vater, vormaliger Repräſentant.

Malarmet, Broncearbeiter.

Proudhon, vormaliger Repräſentant.

Ribeyrolles, Ober-Redacteur der Réforme.

Vidal, Redacteur der Travail affranchi.

— Verfloſſenen Monat wurden in Betreff des Juni-Aufſtandes mehrere wichtige Verhaftungen vorgenommen. Die Gerichtsbehörde ſetzt ihre Nachforſchungen immer noch fort. Herr Léon Lalanne, Ober-Ingenieur der Brücken und Straßen, ehemaliger Director der Nationalwerkſtätten und Bataillonschef in der 11. Legion, iſt kraft eines von Herrn Brouſſais, Inſtructionsrichter, erlaſſenen Befehls verhaftet worden. Herr Pequet de Beley, Unterchef im Marineminiſterium, wurde ebenfalls verhaftet.

— Die Verurtheilung des Hauptmanns Kleber zum Tode, wegen Anreizung zum Aufruhre, erregt großes Aufſehen. Der Hauptmann Kleber hatte die Abſicht geäußert, nicht appelliren zu wollen. Nachdem er den Beſuch eines ehrwürdigen Geiſtlichen erhalten hatte, welcher mehrere Stunden in dem Militärgefängniſſe der Abbaye bei ihm zubrachte, willigte er auf die dringenden Vorſtellungen ſeines Vertheidigers ein, ſein Einkommen gegen das Urtheil zu unterzeichnen; es wurde ſofort an die Kanzlei des Kriegsgerichtes abgeſchickt.

Digitized by Google

Ausland.

Herr Mazzini hat der römiſchen conſtituirenden Verſammlung in der Sitzung des 19. Juni das Mißlingen des Verſuches vom 13. angekündet. Aber weit entfernt, daraus den Schluß zu ziehen, daß die Lage der römiſchen Revolutionäre immer mißlicher wird, erklärt er, daß die franzöſiſche Republik ihrem Ende ſehr nahe ſei, und daß Rom in dieſem Ereigniſſe neue Beweggründe zum Vertrauen und zum Widerſtande ſchöpfen müſſe. Er fügt hinzu, wenn die Franzoſen Sturm liefen, würden ſie unfehlbar zurückgeſchlagen werden, und das Belagerungsheer würde nicht im Stande ſein, zum zweite Male Sturm zu laufen.

2. Juli.

Herr Dupin wurde wieder zum Präſidenten der Nationalverſammlung gewählt. Von 380 Stimmen fielen 349 auf ihn. Zu Vicepräſidenten wurden die Herren Daru, Baroche, Denis Benoit und Bedeau erwählt; die Herren Arnaud (de l'Ariège), Lacaze, Peupin, Chapot, Berard, Heeckeren wurden zu Secretären ernannt.

Herr von Vatimesnil lieſt den Bericht der Commiſſion, die beauftragt war, das Anſuchen um die Bevollmächtigung zu prüfen, eine gerichtliche Unterſuchung gegen die Repräſentanten Ronjat, Baune, Boyer, Kopp, Hofſer, Anſtett, Lourion einzuleiten; ſie ſind beſchuldigt, an

einem Complotte und einem Attentate Theil genommen zu haben, welche den Zweck hatten, die Regierungsform ganz umzuſtoßen oder zu ändern. Man erklärt ſich für die Dringlichkeit.

Die Herren O'Donnell und de Stagnay wurden zu Staatsräthen ernannt. Nun bleibt noch ein Staatsrath zu wählen übrig.

•— In den Departementen haben, in Folge der Verzweigungen des Complotts vom 13. Juni, zahlreiche Verhaftungen ſtattgefunden. Der Amtseifer der Gerichtsbehörden erſtreckt ſich namentlich auf die Departemente des Elſaſſes und der Franche-Comté.

— Die Cholera, welche im verfloſſenen Monate ſo große Verheerungen angerichtet hat, iſt ihrem Ende nahe. Die Zahl der Todesfälle in den Spitälern und in der Stadt beläuft ſich auf nicht mehr als 40 bis 50 täglich. Die Gazette des Hôpitaux giebt in Betreff der Reſultate der Epidemie ſeit ihrer Erſcheinung folgende Zahlen an:

Hauptſumme der Todesfälle in den Spitälern	6,539
Hauptſumme der Todesfälle in den Behauſungen	9,010
Im Ganzen	15,549

Ausland.

Die letzten Nachrichten aus Rom und die Beſorgniß der Bevölkerung in Betreff der Langſamkeit der Belagerung bewegen das Miniſterium, den General Bedeau mit militäriſchen und diplomatiſchen Inſtructionen nach Rom

zu ſchicken. Seine Sendung hat den Zweck, die Lage der Dinge zu beobachten, und im Nothfalle den Oberbefehl über die franzöſiſchen Truppen zu übernehmen.

Die römiſche Regierung läßt eine Proteſtation der Conſuln Englands, Preußens, der Niederlande, Dänemarks, der Schweiz, Würtembergs, der Republik von San-Salvador, der Vereinigten Staaten, Sardiniens und Toscanas, gegen die Beſchießung Roms veröffentlichen. Hier folgt dieſe Proteſtation, mit der Antwort des Generals Oudinot, und den Betrachtungen, welche dieſer Vorfall Herrn Corcelles, dem außerordentlichen Geſandten der franzöſiſchen Republik in Rom, eingibt:

Rom, den 24. Juni 1849, ſieben Uhr Abends.

„Herr General!

Die unterzeichneten Conſuln nehmen ſich, als Vertreter ihrer reſpectiven Regierungen, die Freiheit, Ihnen, Herr General, ihr inniges Bedauern auszudrücken, daß Sie die ewige Stadt eine mehrere Tage und Nächte anhaltende Beſchießung erleiden ließen. Gegenwärtige Urkunde bezweckt, Herr General, die energiſchſten Vorſtellungen gegen dieſe Angriffsweiſe zu machen, welche nicht blos das Leben und das Eigenthum der neutralen und friedliebenden Bewohner gefährdet, ſondern auch dasjenige der unſchuldigen Frauen und Kinder.

Wir erlauben uns, Herr General, Sie in Kenntniß zu ſetzen, daß dieſe Beſchießung ſchon mehreren unſchuldigen Perſonen das Leben koſtete und Kunſtwerke zerſtörte, die nie wieder erſetzt werden können.

Wir hegen das Vertrauen zu Ihnen, Herr General,

Digitized by Google

daß Sie im Namen der Menſchlichkeit und der civiliſirten Nationen von einer fernern Beſchießung abſtehen werden, um die an Monumenten ſo reiche Stadt, welche als unter dem moraliſchen Schutze aller civiliſirten Länder der Welt ſtehend betrachtet wird, vor der Zerſtörung zu bewahren.

Herr General, wir haben die Ehre, mit der größten Hochachtung zu ſein

Ihre ergebenſten Diener.

John Freeborn, Conſul Ihrer britanniſchen Majeſtät; A. Marſchaller, Conſul von Preußen; der Ritter Magrini, Attaché der Geſandtſchaft der Niederlande; Jean Bravo, Conſul von Dänemark; Begré, Generalconſul der Schweiz; Kolb, Conſul von Würtemberg; A. Schaking, Secretär der Republik von San-Salvador; Nicolas Bromer, Conſul der Vereinigten Staaten; Jérome Bosca, Conſul von Sardinien und proviſoriſch von Toscana.

An die Herren Conſuln in Rom.

Hauptquartier, den 25. Juni.

„Meine Herren!

Die letzten Inſtructionen meiner Regierung, datirt vom 29. Mai, lauten buchſtäblich folgendermaaßen:

Wir haben die Mittel der Verſöhnung erſchöpft; der Augenblick iſt gekommen, wo man nothgedrungen mit Energie handeln, oder einer Unternehmung entſagen muß, für welche das Blut der Kinder Frankreichs gefloſſen iſt,

Digitized by Google

einer Unternehmung, wo folglich unſere Ehre eben ſo wohl, als unſere größten Intereſſen in Betreff der auswärtigen Politik, auf dem Spiele ſtehen. In einer ſolchen Lage iſt Zaudern nicht mehr möglich. Es iſt alſo von großer Wichtigkeit, General, daß Sie, ohne einen Augenblick zu verli.ren, mit der in dieſem Augenblicke unter Ihren Befehlen ſtehenden anſehnlichen Truppenmacht gegen Rom marſchiren, und dort trotz alles Widerſtandes Ihre Stellung einnehmen. Dies iſt der Wille der Regierung der Republik, den Ihnen mitzutheilen ich den Auftrag erhalten habe.

Sie ſehen, meine Herren, die Befehle meiner Regierung ſind unbedingt. Meine Pflicht iſt mir vorgeſchrieben. Ich werde die Sendung, die mir übertragen iſt, zu Ende führen.

Ohne Zweifel, die Beſchießung Roms wird die Vergießung unſchuldigen Blutes und die Zerſtörung von Monumenten nach ſich ziehen, die unvergänglich ſein ſollten.

Niemand wird es ſchmerzlicher berühren, als mich. Meine Geſinnung in dieſer Beziehung, meine Herren, iſt Ihnen wohl bekannt; ſie iſt in den Eröffnungen enthalten, die ich am 13. dieſes Monats an das Triumvirat, an den Präſidenten der Nationalverſammlung, ꝛc., richtete.

Ich hatte die Ehre, dieſe Eröffnung, von welcher ich hier neun Exemplare beilege, zu Ihrer Kenntniß zu bringen. Seit dem 13. iſt die militäriſche Stellung der beiden Armeen völlig geändert. Nach rühmlichen Kämpfen mußten die unter meinen Befehlen ſtehen Truppen Sturm laufen. Sie haben ſich energiſch auf den Wällen Roms

Digitized by Google

feſtgeſetzt. Da jedoch der Feind noch keine Schritte zur Unterwerfung gethan hat, bin ich genöthigt, die militäriſchen Operationen fortzuſetzen.

Je länger die Uebergabe der Stadt verzögert wird, deſto größer werden für ſie die Nachtheile ſein, die Sie mit ſo vielem Rechte befürchten; aber die Franzoſen können dieſes Unglücks nicht beſchuldigt werden; die Geſchichte wird ſie von jeder Verantwortlichkeit freiſprechen.

Genehmigen Sie, ꝛc.

Oudinot de Reggio.“

Die Depeſche des Herrn von Corcelles lautet folgendermaaßen:

„Herr Miniſter!

Ich habe die Ehre, Ihnen die von einer gewiſſen Anzahl Conſuln an den General Oudinot abgeſandte Proteſtation, und die Antwort des Generals, zu überſchicken. Hätte ich mich im Lager befunden, als der Herr Obergeneral dieſe Antwort gab, würde ich ihn gebeten haben, in dieſer Urkunde eine ſehr unwahre Behauptung hervorzuheben.

Sie proteſtiren gegen die ſchon elf Tage und elf Nächte währende Beſchießung Roms, gegen die Zerſtörung der Monumente, ꝛc. Es iſt aber ausgemacht, daß von unſern Batterien blos nach den Mauern in der Nähe der Baſtionen des St. Pancratiusthores gezielt und geſchoſſen wurde. Die Belagerung hat ſeit ſechs und zwanzig Tagen begonnen. Man hat keine einzige Bombe in die Stadt geworfen; man hat Rom nicht beſchoſſen.

Ich beſorge, der Herr General Oudinot mögte durch ſein Stillſchweigen, in Bezug auf dieſen Vorwurf, ihm

Glauben verſchaffen. Die Regierung kann die Verſicherung geben, daß dieſer Vorwurf völlig ungegründet iſt."

3. Juli.

Der Herr Präſident des Miniſterraths kündet der Verſammlung die Capitulation Roms an, indem er ihr eine an die Regierung gelangte telegraphiſche Depeſche mittheilt. Dieſe Depeſche lautet folgendermaaßen:

Marſeille, 3. Juli (um 8 Uhr Morgens.)
Civita-Vecchia, 1. Juli (um 10 Uhr.)
Herr von Corcelles an den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten.

„Der General Oudinot überſendet der Regierung Berichte, auf die in der Nacht vom 29. auf den 30. ſtattgehabte Eroberung einer neuen Baſtion Nr. 8 Bezug habend. Die telegraphiſche Depeſche des Generals wird Sie mit den genauern Umſtänden dieſes, vielleicht entſcheidenden Kampfes bekannt machen. Der Feind hat viele Leute verloren und will capituliren. Ich erhalte ſo eben vom General Oudinot nachſtehende Documente:

„Am 30. erließ die Römiſche conſtituirende Verſammlung folgenden Beſchluß:

„Die Verſammlung ſteht von einer Vertheidigung ab, die fernerhin fruchtlos iſt. Sie beauftragt das Triumvirat mit der Vollſtreckung des gegenwärtigen Beſchluſſes."

Zu gleicher Zeit begehrte der Oberbefehlshaber der Römiſchen Armee um ſieben Uhr einen Aufſchub der Feindſeligkeiten, und kündete an, daß eine Deputation

Digitized by Google

der Römiſchen Stadtbehörde im Franzöſiſchen Hauptquar-tire eintreffen werde.

Ich verfüge mich nach dem Hauptquartiere, welches ich geſtern Abend um drei Uhr mit den Herren d'Har-court und de Rayneval verließ, ohne die Beſchlüſſe der Römiſchen Behörden zu kennen. Sie reiſten am Morgen nach Gaëta zurück. Ich laſſe ſie durch ein Avisſchiff be-nachrichtigen.

P. S. Um drei Uhr dieſen Morgen erhielt ich aus dem Hauptquartiere die Nachricht, daß der Obergeneral die Römiſche Stadtbehörde empfangen habe, und mich bäte, zu kommen. Ich reiſe ſogleich ab."

4. Juli.

Bei Eröffnung der Sitzung der Verſammlung hat für die Ernennung eines letzten Staatsrath eine neue Wahl ſtattgefunden. Herr Jubelin erhielt unbedingte Stimmenmehrheit. Dieſe Ernennung macht den Staats-rath endlich vollſtändig.

Nach dieſer Wahl beſpricht die Verſammlung die zu-letzt geſtellten Anſuchen um Bevollmächtigung, gegen ſie-ben Repräſentanten gerichtlich einzuſchreiten. Sie beſchließt, daß kein Grund vorhanden iſt, Herrn Baune gerichtlich zu verfolgen, bevollmächtigt aber das gerichtliche Verfahren gegen Herrn Ronjat.

—An den General Bedeau hat man eine telegra-phiſche Depeſche gerichtet, um ihn zurückzurufen, da ſeine Sendung nun ohne Zweck iſt.

Digitized by Google

— Das Dampfboot von den Antillen bringt die Nachricht von der Wahl der gemäßigten Candidaten Biſſette und Pécoul für Martinique.

Die Candidatenliſte der Union Electorale für das Seine-Departement iſt von verſchiedenen Journalen veröffentlicht worden. Durch eine vorläufige Wahl, an welcher ſehr viele gemäßigte Wähler Theil genommen haben, wurde ſie folgendermaaßen zuſammengeſetzt:

Die Herren Léon von Maleville,
Lanjuinais,
Der General von Bar,
Der General Magnan,
Chambolle,
Louis Lucian Bonaparte,
Ferdinand Barrot,
Achille Fould,
Benjamin Deleſſert,
Theodor Ducos,
Boinvilliers.

5. Juli.

Die Verſammlung genehmigt durch Abſtimmung die gerichtliche Unterſuchung gegen die Herren Boyer, Kopp, Anſtett, Hoffer und Lourion.

Nach dieſer Abſtimmung lieſt der Miniſter des Innern folgende telegraphiſche Depeſche des Generals Oudinot vor:

Digitized by Google

Der General des Expeditionsheeres an den Kriegsminiſter.

Im Hauptquartiere von Santucci, 2. Juli, um zehn Uhr Abends.

„Der in der Nacht des 30. Juni gemachte Angriff hatte den Erfolg, den ich davon erwartete. Seit geſtern Abend wurden uns von der Römiſchen Stadtbehörde Vorſchläge zur Unterwerfung gemacht.

Unſere Truppen haben die Baſtion Nr. 9 beſetzt. Die Thore San-Paolo, Portèſe und San-Pancratio ſind uns geöffnet worden.

Es wurden Vorkehrungen getroffen, damit die Beſetzung Roms in der größten Ordnung ſtattfinde.

Die Mannszucht unſerer Soldaten kommt ihrer Tapferkeit gleich.

Oudinot."

Der Moniteur du ſoir veröffentlicht überdies folgende Depeſche:

Der Admiral Tréhouart an den Marineminiſter.

Civita-Vecchia, 3. Juli, um 10 Uhr Morgens.

„Der Chef des Generalſtabs des Heeres ſchreibt dem Obercommandanten von Civita-Vecchia und dem Admirale Folgendes:

Im Hauptquartiere, den 2., um 10 Uhr Abends.

In dieſem Augenblicke bemächtigt man ſich der Thore San-Paolo, Portèſe und San-Pancratio. Die Baſtion Nr. 9 war ſchon im Laufe des Tages von unſern Truppen beſetzt worden; ſie werden die militäriſchen Stellungen

Digitized by Google

beſetzen, deren Beſitz der Obergeneral für nothwendig erachten wird.

Alles berechtigt zu dem Glauben, daß das Heer in Rom unter Bedingungen empfangen werden wird, die mit den Abſichten und den Intereſſen Frankreichs in Einklang ſtehen."

—Im Lager der ſocialiſtiſchen Demokraten iſt die Zwietracht ausgebrochen. Die Journale greifen ſich gegenſeitig an, und fünf verſchiedene Liſten ſind für den 8. Juli im Umlaufe. Der Name des Herrn Esquiros erſetzt den des Herrn Proudhon auf der Liſte des National und der République, da Herr Proudhon die vorläufigen Wahlen ſeiner Freunde auf ſehr kräftige Weiſe angegriffen hat.

—Die Alpenarmee iſt aufgelöſt. Man behält nur die fünfte Diviſion derſelben zurück, welche die erſte Diviſion eines kleinen Beobachtungsheeres am Rheine wird.

6. Juli.

Nach mehrtägigen Berathungen iſt der Entwurf zu neuen Statuten für die Verſammlung angenommen worden. Die neuen Statuten geben dem Präſidenten eine größere Macht in die Hände und beabſichtigen gerade dadurch, den geſetzgebenden Berathungen die Würde und die Ruhe zu verleihen, die ihnen bisher fehlten. Die dieſen Gegenſtand betreffenden Debatten waren blos in der heutigen Sitzung lebhaft. Der Artikel 130, welcher dahin lautet, daß die Nationalverſammlung ihren Mitglie-

Digitized by Google

dern jegliche Randgloſſen zu den ihnen eingereichten Bittſchriften, alle Empfehlungen oder Fürbitten, welche Privatintereſſen betreffen, förmlich unterſagt, hat einen heftigen Sturm erregt. Die Herren Gourgaud, de Ségur d'Agueſſeau und Léo de Laborde erklärten, ſie würden ſich dieſem Artikel nicht unterwerfen, wenn es ſich darum handelte, den Socialismus in der Perſon ſeiner Agenten anzugreifen; und wegen einiger an Herrn Bac gerichteter nicht ſehr parlamentariſcher Ausdrücke wurde Herr Léo de Laborde zur Ordnung gerufen.

— Der Miniſter des Innern legt einen auf die Organiſation des öffentlichen Beiſtandes bezüglichen Geſetzentwurf vor.

— Der Herr Diviſionsgeneral Magnan, Befehlshaber der 3. Infanteriediviſion der Alpenarmee, welcher proviſoriſch den Oberbefehl über dieſe Armee führte, wurde zum Commandanten der 4. Militärdiviſion (Hauptort Straßburg) an der Stelle des Herrn General Bougenel ernannt, dem das Amt eines Generalinſpectors übertragen wurde.

— Der Staatsrath hat ſeine Mitglieder folgendermaaßen in die verſchiedenen Sectionen eingetheilt:

Section der Geſetzgebung: Die Herren Béhic, Boudet, Boulatignier, Bouſſingault, Bureaux de Puſy, Charton, Cuvier, de Fresnes, Jubelin de Renneville, Rivet, Horace Say, General de Tarlé, Tourangin, Vivien.

Section der Verwaltung: Die Herren Bethmont, J. Boulay (de la Meurthe), Cormenin, Dunoyer, Havin, Hermann, Lanyer, Macarel, Mahérault, O'Don-

nelj, Pérignon, Pons (de l'Hérault), Stourm, Tourneur, Vuillefroy.

Section der Gerichtsbarkeit über Streitſachen: Die Herren Baumes, Bouchené, Cartaut, Hély-d'Oiſſel, Jouvencel, Maillard, Marchand, Paravey, Saint-Aignan.

Die Mitglieder jeder Section erwählten, nachdem ſie ſich in das für ihre Sitzungen beſtimmte Local zurückgezogen hatten, zu ihren Präſidenten:

Für die Section der Geſetzgebung, Herrn Vivien;

Für die Section der Verwaltung, Herrn Macarel;

Für die Section der Gerichtsbarkeit über Streitſachen, Herrn Maillard.

7. Juli.

Nach einer ziemlich lebhaften Berathung nimmt die Nationalverſammlung, mit einer Majorität von 332 Stimmen gegen 148, den Antrag des Herrn von Montalembert an, um die Regierung zu bevollmächtigen, denſelben Händen den Oberbefehl über die Truppen und den Oberbefehl über die Nationalgarden deſſelben Bezirkes anzuvertrauen. So iſt alſo die Frage des doppelten Oberbefehls des Generals Changarnier, die ſo oft abgehandelt wurde, entſchieden.

Zwei Geſuche um Bevollmächtigung zum gerichtlichen Verfahren gegen die Herren Marc-Dufraiſſe und Pflieger werden hierauf bewilligt. Das erſtere iſt durch drei Artikel veranlaßt, welche von dem Journale Ruche (Bie-

Digitized by Google

nenkorb) de la Dordogne, deſſen verantwortlicher Herausgeber Herr Marc-Dufraiſſe iſt, veröffentlicht wurden. Das zweite iſt auf Beſchimpfungen gegründet, die einer obrigkeitlichen Perſon bei Ausübung ihrer Amtspflichten zugefügt wurden.

Den Beſchlüſſen der Commiſſion gemäß wurde ein drittes Geſuch um Bevollmächtigung zu gerichtlichem Verfahren gegen Herrn Gambon, wegen eines Briefes, der eine Menge falſcher Nachrichten enthielt, von der Verſammlung zurückgewieſen.

—Durch eine telegraphiſche Depeſche, datirt aus Marſeille den 7. Juli, um halb vier Uhr Morgens, meldet der commandirende General der 7. Militär-Diviſion dem Kriegsminiſter, daß ein Adjutant des Generals Oudinot in dieſer Stadt angekommen iſt.

Er kündet an, daß die Franzöſiſche Armee am 3. in Rom eingerückt iſt.

8. Juli.

Die einzelnen Wahlen in Paris und in den Departementen beginnen inmitten der größten Ordnung. Die Socialiſten entſprechen dem Aufrufe zur Wahl, was man auch von Verzichtleiſtungsplänen geſprochen haben mag.

—Die Regierung erhält einen genauen Bericht über die Waffenthat, welche dem Widerſtande der Vertheidiger Roms ein Ziel ſetzte. Dieſes Document lautet, wie folgt:

Digitized by Google

Hauptquartier, den 30. Juni 1849.

„Herr Miniſter!

In Folge des am 21. dieſes Monats auf die Baſtionen 6 und 7 ſtattgehabten Angriffs, habe ich die Ehre, Ihnen zu ſagen, daß wir, trotz des glänzenden Erfolges dieſes Tages, darauf gefaßt waren, noch einige Kämpfe beſtehen zu müſſen.

Der Feind ſchien in der That entſchloſſen zu ſein, jede Baſtion Schritt für Schritt zu vertheidigen.

Am 28. hatte ein heftiger Artilleriekampf den Erfolg, auf der linken Seite der Baſtion 8 eine Breſche zu öffnen; dieſe Baſtion iſt eine wahre Feſtung, welche durch Laufgräben und Schießſcharten mit San-Pietro in Montorio in Verbindung ſteht. Obgleich die Römiſchen Kanoniere geſchickte Schützen ſind und die Zahl ihrer Geſchütze ſehr beträchtlich iſt, war unſer Feuer beſtändig demjenigen des Feindes weit überlegen.

Am 29. war die Breſche zugänglich geworden, trotz der ausnahmsweiſe feſten Wälle, die gänzlich aus römiſchem Mauerkitte aufgeführt ſind. Sie geſtattete uns, uns der Baſtion 8 zu bemächtigen, deren Beſetzung uns den Vortheil gewähren mußte, das Thor San-Pancratio zu beherrſchen, während ſie es uns ermöglichte, uns über den Berg Janiculus auszudehnen.

Die Befehle zum Sturme werden ſofort gegeben; vier Colonnen, die jede aus drei Compagnien Kerntruppen beſtehen, ſind dazu bezeichnet.

Die erſte Colonne beſteht aus einer Compagnie auserleſener Mannſchaft des 22. leichten, des 32. und 53. Li-

Digitized by Google

nienregiments. Sie ſteht unter den Befehlen des Bataillonschef Lefebvre vom 53. Sie ſoll die Breſche der Baſtion 8 beſteigen. Dieſer Colonne folgt eine Compagnie auserleſener Mannſchaft des 17., 20. und 23. Linienregiments. Die Leute, aus welcher ſie beſteht, tragen ein Jeder einen Schanzkorb, eine Schaufel und eine Hacke, und müſſen ſofort in der Baſtion eine Verſchanzung aufwerfen. Dieſe beiden Colonnen werden von einer Reſerve unterſtützt, welche aus einer Compagnie auserleſener Mannſchaft des 36., 66. und 68. Linienregiments beſteht, und von dem Commandanten Lerouxeau vom 68. befehligt wird.

Die 4. Colonne beſteht aus einer Compagnie auserleſener Mannſchaft der drei Gardebataillone, die den Dienſt in den Laufgräben haben (vom 22. leichten, 32. leichten und 53. Linienregimente). Sie wird befehligt von dem Bataillonschef Laforeſt vom 22. leichten Regimente. Sie ſoll aus der Breſche der Baſtion 7. ausfallen, die feindlichen Verſchanzungen wegnehmen, und, indem ſie die Baſtion 8 an der Kehle angreifen, den Marſch der Sturmcolonne begünſtigen.

Dreißig Sappeurs vom Geniecorps ſind jeder der vier Angriffs-Reſerve- und Arbeitercolonnen beigegeben. Sie ſtehen unter dem Oberbefehle des Oberſtlieutenants Espinaſſe vom 22. leichten Regimente.

Der Brigadegeneral Levaillant (Charles) befehligt die zum Dienſte in den Laufgräben beſtimmten Gardebataillone. Sie gehören zur zweiten Diviſion. Der General Roſtclan, welcher dieſe Diviſion befehligt, hält die übrigen

Digitized by Google

Regimenter für jedwedes Ereigniß in Maſſe in Bereitſchaft.

Nachdem die vorläufigen Anordnungen unter der Aufſicht des Oberſt Niel vom Genie vollzogen worden waren, ſetzen ſich alle Colonnen auf das verabredete Signal (drei Kanonenſchüſſe) in Marſch.

Die erſte Colonne, die unter dem Befehle des Commandanten Lefebvre ſteht, langt, trotz eines lebhaften Gewehrfeuers, auf der Höhe der Breſche an. Schanzen, die während der Nacht vom Feinde zwiſchen dem Bollwerksohre und einem hinter der Breſche gelegenen Hauſe aufgeworfen worden waren, hemmen das Vordertreffen der Colonne vollſtändig. Nur mit großer Mühe gelingt es ihr, dieſelben zu überſteigen.

Auf den erſten Lärm dieſes Angriffes waren faſt alle Vertheidiger der Baſtion gegen die Breſche herbeigeeilt, aber das Gewehrfeuer, welches ſich auf dieſem engen Wege kreuzt, kann unſere tapfern Soldaten nicht hindern, auf dem Wallgange feſten Fuß zu faſſen und Raum zu gewinnen.

In dieſem Augenblicke fällt der Bataillonschef Lefebvre verwundet; er wird ſofort durch den Commandanten Leroux vom 68. erſetzt.

Man benutzt dieſen erſten glücklichen Erfolg, um den Weg zu erweitern und die Arbeiter herbeikommen zu laſſen. Der Geniecommandant Galbaud-Dufort fällt von zwei Kugeln getroffen, als er gerade die erſten Schanzkörbe aufſtellt, welche dazu beſtimmt ſind, dieſen gefährlichen Paß zu verdecken.

Digitized by Google

Die unter dem Befehle des Commandanten Laforeſt ſtehende Colonne, welche von der äußern Umfaſſung der Breſche der Baſtion 7 abmarſchirt war, wird bei ihrem Ausfalle mit einem ſehr lebhaften Gewehrfeuer empfangen. Sie theilt ſich in zwei Abtheilungen. Die Voltigeurs des 32. und die Grenadiere des 53., die nach der rechten Seite beordert werden, nehmen eine große, an die aureliſche Mauer gelehnte Schanze weg, machen die Vertheidiger derſelben mit dem Bajonnette nieder, und kämpfen, indem ſie ſich als Plänkler ausbreiten, hartnäckig gegen mit Zinnen verſehene Häuſer, welche unſere Angriffe beläſtigen.

Die Carabiniers vom 22. leichten Regimente, die zuerſt aus dem Laufgraben hervorrücken, und von dem Commandanten Laforeſt in eigener Perſon angeführt werden, folgen dem Wege, welcher längs des Mittelwalles hinläuft. Sie ſtoßen auf die zwei erſten Laufgräben, die mit Feinden angefüllt ſind, welche ganz aus der Nähe auf unſere Soldaten feuern; dieſe aber halten erſt an, um ſie niederzuſchießen; dann überſteigen ſie die Schanze, welche die Kehle der Baſtion verſperrte, rücken im Sturmſchritte gegen die aus ſieben Geſchützen beſtehende Batterie vor, welche in das Innere der Breſche ſchoß, und bemächtigen ſich derſelben.

Dieſe raſchen und bewundernswürdig ausgedachten Bewegungen geben der Colonne, welche durch die Breſche herangeſtiegen war, freiern Spielraum, und die nach dem Vorſprunge gedrängte Beſatzung der Baſtion vertheidigt ſich vergebens rings um ein kleines Haus. Sie wird gänzlich niedergemacht oder gefangen genommen. Die Ba-

Digitized by Google

ſtion iſt erobert; aber der Tag bricht an. Alle Häuſer, welche Ausſicht auf die Baſtion bieten, füllen ſich mit Schützen, und der Feind rückt in ſtarker Zahl an, um ſeine Geſchütze wieder zu erobern; da wird die Reſerve von dem Oberſtlieutnant Eſpinaſſe in den Kampf geführt. Die Grenadiere vom 36. drängen unter den Befehlen des Hauptmanns Tierſonnier den Feind kräftig zurück, und jagen ihn mit dem Bajonnette über die innere Böſchung des Grabens nach den Treppen hinab. Sie bemächtigen ſich der Häuſer, welche das Thor San-Pancratio beherrſchen.

Nun organiſirt ſich die Arbeit innerhalb der Baſtion. Geſchickt die Laufgräben der Feinde benutzend, haben die Offiziere vom Genie ſie bald vor jedem Ueberfalle geſichert.

Die verſchiedenen Colonnen wurden von dem Oberſtlieutenant Eſpinaſſe und den an ihrer Spitze befindlichen Bataillonschefs mit eben ſo großer Energie, als Einſicht angeführt.

Unſere Truppen kämpften mit einer Kraft und einem Feuer, denen Nichts widerſtehen konnte. Mit dem Bajonette machten ſie mehr als 400 Mann nieder; unter 125 Gefangenen, die in unſern Händen blieben, befinden ſich 19 Offiziere aller Grade.

Unſere Verluſte waren verhältnißmäßig gar nicht beträchtlich; ſie belaufen ſich auf 9 Todte, worunter 1 Offizier, und 110 Verwundete, worunter 18 Offiziere. Dieſer zweite Sturm verleiht unſern Soldaten ein bedeutendes moraliſches Uebergewicht. Der Feind hat zwei der wichtigſten Punkte ſeiner Feſtungswerke verloren; unſere

Digitized by Google

auf den Wallgängen aufgepflanzten Batterien beherrſchen die Stadt und können ſie zuſammenſchießen. Die Vertheidigung in die Länge zu ziehen, wäre die größte Thorheit. Es hieß nicht blos die Häuſer preisgeben, ſondern auch den Krieg bis in die Mitte der Familien verpflanzen. Vernünftiger Weiſe kann man ſich nicht denken, daß eine Regierung, ſie möge ſein, welche ſie wolle, einwillige, daß ähnliches Unglück noch länger die Hauptſtadt des Landes bedrohe.

Um während des Sturmes auf die Baſtion 8 mehr Ausſichten zu einem glücklichen Erfolge zu bieten, und die Zahl der Vertheidiger auf dem Hauptangriffspunkte zu vermindern, hatte ich dem General Guesviller aufgetragen, eine Seitenwendung nach dem Thore del Popolo zu machen. Sie wurde von einer aus drei Bataillonen, einer Compagnie des Geniecorps und 4 Geſchützen der Zwölfpfünder-Batterie beſtehenden Colonne mit vieler Einſicht ausgeführt.

Der General verließ am 29. um 11 Uhr Abends Ponte-Molle, um auf den Anhöhen, welche an die Villa Borgheſe grenzen, feſte Stellung zu nehmen. Der Feind hatte alle auf dieſen Anhöhen befindlichen Häuſer mit Zinnen verſehen. Unſere Schützen legten ſich ſo in Hinterhalt, daß ſie die rückwärts auf einem erhabenen Punkte aufgeſtellte Artillerie decken konnten.

Dieſe Artillerie feuerte von halb zwei Uhr Morgens bis drei Uhr und verbreitete Schrecken in einem Stadttheile, der ſich vor unſern Angriffen geſichert glaubte. Der

Digitized by Google

Feind erwiderte das Feuer ſehr lebhaft, ohne uns jedoch den mindeſten Schaden zuzufügen.

Von einer andern Seite ſchleuderten die Marinegeſchütze, die auf den Anhöhen aufgeſtellt waren, welche die St. Paulskirche beherrſchen, Kugeln und Haubitzen bis über das denſelben Namen führende Thor, ſo daß der Feind von dieſen zwei ſo weit von einander entfernten Punkten zu gleicher Zeit beunruhigt wurde.

Während dieſe verſchiedenen Kämpfe ſtattfanden, und von zwei Uhr bis halb ſechs Uhr Morgens, verſuchten es die Römer, unſere über die untere Tiber am Ankerplatze von St. Paul geſchlagene Brücke in Brand zu ſetzen. Nahe an fünfzig Brander, von verſchiedenen Formen und Größen, wurden durch die thätige Einſicht des das Geſchwader befehligenden Schiffslieutenants Olivieri und des die 7. Compagnie der Pontonniere commandirenden Hauptmanns Blondeau aufgehalten, vernichtet und in den Grund gebohrt.

Dieſen Vortheilen gingen wiederholte Recognoſcirungen voraus, die von dem 12. Jägerregimente zu Pferde und von dem 11. Dragonerregimente unter den Befehlen des Generals Morris an verſchiedenen Punkten vorgenommen wurden.

Endlich hatte ſich der 29. durch ein Ereigniß ausgezeichnet, welches ſehr viel dazu beitragen wird, dem Feinde die Möglichkeit eines längern Widerſtandes zu benehmen. Die vier Meilen von Rom entfernte Pulvermühle von Tivoli wurde von einer unter den Befehlen des Generals Sauvan ſtehenden mobilen Colonne voll-

Digitized by Google

ſtändig zerſtört. Die Werkſtätten waren mit acht und vierzig Stampfen verſehen, welche täglich zwanzig bis vier und zwanzig Centner Pulver verfertigen konnten. Nahe an dreißig Zentner fertiges Pulver von verſchiedenen Graden, und eine ungeheure Menge Grundſtoff wurden reichlich mit Waſſer überſchüttet oder ſonſt unbrauchbar gemacht.

Um mich kurz zu faſſen, Herr Miniſter, der glückliche Erfolg aller Unternehmungen, die unaufhörlichen Verluſte des Feindes an allen Punkten berechtigen zu der Hoffnung, daß der Widerſtand der Stadt nicht mehr lange währen kann.

Seit dem Beginne der Belagerung wurden alle Operationen von dem Diviſionsgeneral des Geniecorps Vaillant mit jener Geſchicklichkeit und jener Erfahrung ausgeführt, von denen er ſchon vielfache Beweiſe lieferte. Der Brigadegeneral Thiry, Commandant der Artillerie, hat mit großer Energie zahlreiche Schwierigkeiten überwunden.

Der General Roſtolan, Befehlshaber der Belagerungstruppen, hat in dieſen eine Ergebenheit erweckt, die ſich nie verleugnete. Die Brigade Mollière endlich, welche unter dem Oberbefehle des Diviſionsgenerals Regnault de Saint-Jean-d'Angely den Vortrab bildet, hat, ſeit der Einnahme von Panfili, mit der unerſchütterlichſten Tapferkeit die Stellungen behauptet, welche ihr zu entreißen der Feind mit Hilfe einer zahlreichen Artillerie unaufhörlich bemüht war. Alſo an allen Orten haben die

Digitized by Google

Generale, Offiziere und Soldaten ihre Pflicht auf die bewunderswürdigſte Weiſe erfüllt.

In dieſem Berichte, Herr Miniſter, kann ich noch nicht alle Waffenthaten anführen, welche während dieſer denkwürdigen Tage den Ruhm unſerer Waffen noch vermehrt haben. Ich bin damit beſchäftigt, ſie alle aufzuzeichnen.

Mit Hochachtung, ꝛc.

Der commandirende Obergeneral,
Gezeichnet: Oudinot de Reggio."

9. Juli.

Der Herr Kriegsminiſter theilt der Verſammlung folgende telegraphiſche Depeſche mit:

Rom, d. 5. Juli.

Der General Oudinot an den Herrn Kriegsminiſter.

„Seit dem Einmarſche der franzöſiſchen Truppen in Rom habe ich die nöthigen Maßregeln ergriffen, um die Ordnung und die Ruhe zu ſichern.

Ich habe den General Roſtolan zum Gouverneur von Rom ernannt, und den General Sauvan zum Platzcommandanten.

Das Fort Saint-Ange wurde unſern Truppen dieſen Morgen um ſieben Uhr übergeben."

Man verkündet öffentlich in der Kammer, daß die Römiſche Bevölkerung voller Freude iſt, und daß den Franzoſen der begeiſtertſte Empfang zu Theil wurde.

Digitized by Google

—Die Wahl-Operationen haben ihren ungeſtörten Fortgang, aber der geſtrige Eifer machte heute einer ziemlichen Gleichgiltigkeit Platz. Die Wahl wurde um vier Uhr Abends beendet.

—Alle Journale der Departemente melden Verhaftungen, welche mit dem Complott des 13. Juni in Zuſammenhang ſtehen. In einigen Theilen Frankreichs herrſcht eine gewiſſe Aufregung. Der General Lapène, Commandant des Drôme-Departements, ſah ſich genöthigt, die Stadt Montélimart und die von der Stadt abhängenden Gemeinden in Belagerungszuſtand zu erklären.

—Man kündet an, daß Herr James Demontry, Repräſentant der Côte-d'Or, zu deſſen gerichtlicher Verfolgung die geſetzgebende Verſammlung auch ihre Einwilligung gegeben hatte, von der Cholera befallen wurde, und in Cöln, wohin er ſich geflüchtet hatte, geſtorben iſt.

10. Juli.

In der Nationalverſammlung fand ein äußerſt heftiger Auftritt ſtatt. Bei Gelegenheit eines Anſuchens des Herrn Laclaudure, welches dahin lautete, den Beſchluß in Betreff des Belagerungszuſtandes vorzutragen, machten ſich die äußerſte Linke und die Majorität gegenſeitig die heftigſten und leidenſchaftlichſten Vorwürfe. — Sie haben die Conſtitution verletzt, riefen die Anhänger der Bergpartei, indem ſie ſich an die Regierung und an die Majorität wandten; Sie ſind Feinde der Republik! — Wir

Digitized by Google

wollen ſie retten, erwiderte ſeinerſeits Herr Dufaure im Namen des Miniſteriums, wir wollen ſie ſchützen vor Ihren thörichten Verſuchen, vor Ihren Gewaltthätigkeiten, welche ihr am Ende unfehlbar den Untergang bereiten würden.

Inmitten dieſes Getöſes von Angriffen und verwirrtem Geſchreie, rief Herr Duché, Repräſentant des Loire-Departements, ſeinen Gegnern mit kräftiger und volltönender Stimme von neuem das fürchterliche Wort zu: Sie haben die Conſtitution verletzt!

Zum erſten Male zur Ordnung gerufen, verlor Herr Duché keineswegs den Muth; er wiederholte, daß gewiſſe Handlungen der Verſammlung eine offenbare Verletzung der Conſtitution wären; und als der Präſident ihn zum zweiten Male zur Ordnung rief, appellirte der Redner der äußerſten Linken an das Land.

Die Statuten ſprachen ſich deutlich aus, man brauchte nur noch die Cenſur gegen Herrn Duché in Anwendung zu bringen. Dies geſchah auch, trotz der Bemühungen des Herrn Bac, um ſeinen Collegen vor dieſer Disciplinarmaaßregel zu bewahren. — Nach den Statuten nun zieht die Cenſur für die Dauer eines Monates den Abzug der Hälfte der dem Repräſentanten bewilligten Entſchädigung nach ſich, ferner den Druck und den Anſchlag von tauſend Exemplaren des Auszugs des Verbalproceſſes, welche der Cenſur Erwähnung thun, und in allen Gemeinden des Departements, wo der Repräſentant gewählt wurde, angeſchlagen werden müſſen, Alles auf Koſten des Repräſentanten.

Digitized by Google

—Das Zählen der in Betreff der Wahlen abgegebenen Stimmen ging in den Sectionen des Seine-Departements mit großer Schnelligkeit und größerer Ordnung vor ſich, als bei den letzten Wahlen. Dieſe einzelnen Zählungen haben am Abende eine gewiſſe Aufregung hervorgebracht. Was Paris betrifft, ſchien der Sieg den Candidaten der gemäßigten Liſte; genannt Union électorale, geſichert. Man erwartet mit Ungeduld das Endreſultat.

Ausland.

Die zuletzt aus Italien angelangten Nachrichten melden, daß die Franzöſiſche Armee am Morgen des 3. Juli mit der Beſetzung Roms begonnen hat. Der General Guesviller rückte durch das Thor del Popolo an der Spitze ſeiner Diviſion ein, welche längs der ſchönen Corſoſtraße defilirte. Die übrigen Truppen rückten durch das St. Pancratius- und das St. Pauls-Thor ein. Die miniſteriellen Journale fügen hinzu, daß unſeren Truppen von Seiten der Römiſchen Bevölkerung der freundlichſte Empfang zu Theil wurde.

Garibaldi hat mit ungefähr drei Tauſend Mann, den Trümmern ſeines Heeres, Rom verlaſſen, und ſich, wie man verſichert, in die Gebirge von Albano geworfen, mit der Abſicht, in das Königreich Neapel einzudringen und die Abruzzen zu erreichen.

Digitized by Google

11. Juli.

Die Frage der öffentlichen Hilfe- und Vorſichtsanſtalt iſt eine wichtige Angelegenheit. Auch ſind alle ernſten Geiſter der politiſchen Welt geſpannt auf die in dieſem Augenblicke in den Bureaux der Verſammlung ſtattfindende Discuſſion und auf die Ernennung der ſechs und zwanzig Commiſſäre, die beauftragt ſind, dieſe kitzliche Frage, welche die Revolution uns vermacht hat, zu löſen.

Die Discuſſion, welche ſtattfand, war eine äußerſt lebhafte. Die bedeutendſten Männer des Parlaments nahmen Theil daran. Man führt namentlich die Herren Thiers und de Montalembert an, welche, wie man ſich wohl denken kann, die neuen Ideen und, was ſie die gefährlichen Illuſionen der demokratiſchen Partei nannten, angriffen.

Die ſechs und zwanzig Commiſſäre, die ernannt wurden, ſind die Herren Sabatier-Laroche und Levaſſeur, de Melun (Ille- und Vilaine-Dep.) und de Rianory, de Rémuſat und de Lespinay, de Melun (Nord-Dep.) und Cordier, Corne und Lavergne, Pariſis und Béchard Louvet und Noailles de Mouchy, Lannes de Montebello und Auguſte Callet, de Sèze und Godelle, Raudot und Buffet, Ancel und Charles Dupin, Guſtave de Baumont und Thiers.

—In ihrer öffentlichen Sitzung nahm die Verſammlung ohne Widerſpruch den Geſetzentwurf an, der dahin lautet, die Maßregel, welche die Auflöſung der 8., 9.

Digitized by Google

und 12. Legion der Nationalgarde von Paris ausgeſprochen hat, bis zum 1. Januar zu verſchieben. — Eben ſo nahm ſie einen Antrag des Herrn Loyer an, dahin lautend, eine Commiſſion von fünfzehn Mitgliedern zu ernennen, um einen Bericht über den Erfolg der durch einen von der conſtituirenden Verſammlung am 25. Mai 1849 erlaſſenen Beſchluß angeordneten Unterſuchung zu erſtatten. Dieſe Unterſuchung hatte zum Zwecke, den Standpunkt des Landbaues und der Induſtrie in ganz Frankreich darzulegen.

Ausland.

Rom beſchäftigt alle Gemüther. In Betreff der Uebergabe dieſer Stadt ſind die verſchiedenartigſten Gerüchte im Umlaufe. So viel iſt gewiß, daß die Römiſche Verſammlung dieſe Uebergabe erſt dann beſchloſſen hat, nachdem ſie die Gewißheit erlangt hatte, daß aller Widerſtand vergeblich wäre, trotz aller Vorſtellung Garibaldis, den ſie zu ihrer Sitzung berufen hatte.

Mazzini weigerte ſich, ſich mit der Vollziehung des Beſchluſſes zu befaſſen: „Mein Gewiſſen, ſagte er, erlaubt mir nicht, Ihren Beſchluß dem Generale Oudinot mitzutheilen. Ich war als Triumvir Ihr Bevollmächtigter, um die Republik und Rom zu vertheidigen; Ihr Beſchluß ändert meine Vollmacht. Von nun an fühle ich mich derſelben entledigt, und gebe ſie in Ihre Hände zurück.“

Am 3. Juli ließ der General Oudinot folgende Proclamation in Rom veröffentlichen:

Digitized by Google

„Einwohner von Rom!

Die von der Franzöſiſchen Republik auf euer Gebiet geſendete Armee iſt beauftragt, die von der Bevölkerung gewünſchte Ordnung wieder herzuſtellen. Eine aufrühreriſche oder verirrte Minorität zwang uns, eure Wälle zu ſtürmen. Wir ſind Herren des Platzes; wir werden unſere Sendung erfüllen. Inmitten der Beweiſe der Sympathie, womit wir empfangen wurden, namentlich da, wo die Geſinnungen des wahren Römiſchen Volkes nicht bezweifelt werden konnten, ließen ſich einige feindſelige Rufe hören, die uns nöthigten, ſie ſofort zu unterdrücken.

Mögen die rechtſchaffenen Leute und die wahren Freunde der Freiheit wieder Vertrauen faſſen; mögen die Feinde der Ordnung und der Geſellſchaft wiſſen, daß, wenn die durch eine fremde Rotte hervorgerufenen feindſeligen Manifeſtationen ſich erneuerten, ſie ſtrenge geahndet würden.

Um die öffentliche Sicherheit vollſtändig zu verbürgen, beſchließe ich folgende Maßregeln:

Proviſoriſch wird die ganze oberſte Gewalt in den Händen der militäriſchen Behörde vereinigt, ſie wird ſofort die ſtädtiſche Behörde zur Mitwirkung auffordern.

Die Verſammlung und die Regierung, deren gewaltthätige und auf Unterdrückung ausgehende Herrſchaft mit der Undankbarkeit begann und mit einem verruchten Aufrufe zum Kriege gegen eine der Römiſchen Bevölkerung befreundete Nation endete, hören auf zu beſtehen.

Die Clubbs und die politiſchen Geſellſchaften ſind geſchloſſen. Jede Veröffentlichung vermittelſt der Preſſe, jeder von der militäriſchen Behörde nicht bewilligte An-

Digitized by Google

ſchlag, ſind proviſoriſch unterſagt. Die Vergehen gegen Perſonen und Eigenthum werden von den Kriegsgerichten abgeurtheilt.

Der Diviſionsgeneral Roſtolan iſt zum Gouverneur von Rom ernannt.

Der Brigadegeneral Sauvan iſt zum Platzcommandanten ernannt.

Der Oberſt Sol iſt zum Platzmajor ernannt.

Rom, den 3. Juli.

Der commandirende Obergeneral,
Oudinot de Reggio."

—Die Engliſchen Journale melden als ein Ereigniß in dem Gebiete der Kunſt, daß Madame Sonntag (Gräfin von Roſſi) am Sonnabende in London, im Theater Ihrer Majeſtät, ihre Antrittsrolle gegeben hat. Wir nennen ihr Wiederauftreten Antrittsrolle, weil es nach einer zwanzigjährigen Abweſenheit in der That eine ſolche war! Fräulein Sonntag hatte zum erſten Male in London im Jahre 1828 geſungen; in Berlin und in Paris war ſie damals nur eine raſch vorübergehende Erſcheinung geweſen, hatte ſich aber in dieſen Städten einen außerordentlichen Ruf erworben. Man weiß, wie ſie die Bühne verließ, man weiß auch, welch' ſchmerzliche Verhältniſſe ſie zwingen, dieſelbe wieder zu betreten; es waren ebenſo viele Beweggründe, um daſelbſt einen wohlwollenden Empfang zu finden; aber da ſie auch mit der ganzen Macht, der ganzen Fülle, dem ganzen Glanze ihrer berühmten Stimme auf dieſelbe zurückkehrte, war dieſer Empfang ein enthuſiaſtiſcher.

Digitized by Google

12. Juli.

Ein Antrag, der dahin lautete, die tägliche Entſchädigung der Volksrepräſentanten von 25 Fr. auf 15 Fr. herabzuſetzen, wurde von der Nationalverſammlung mit großer Stimmenmehrheit verworfen. Man hat viel von der Würde des Parlaments geſprochen; mag ſein, dieſes Capitel des Anſehens hat gewiß ſeinen Werth; aber andererſeits gibt es welche, die behaupten, daß man in dieſen Zeiten der Dürftigkeit und des außerordentlichen Mangels in Betreff des Staatsſchatzes keine zu kleine und zu zahlreiche Erſparniſſe machen könne. Wer hat nun in dieſer Angelegenheit Recht oder Unrecht? Das Land wird entſcheiden.

Ausland.

Die Correſpondenzen aus Rom entwerfen ein ziemlich trauriges Gemälde von der Lage, in welcher die Franzoſen dieſe Stadt fanden, und wiewohl die ultraminiſteriellen Journale Alles aufbieten, um die Farben dieſes Gemäldes noch dunkler aufzutragen, iſt doch unglücklicher Weiſe ſo viel gewiß, daß die Lage der ewigen Stadt wahrhaft betrübend iſt. Unglückliche Römiſche Soldaten aller Waffengattungen, die regelmäßigen Corps oder der Landwehr angehören, irren ohne Brod und ohne Hilfsmittel in den Straßen Roms umher. Das Betrübendſte iſt, daß in verſchiedenen Stadtvierteln Meuchelmorde ſtattfanden.

Digitized by Google

13. Juli.

Die Zählung der für die Wahlen des Seine-Departements abgegebenen Stimmen fand im Rathhauſe ſtatt. Die elf Candidaten der Union électorale erlangten die Mehrheit. Folgendes iſt das Reſultat dieſer Zählung:

Eingeſchriebene Wähler . .	372,800
Abgegebene Stimmzettel . .	234,588

Die Herren	Lanjuinais	127,556
	L. L. Bonaparte, . .	124,726
	Der General Magnan .	124,467
	De Maleville, . . .	123,267
	Der General de Bar, .	122,875
	Benjamin Deleſſert, .	118,938
	Ferdinand Barrot .	118,429
	Chambolle, ...	116,847
	Théodore Ducos .	116,189
	Achille Fould . . .	111,704
	Boinvilliers	110,875

Die Candidaten, welche hierauf die meiſten Stimmen erhielten, und die den Liſten der verſchiedenen Oppoſitionsparteien angehören, ſind die Herren Goudchaux, Guinard Dupont (de Buſſac) Flocon und Joly, Vater.

— Die aus den Departementen eingelaufenen Nachrichten deuten im Allgemeinen auf Vortheile, die bei den einzelnen Wahlen von den Candidaten der Partei errungen

Digitized by Google

wurden, welche ſich die gemäßigte nennt, von ihren Geg⸗nern aber reactionär genannt wird.

—Die Frage, ob die Nationalverſammlung von jetzt an auf einige Zeit vertagt werden ſoll, iſt zur Prüfung vorgelegt worden. Die Beurlaubungscommiſſion hat be⸗ſchloſſen, daß dieſe Frage ſofort der Kammer vorgelegt werden ſoll. Die Mehrheit der Mitglieder dieſer Com⸗miſſion iſt der Anſicht, ſie zu vertagen.

—Die Commiſſion, welche von der Verſammlung mit der Prüfung des Geſetzentwurfes über die Preſſe be⸗auftragt iſt, hat ihre Arbeiten vollendet. Dieſer Entwurf wiederholt kurz eine Anzahl Verordnungen, welche denen des Geſetzes vom 11. Auguſt 1848 faſt gleichlautend ſind. Man hat eine Verordnung beigefügt, welche das Ver⸗gehen der Beleidigung gegen den Präſidenten der Re⸗publik beſtraft.

Ausland.

Der außerordentliche päpſtliche Commiſſär, Monſig⸗nor Savelli, hat am 27. Juni in Ancona ein Edict ver⸗öffentlicht, welches in den Grenzlandſchaften den Zuſtand der Dinge wieder auf dem Fuße herſtellt, auf welchem er ſich vor dem 16. November 1848 befand, und verordnet, daß jeder Actus der Behörden im Namen Seiner Heilig⸗keit, des Papſtes Pius IX., vollzogen werde.

—Das zweite Spaniſche Expeditionscorps, welches am erſten Juni nach den Küſten Italiens unter Segel gegan⸗gen war, wurde gezwungen, nach Barcelona zurückzukeh⸗

Digitized by Google

ren. Die ſchlechte Witterung und die ungünſtigen Winde haben dieſe Ruhe unvermeidlich gemacht.

—Die Franzöſiſche Regierung hat folgende telegraphiſche Depeſche erhalten:

Der Miniſter Frankreichs an den Herrn Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten.

Berlin, den 11. Juli 1849.

„Die Friedens-Präliminarien und ein Waffenſtillſtand zwiſchen Dänemark und Preußen, ſind im Namen Deutſchlands, geſtern in Berlin von den Däniſchen und Preußiſchen Bevollmächtigten unterzeichnet worden.“

14. Juli.

Die veröffentlichten Reſultate der Wahlen des Seine- und einiger andere Departemente haben nur einen äußerſt flüchtigen Eindruck gemacht. Kaum ſpricht man heute noch davon, und ohne die Polemik verſchiedener Journale, welche dieſe Wahlen, ein jedes nach ſeinen politiſchen Anſichten und den Intereſſen ſeiner Partei, deuten, würde bereits gar nicht mehr die Rede davon ſein.

Ein einziges Ereigniß hat dieſen Morgen eine gewiſſe Aufregung hervorgebracht, nämlich ein Beſchluß, durch welchen der Präſident der Republik, auf den Bericht des Miniſters des Innern, die 7. Legion der Nationalgarde aufgelöſt hat. Dieſe Maßregel ſcheint die Unzufriedenheit einer ziemlich großen Zahl erregt zu haben.

—Es hat ſich ein Comité gebildet, um eine Sub-

Digitized by Google

ſcription zu eröffnen, in der Abſicht, dem Andenken des Marſchalls Bugeaud ein Denkmal zu errichten. Dieſe Subſcription wurde dieſen Morgen eröffnet.

Weil wir ſo eben den Namen des Marſchalls Bugeaud nannten, weil wir uns glücklich ſchätzen, zu verkünden, daß Frankreich, aus Dankbarkeit gegen den Eroberer und den Friedensſtifter Algiers, ſich vereinigen wird, um demjenigen, der an unſerer Krone die reiche Perle befeſtigte, nach der Frankreich ſich ſeit zwanzig Jahren ſehnte, ein Mauſoleum zu errichten, — wollen wir die Gelegenheit nicht entrinnen laſſen, um in unſer Werk, in das von uns allein geſchaffene und redigirte Journal, aufzunehmen, was ein Blatt, das täglich von uns Beiträge aufnimmt, nicht zulaſſen wollte, aus welchen Gründen, weiß ich nicht.

Diejenigen unſerer Leſer, welche auf den Conſtitutionel abonnirt ſind, oder die Spalten des großen Journals der Straße des 24. Februar leſen, haben vielleicht eine Reihe von Beiblättern bemerkt, betitelt Mille et un Fantômes. — Ich wollte eines Tages den Grund anführen, warum ich dieſes neue Werk geſchrieben habe. — Der Conſtitutionnel wollte wohl das Werk aufnehmen; er wollte mir aber nicht geſtatten, den Grund anzuführen, warum ich es geſchrieben. — Meine Unterredung mit dem Sieger von Isly fand keine Gnade vor dem Cenſor. — Unſere Leſer des Mois werden ihr, hoffe ich, in ihrer Sammlung das Bürgerrecht ertheilen.

Ich entlehne denn meinem Manuſcripte der Mille et un Fantômes Folgendes:

Digitized by Google

„Was mich verführte, als ich dieſes Werk begann, welches für mich in den ſchon verfloſſenen zwanzig Jahren meiner literariſchen Laufbahn nichts Aehnliches aufzuweiſen hat, iſt namentlich die Macht, die es mir verlieh, mich in das Leben der Träume zu vertiefen, mich, den das poſitive Leben manchmal ſo ſehr ermüdet.

Wenn ich einen Roman ſchreibe, oder wenn ich ein Drama ausarbeite, hänge ich ganz natürlicher Weiſe von den Bedürfniſſen des Jahrhunderts ab, in welchem der von mir behandelte Gegenſtand ſich zuträgt; die Orte, die Menſchen, die Ereigniſſe werden mir von der unerbittlichen Pünktlichkeit der Topographie, der Genealogie und der Zeitangaben auferlegt; die Sprache, die Tracht, ja ſogar das Benehmen meiner Perſonen, müſſen mit den Vorſtellungen, die man ſich von dem Zeitabſchnitte macht, den ich zu ſchildern verſuche, in Einklang ſtehen. Im Kampfe mit der Wirklichkeit, einem Manne ähnlich, der die Ruinen eines zerſtörten Denkmales beſucht, iſt meine Einbildungskraft gezwungen, über die Trümmer hinwegzuſchreiten, den Gängen zu folgen, ſich unter den Ausfallthoren zu bücken, um den Plan des Gebäudes wieder ganz oder doch beinahe ſo zu finden, wie er zu der Zeit war, wo Leben es bewohnte, wo die Freude es mit Geſängen oder frohem Lachen erfüllte, wo der Schmerz dort ein Echo für ſein Schluchzen und ſeine Wehklagen ſuchte. Inmitten all' dieſer Nachforſchungen, all' dieſer Unterſuchungen, all' dieſer Nothwendigkeiten, verſchwindet das Ich; ich werde ein Gemiſch von Froiſſart, von Monſtrelet, von Chaſtelin de Commines, von Saulx-Tavannes,

Digitized by Google

von Montluc, von L'Estoile, von Tallemant des Réaux und von Saint-Simon; das Talent, das ich beſitze, nimmt die Stelle meiner Individualität ein, meine Kenntniſſe die Stelle meines Feuers; ich höre auf, in dieſem großen Romane meines eigenen Lebens, in dieſem großen Drama meiner eigenen Empfindungen, ſelbſt eine Rolle zu übernehmen, ich werde Chronikſchreiber, Annaliſt, Geſchichtſchreiber; ich theile meinen Zeitgenoſſen die Ereigniſſe verfloſſener Zeiten und die Eindrücke mit, welche dieſe Ereigniſſe auf die Perſonen hervorbrachten, die wirklich lebten, oder die meine Phantaſie ſchuf; aber es iſt mir verwehrt, von dieſen Eindrücken, welche die Ereigniſſe aller Zeiten, dieſe fürchterlichen Ereigniſſe, die die Erde unter unſern Füßen erſchüttern, die den Himmel über unſern Häuptern verdunkeln, es iſt mir verwehrt, von den Eindrücken, welche dieſe Ereigniſſe auf mich machten, zu reden. Ich erzähle von den Neigungen Eduards III., von den Rachegefühlen Ludwigs XI., von den Launen Karls IX., den Leidenſchaften Heinrichs IV., der Schwäche Ludwigs XIII., den Liebſchaften Ludwigs XIV., dies Alles erzähle ich.

Von den Freundſchaften aber, die mein Herz tröſten, von dem Haſſe, der mein Gemüth erbittert, von den Launen, die in meiner Einbildungskraft entſtehen, von meinen Leidenſchaften aber, meinen Schwächen, meinen Liebſchaften, wage ich nicht zu reden. Ich mache meine Leſer mit einem Helden bekannt, der vor Tauſend Jahren lebte, ich aber, ich bleibe ihm unbekannt; nach Gutdünken flöße ich ihm Liebe oder Haß gegen die Perſonen ein, für welche

Digitized by Google

ich gerne Liebe oder Haß von ihm fordern mögte, und ich, ich bleibe ihm gleichgiltig. Wohlan! darin liegt etwas Trauriges, etwas Ungerechtes, gegen das ich ankämpfen will. Ich will es verſuchen, für den Leſer etwas Beſſeres zu ſein, als ein Erzähler, von dem ſich Jeder in dem Spiegel ſeiner Phantaſie ein Bild entwirft. Ich mögte ein lebendes, fühlbares Weſen werden, vermengt mit dem Leben, deſſen Stunden ich beanſpruche, kurz, Etwas, wie ein Freund, mit Jedermann ſo vertraut, daß, wenn er eintritt, es mag auch ſein, wo es wolle, in der Hütte, wie im Schloſſe, er nicht erſt nöthig hat, irgend Jemandem vorgeſtellt zu werden, weil auf den erſten Blick ihn Alle erkennen.

So, ſcheint es mir, würde ich weniger ſterben; das Grab würde meine Leiche empfangen, ich aber würde in meinen Werken fortleben. - In Hundert Jahren, in zwei Hundert Jahren, in Tauſend Jahren, wenn Sitten, Trachten, Sprache, ſelbſt Raçen, wenn Alles verändert ſein wird, werde ich mit einem Bande meiner Werke, der vielleicht mich überlebt hat, ſelbſt überlebt haben, ähnlich einem jener Schiffbrüchigen, die man inmitten des Oceans, in welchem das Schiff, das ihn trug, mit den übrigen Reiſenden verſank, auf einem Brete wiedergefunden wird.

Ach! all' dieſe Betrachtungen erwachſen in mir bei Gelegenheit eines Datums. Ich hatte dieſes Capitel mit folgenden Worten begonnen:

Am dritten November 1846 betrat ich gegen vier Uhr Abends Cordova mit meinem Sohne und meinen guten und lieben Reiſege-

Digitized by Google

fährten, Maquet, Giraud, Boulanger und Desbarolles.

Und ich fügte hinzu: Wir kamen von Madrid, wo wir den Herrn Herzog von Montpenſier verlaſſen hatten, und reiſten nach Algier, wo uns der Herr Marſchall Bugeaud erwartete.

Es war an jenem Morgen, am 10. Juni 1849, um zehn Uhr, als ich dieſe Zeilen ſchrieb. Meine Thüre geht auf, man tritt ein und ſagt mir:

— Der Marſchall Bugeaud iſt todt.

Kaum ſind alſo drei Jahre verfloſſen, und der, den wir verließen, iſt verbannt, der, zu welchem wir reiſten, iſt todt.

Wohlan! iſt es nicht ganz einfach, meine Leſer, ich bitte euch, daß ich euch, anſtatt euch, heute wenigſtens, irgend eine neue oder unbekannte Perſon zu ſchaffen, und noch, indem ich meinem Geiſte Zwang auferlege, indem ich meinem Gemüthe Schranken ſetze, von dem ſpreche, was in mir iſt, und nicht von dem, was außer mir iſt, und daß ich mich mit euch ein wenig von dieſem liebenswürdigen Jünglinge unterhalte, denn, als er uns verließ, war er kaum erſt ein Mann, welcher mir nach dem Tode ſeines älteſten Bruders ſagte, indem er mir die Hand reichte:

Uno avulso, non deficit alter. *)

Und von jenem alten Soldaten von Auſterlitz, von Tarragona, von Conflans, von Tortoſa, von Guaſtalla,

*) Der, welcher gefallen iſt, wird durch den Andern erſetzt.

Digitized by Google

von Orval, von der Tafna, von der Sikack und von Isly, der, wie Cincinatus, die Deviſe gewählt hatte: **Ense et aratro!** *)

Als der Herzog von Orleans auf eine ſo traurige und ſo unerwartete Weiſe ſtarb, war meine erſte Regung, nicht etwa dem Zufalle zu fluchen, ſondern Gottes Rathſchluß zu erforſchen.

Oft theilt Gott in dem Augenblicke, wo er ſeine Hand von den irdiſchen Dingen abzuziehen ſcheint, über die Erde gebeugt, derſelben eine jener entſcheidenden Bewegungen mit, welche die Geſtaltung der Geſellſchaften ändert.

Nicht ohne Grund fährt ein Prinz, der ſich die Liebe des Volkes erworben hat, der Frankreichs Glück in ſeinen Händen hat, der die Zukunft der Welt in ſeinem Geiſte ausbildet, allein in einer offenen Kutſche aus, und läßt ſich von zwei Pferden fortreißen, die ſein Haupt auf dem Straßenpflaſter zerſchmettern, und von ſelbſt zwei Hundert Schritte von dem Orte ſtehen bleiben, wo ſie ihn getödtet haben.

Ich ſchrieb in jener Zeit: Wenn die Vorſehung nicht einen allgemeinen, die ganze Menſchheit betreffenden Zweck gehabt hätte, als ſie den Herzog von Orleans umkommen ließ, ſo würde die Vorſehung ein Verbrechen begangen haben; und wie ſoll man dieſe zwei Worte mit einander in Einklang bringen: Verbrechen und Vorſehung

*) Mit dem Schwerte und dem Pfluge.

Digitized by Google

Nein! die Vorſehung hatte beſchloſſen, daß die Monarchen ihrem Ende entgegengehen ſollten; — ſie hatte zum Voraus in dem ehernen Buche des Geſchickes das Datum dieſer nahe bevorſtehenden Republik eingezeichnet, welche ich dem Könige ſelbſt in dem Jahre 1832 vorherſagte. Wohlan! die Vorſehung fand auf ihrem Wege ein Hinderniß für ihre Pläne, es war die Volksthümlichkeit des Prinzen, der zugleich Soldat, Dichter und Künſtler war; — durch einen jener gewöhnlichen Zufälle, durch eine jener unerwarteten Combinationen, hat die Vorſehung das Hinderniß aus dem Wege geräumt; — ſo daß, als der Tag herankam, zwiſchen dem Throne, der zuſammenſtürzte, und der Republik, die entſtehen ſollte, Nichts als ein leerer Raum ſich befand.

Wohlan! nach meiner innigen Ueberzeugung verhält es ſich eben ſo mit dem ausgezeichneten Manne, der jetzt geſtorben iſt, der von der Hand getödtet ward, die ſich über alle Menſchen, über alle Nationen, über alle Welten erſtreckt. Der Marſchall Bugeaud war für die im Entſtehen begriffene Republik ein Hinderniß, wie der Herzog von Orleans ein Hinderniß für die Republik war, die entſtehen ſollte. — Gott hat den Mann des Widerſtandes mit einem eben ſo unerwarteten Schlage niedergeſchmettert, — wie er den Prinzen des Fortſchrittes niedergeſchmettert hatte; — und alle Beide ſind todt, der Eine, indem er die Zukunft mit ſich entführte, der Andere die Vergangenheit.

Seit unſerer Ueberfahrt nach Algier hatte ich den Marſchall nicht geſehen, als ich ihn vor acht Tagen bei

Digitized by Google

dem Präſidenten traf, dem ich ſchon längſt dieſen erſten Beſuch hätte machen ſollen, — ſo daß nichts Geringeres nöthig war, als die Erinnerungen aus dem Schloſſe Ham, um eine Vergebung zu erwirken, dafür, daß ich den Palaſt Elyſée ſo lange vergeſſen hatte.

Er langte in Paris an; dort unten war er zu weit entfernt, als daß der Tod ihn dort hätte aufſuchen ſollen; er kam hierher, um den Tod zu ſuchen.

Er bemerkte mich, winkte mir, zu ihm zu kommen, und zog mich in eine Fenſtervertiefung.

—Nun denn! Herr Poet, ſagte er zu mir, was halten Sie von all' dem, was vorgeht?

—Ich werde Ihnen ſagen, Herr Marſchall, daß ich glaube, wir nehmen einen Waſſerwirbel für den Strom, und wir erſchöpfen unſere Kräfte, um gegen den Strom zu fahren, während wir ihm folgen ſollten.

—Ah bah! wären Sie etwa Socialiſt geworden?

—Was ich heute denke, bin ich nie geworden, Herr Marſchall, ich bin es von jeher geweſen, ich ſchrieb es ſchon vor achtzehn Monaten. — Man kann den Lauf der Nationen weder unterdrücken, noch ihn aufhalten; — man folgt ihm; wenn man ihn unterdrückt, täuſcht man ſich, wie ſich der Czar Peter I. in Betreff Rußlands täuſchte; wenn man ihn aufhält, täuſcht man ſich, wie ſich der König Louis Philipp in Bezug auf Frankreich täuſchte. Die ſociale Bewegung hat ihre Geſetze, — wie die Bewegung der Erde die ihrigen hat; — verblendet iſt der, welcher, die Augen auf die Sonne geheftet, glaubt, die Sonne mache den Kreislauf, und die Erde bleibe unbeweglich.

Digitized by Google

— Das heißt ſoviel, als, wir ſind Reactionäre . . . .

— Erlaubt mir der Herr Marſchall, ihm meine ganze Anſicht mitzutheilen?

— Ei unbedingt!

— Wohlan! Sie ſind der Mann, der mich jenſeits der Alpen am meiſten beruhigen würde, — und der mich in dieſem Salon am meiſten erſchreckt.

— Und warum denn?

— Weil derjenige, bei welchem wir uns befinden, nur zu ſehr zum Kampfe geneigt iſt, und kämpfen wird, wenn er Männer Ihrer Art zu Verbündeten hat. Dieſer Kampf nun iſt für mich derjenige Jakobs mit dem Engel. Der Engel wird triumphiren.

— Alſo der Würgengel?

— Nein, im Gegentheile, der Engel, der wieder aufrichtet.

— Sie wollen alſo, wir ſollen uns von der Bewegung fortreißen laſſen?

— Ich will noch mehr, ich will, Sie ſollen dieſe Bewegung leiten. Aus dem, was lebt, kann man immer Etwas machen; aus dem hingegen, was todt iſt, Nichts. Was lebt, iſt die Gegenwart, iſt die Zukunft; was todt iſt, die Vergangenheit. Wohlan! Sie ſtürzen ſich in die Vergangenheit, da Sie doch die Zukunft vor ſich haben. Denſelben Irrthum beging Karl X., denſelben Irrthum Louis Philipp. Ich befürchte ſehr, Louis Napoleon mögte ihn auch begehen.

— Sagten Sie das dem Herzoge von Orleans?

— Freilich ſagte ich es ihm.

Digitized by Google

—Und glauben Sie, er würde Ihren Rath befolgt haben, wenn er König geworden wäre?

—Wäre er König geworden, würden weder Europa noch Frankreich ſich in der Lage befunden haben, in der ſie ſich jetzt befinden, weil eine neue Revolution nicht ſtattgefunden hätte, wenn er König geworden wäre.

— Der 24. Februar iſt ein Ereigniß, das man hätte vorausſehen und verhüten können.

—Der 24. Februar iſt, wie alle große Umwälzungen, zu der beſtimmten Stunde gekommen. Der 24. Februar iſt nicht blos die Revolution Frankreichs, ſondern die Revolution der Welt. Richten Sie die Augen auf Europa zu drei verſchiedenen Zeiten, am 21. Januar 1793, am 29. Juli 1830 und am 24. Februar 1848, und ſehen Sie, welche Fortſchritte die republikaniſchen Ideen in 60 Jahren gemacht haben. Im Jahre 93 erheben ſich alle Völker, die von uns zur Emancipation aufgefordert wurden, gegen uns; im Jahr 1830 erwachen einige, regen ſich, kämpfen, aber der Kampf iſt ein einzelner, kurzer, und wird bald unterdrückt. Im Jahre 1848 iſt es ein Feuerſtreifen, der von Paris ausgeht, dem Rheine folgt, die Donau erreicht, ſich im Süden bis zur Tiber erſtreckt, im Norden bis zur Weichſel. Acht Tage darauf wird die Franzöſiſche Republik proclamirt, zwei Drittel Europas ſtehen in Flammen, und ſehen Sie, wie das Feuer dieſes Mal um ſich greift, anſtatt zu erlöſchen. Es ſind keine Conſtitutionen mehr, was die Völker verlangen, ſie beanſpruchen die Fülle ihrer Freiheiten. Ueberall ertönt das Wort Republik. In Berlin, in Wien, in Florenz, in

Digitized by Google

Rom, in Palermo, überall ſind die Völker gewachſen; ſie ſind durch ihre Arme und ihre Gedanken erſtarkt; ſie wollen keine königlichen Vormundſchaften mehr. Wohlan! man durfte nicht mehr zögern. Man mußte ſich an die Spitze der Völker ſtellen; man mußte mit dem Worte mehr ausrichten, als Napoleon mit dem Schwerte. In der Eroberung der Körper war es ihm fehlgeſchlagen, man mußte die der Gemüther unternehmen. Glauben Sie mir, einen ſchönern Kreuzzug könnte der erſte Präſident der franzöſiſchen Republik nicht predigen, als den der allgemeinen Freiheit, einen größern Bund nicht begründen, als den Bund aller Völker!

—Und was fingen Sie mit einem Proudhon, einem Leroux, einem Conſiderant an?

—Nichts. Ich ſtellte die Ereigniſſe ſo hoch, daß ſie nicht hinanreichen konnten. Glauben Sie mir, Mancher, der den Bach in der Straße Saint-Antoine oder den Canal Saint-Martin ungeahndet überſchreitet, würde im Rheine oder in der Donau ertrinken.

—So billigen Sie denn unſere Expedition nach Rom?

—Nein, denn um recht begriffen zu werden, hatte Ihre Expedition nach Rom zwei Dinge nöthig, die zuvor geſchehen mußten; Sie mußten den Oeſterreichern ſagen: Ihr dürfet die Grenze von Piemont nicht überſchreiten; Sie mußten zu den Ruſſen ſagen: Ihr dürfet nicht in Ungarn einrücken. Dann hatten Sie das Recht, ſich gegen die Römer zu wenden und ihnen zu ſagen: Rom iſt nicht die Hauptſtadt eines Volkes, Rom iſt die Hauptſtadt des Chriſtenthums; der Papſt iſt nicht ein König,

Digitized by Google

wie alle Könige, er iſt der Statthalter Chriſti; Rom gehört nicht Euch, weil die katholiſche Welt Rom groß, reich und glänzend gemacht hat. Der Papſt gehört nicht Euch, weil nicht die römiſchen Staaten den Papſt zum Könige von Rom machen, ſondern ein allgemeines Concilium. Sie mußten ſich endlich überall, nicht mit den Menſchen verbünden, ſondern mit dem Prinzipe, und dieſes Prinzip mußte dasjenige ſein, durch welches Sie leben, denken und handeln.

—Was Sie hier vorſchlagen, war ein allgemeiner Krieg.

—Ein allgemeiner Krieg, es mag ſein, es war aber wenigſtens der letzte allgemeine Krieg. Sehen Sie, wie die Menſchen mit der Idee wachſen; ſehen Sie die Ungarn, ein armes Volk von acht bis neun Millionen Seelen, und doch hat es fünf mal Hundert Tauſend Soldaten und zwei Tauſend vier Hundert Kanonen aufgeſtellt; und doch hat es Generale, Gold, Eiſen gefunden, lauter Dinge, die man bei ihm nicht vermuthete; und nun ſchlägt es mit der einen Hand die Oeſterreicher, mit der andern die Ruſſen. Sehen Sie Venedig, die wollüſtige Stadt, die Handelsſtadt, die Stadt mit den Marmorpaläſten, den reichen Stoffen, den nächtlichen Serenaden, ſie iſt nun kriegeriſch geworden, ſie hält eine ſchon achtzehn Monate währende Belagerung aus, ſie, die man keines Sturmes würdig glaubte. Wohlan! dieſe Piemonteſen, die man brandſchatzt, dieſe Lombarden, die man unterdrückt, dieſe Venetianer, die man bombardirt, dieſe Ungarn, die kämpfen, waren unſere wahrhaften Verbündeten. Wir fanden

Digitized by Google

unter dieſen Völkern ſechs mal hundert tauſend Verbündete, die Napoleon unter den Königen nie fand, ſelbſt als er auf dem höchſten Gipfel ſeiner Macht ſtand, und es waren noch dazu von jenen zuverläſſigen Verbündeten, von jenen treuen Verbündeten, die uns keineswegs in Hanau verrathen, in Leipzig verlaſſen hätten, denn ſie hatten dieſelben Intereſſen, wie wir. Aber ſehen Sie, Herr Marſchall, der Präſident ſucht Sie. Laſſen Sie mich einen letzten Wunſch in Betreff Ihrer ausſprechen, nämlich, Radetzky in Marengo zu ſchlagen, und ſich in Saßbach tödten zu laſſen; ein Sieg, wie Napoleon, ein Kugel, wie Turenne, das wäre ein ſchönes Ende eines edeln Lebens.

Er drückte mir die Hand.

— Sie ſind nicht ekel, ſagte er.

Und er ging zu dem Präſidenten, der ihm winkte.

Ausland.

Die Correſpondenzen aus Italien melden, daß die Franzöſiſchen Truppen in der Frühe des 5. Juli die Engelsburg beſetzt haben, und daß die Römiſche Verſammlung von der militäriſchen Behörde aufgelöſt wurde. Die Mitglieder dieſer Verſammlung trennten ſich, mit der Erklärung, daß ſie ſich wieder vereinigen würden, ſobald fünfzehn unter ihnen einen paſſenden Ort gefunden hätten, und fügten noch hinzu, daß die Gegenwart von ſechzig Mitgliedern genügen ſolle, um ihren Berathungen Giltig- zu verleihen.

Digitized by Google

Der General Roſtolan hat folgende Proclamation an die Römer gerichtet:

„Einwohner von Rom!

Der commandirende Obergeneral der Franzöſiſchen Armee hat mich zum Gouverneur eurer Stadt ernannt.

Ich trete dieſes Amt mit der feſten Abſicht an, durch alle mir zu Gebote ſtehenden Mittel die von dem Obergeneral bereits getroffenen Maßregeln kräftig zu unterſtützen, um eure Ruhe zu ſichern, und eure Perſonen und euer Eigenthum zu ſchützen.

Ich erlaſſe folgende Verfügungen:

1. Jede Zuſammenrottung auf öffentlicher Straße wird unterſagt und ſofort mit Waffengewalt aufgelöſt.

2. Der Zapfenſteich wird um neun Uhr geſchlagen. Der Verkehr in der Stadt muß um halb zehn Uhr aufhören. Zu dieſer Stunde müſſen alle Verſammlungsorte geſchloſſen werden.

3. Die politiſchen Geſellſchaften, welche trotz der Proclamation des Obergenerals nicht geſchloſſen wurden, werden mit Gewalt geſchloſſen und die Eigenthümer die Orte, wo dieſe Geſellſchaften ſich verſammeln, ſtrenge beſtraft.

4. Jede gegen unſere Soldaten oder gegen die mit ihnen in irgend einer freundſchaftlichen Beziehung ſtehenden Perſonen verübte Gewaltthätigkeit oder Beleidigung, jedes der Verproviantirung in den Weg gelegte Hinderniß, werden ſofort exemplariſch beſtraft.

5. Die Aerzte und die öffentlichen Beamten können frei in der Stadt umhergehen. Sie müſſen jedoch mit einem von der Militärbehörde unterzeichneten Paſſirzettel

Digitized by Google

verſehen ſein, und ſich von Poſten zu Poſten bis an den Ort begleiten laſſen, wohin ſie ſich zu begeben haben.

Einwohner von Rom! ihr wünſchet die Ordnung, ich werde ſie euch zu bewahren wiſſen. Diejenigen, welche geſonnen wären, euch noch länger unterdrücken zu wollen, werden bei mir eine unerbittliche Strenge finden.

Rom, den 5. Juli 1849.

Der Diviſionsgeneral, Gouverneur von Rom,
Roſtolan."

15. Juli.

Ein für die Politik verlorner Tag. In der officiellen Welt gibt es nichts oder beinahe nichts Neues. Man unterhält ſich blos von den Angelegenheiten Roms, von den letzten aus dieſer Stadt eingetroffenen Nachrichten, und Jeder legt ſie natürlicher Weiſe nach ſeinem Geſichtspunkte aus.

—Im Laufe des Vormittags langte eine traurige Nachricht in Paris an. Eine zweite Ueberſchwemmung hat nochmals die Stadt Saint-Etienne heimgeſucht, und Briefe vom 12. Juli theilen in dieſer Beziehung die traurigſten Umſtände mit. Der in Folge einer Waſſerhoſe plötzlich angeſchwollene Furens brach auf einmal, Abends um neun Uhr, abermals in die Stadt ein. Auf den erſten Schreckensruf zerſtreute ſich die Bevölkerung, welche die öffentlichen Straßen und Plätze erfüllte, troſtlos, wehklagend und mit Entſetzen nach allen Richtungen, als

Digitized by Google

wenn Jeder gefühlt hätte, wie ſchwer Gottes Hand auf der Stadt laſtete.

Bald waren alle niedern Stadttheile in einen See voll wüthender Ströme verwandelt, die ſich an den Ecken der Häuſer brachen, und im Wirbel Hausgeräthſchaften, Bäume, leere Wiegen fortſchleppten. Der Verluſt iſt nicht zu berechnen, und die Zahl der Opfer beträchtlich.

Dieſes entſetzliche Unglück iſt geeignet, das Mitgefühl Aller zu erwecken. Es hat ſich eine aus Repräſentanten und Bürgern des Loire-Departements beſtehende Commiſſion gebildet, unter dem Präſidium des Herrn Heurtier, Repräſentanten und Maires von Saint-Etienne, welche den Zweck hat, zu Unterſchriften aufzufordern und dieſelben zu ſammeln. Man unterſchreibt in den Bureaux der hauptſächlichſten Journale.

Ausland.

Ein am 5. Juli in Rom veröffentlichter Tagesbefehl des Generals Oudinot verkündet, daß diejenigen geregelten Römiſchen Truppen, welche der Franzöſiſchen Behörde angeboten haben, ſich ihr zu unterwerfen und ihr hilfreiche Hand zu reichen, als verbündete Truppen betrachtet werden. Franzöſiſche Offiziere wurden mit der neuen Organiſation dieſer Truppen beauftragt. Die andern Corps ſind aufgelöſt.

—Nachrichten aus Indien theilen uns mit, daß man in dieſem Lande einigen Aufruhr verbreitet, in Betreff des Schickſals des berühmten Diamanten, der unter dem Namen Koh-é-nour, das heißt Berg des Lichtes,

Digitized by Google

ſo bekannt iſt, und von welchem man behauptete, er ſei Ihrer Majeſtät, der Königin Victoria beſtimmt, und bereits auf dem Wege nach England. Goulab-Singh habe ihn in Djaumnour verborgen. Die Geſchichte dieſes koſtbaren Steines verdient erzählt zu werden. Wie man glaubt, iſt es der größte Diamant der Welt; er iſt anderthalb Zoll lang und einen Zoll breit; ſein Werth ſoll 60 Millionen Franken überſteigen. Die Hindus laſſen ihn von dem fabelhaften Pandoub herſtammen; hierauf ſtrahlte er auf der Stirne des Pfauen, welcher den Thron des Groß-Moguls in Delhi unterſtützte; Nadir-Schah bemächtigte ſich desſelben; als aber dieſer Eroberer in ſeinem Zelte erwürgt wurde, ging er in die Hände des Ahmed-Schah-Abdoullah über, der ihn dem Schah-Soudjah vermachte. Runjet-Singh nöthigte ihm denſelben ab; als Moha-Radjah ſtarb, nahm ihn Goulab-Singh und übergab ihn bald darf Chire-Singh.

16. Juli.

Herr Charras und einige andere Mitglieder der gemäßigten republikaniſchen Partei der Verſammlung hatten auf dem Bureau einen auf Amneſtie bezüglichen Antrag niedergelegt. Aber inmitten der Umſtände, in welchen wir uns befinden, und wenige Tage nach den Ereigniſſen des 13. Juni, konnte man über den Empfang, welchen dieſer Antrag finden würde, nicht zweifelhaft ſein. Es iſt vernünftig, wenn man wartet, bis ſich der Zorn der Majorität ein wenig beſänftigt hat. Daſſelbe dachte Herr

Digitized by Google

Charras, indem er ſich beeilte, anzukünden, daß er ſeinen Antrag zurückziehe.

Das wichtigſte Ereigniß des Tages iſt die Mittheilung, welche man der Verſammlung von einem neuen vom Generalprocurator des Appellationsgerichtes von Paris geſtellten Anſuchen um Bevollmächtigung zur gerichtlichen Verfolgung gegen drei Volksrepräſentanten: die Herren Commiſſaire, Cantagrel und König, machte. Dieſes Anſuchen, welches auf eine gewiſſe Zahl Mitglieder einen ſchmerzlichen Eindruck machte, wurde dem Bureaux zur Prüfung überwieſen.

—Man hat ſich ſehr mit einem vom Papſte Pius IX. an den General Oudinot geſchriebenen Briefe beſchäftigt, einem Briefe, in welchem der heilige Vater der Franzöſiſchen Armee und Frankreich ſeinen Dank ausdrückt. Die Meinungen ſind getheilt in Betreff dieſes Briefes, deſſen Inhalt Manchem das Gepräge einer gewiſſen Kälte zu tragen ſcheint. Wie dem auch ſei, wir wollen dieſen Brief wörtlich beifügen:

„Herr General!

Die wohlbekannte Tapferkeit der Franzöſiſchen Truppen, unterſtützt durch die Gerechtigkeit der Sache, welche ſie vertheidigten, hat die ſolchen Waffen gebührenden Früchte eingeerntet, nämlich den Sieg. Empfangen Sie, Herr General, meine Glückwünſche für den großen Theil, den Sie an dieſen Ereigniſſen haben; Glückwünſche, nicht etwa für das vergoſſene Blut, denn davor hegt mein Herz Abſcheu, ſondern für den Triumph der Ordnung über die Anarchie, für die Freiheit, welche den recht-

Digitized by Google

ſchaffenen und chriſtlich geſinnten Einwohnern wiederge=
geben iſt, ſo daß es ihnen in Zukunft nicht mehr zum
Verbrechen angerechnet wird, ſich der Güter zu erfreuen,
die ihnen von Gott zugetheilt wurden, und ihn mit der
frommen Pracht unſerer Religion anzubeten, ohne der
Gefahr ausgeſetzt zu ſein, das Leben oder die Freiheit zu
verlieren.

Was die ernſten Schwierigkeiten betrifft, auf welche
ich in der Folge ſtoßen werde, ſo vertraue ich auf den
göttlichen Schutz. Ich glaube, es wird nicht nutzlos ſein,
wenn die Franzöſiſche Armee die Geſchichte der Ereigniſſe
erfährt, die während meiner päpſtlichen Regierung ſtatt=
gefunden haben; ſie ſind in meiner Anrede geſchildert,
welche Sie kennen, Herr General, von der ich Ihnen
aber dennoch eine gewiſſe Zahl Exemplare einhändige,
damit ſie von denjenigen geleſen werden können, bei denen
die Kenntniß derſelben von Nutzen ſein mögte. Dieſe Ur=
kunde wird zur Genüge beweiſen, daß der Triumph der
Franzöſiſchen Armee über die Feinde der menſchlichen Ge=
ſellſchaft davongetragen iſt, und gerade deshalb wird
dieſer Triumph in allen Gutgeſinnten Europas und der
ganzen Welt Gefühle der Dankbarkeit erwecken müſſen.

Der Herr Oberſt Niel, welcher mir mit Ihrer ſehr
geehrten Depeſche die Schlüſſel eines der Thore Roms
überreicht hat, wird Ihnen Gegenwärtiges einhändigen.
Mit großem Vergnügen bediene ich mich dieſes Vermitt=
lers, um Ihnen meine Gefühle väterlicher Zuneigung aus=
zudrücken, und Ihnen die Verſicherung zu geben, daß ich

Digitized by Google

ohne Unterlaß für Sie, für die Franzöſiſche Armee, für die Regierung und für ganz Frankreich zum Herrn bete.

Empfangen Sie den apoſtoliſchen Segen, den ich Ihnen von Herzen ertheile.

Datum Cajetae die 5. Julii 1849.

Pius, P. P. IX."

—Der Präſident der Republik iſt von einer Reiſe, die er nach Amiens machte, um an die Nationalgarden des Somme=Departements Fahnen zu vertheilen, wieder nach Paris zurückgekehrt. Der Präfekt des Somme=Departements und der Maire von Amiens, die den Präſidenten am Bahnhofe empfingen, hielten Jeder eine Rede an ihn, worauf er auf die herzlichſte Weiſe antwortete.

Ausland.

Nach neuen, vom Generale Oudinot getroffenen Verfügungen, hat Herr General Roſtolan, Gouverneur von Rom, folgende Proclamation an die Einwohner erlaſſen:

„Einwohner von Rom!

In Vollzug des Befehls des Obergenerals, betreffend die Bürgergarde und die Entwaffnung aller Abtheilungen dieſer Garde, müſſen ſämmtliche Bewohner der Franzöſiſchen Artillerie ihre Waffen und Kriegsvorräthe auf folgende Weiſe ausliefern:

1. Im Pallaſte von Venedig: die Stadttheile di Monti, Trevi und Colonna; 2. im Pallaſte Borghèſe: die Stadttheile des Marsfeldes, von Ponte und Parione; 3. in der Sapienza: die Stadttheile von Regola, Pigna

Digitized by Google

und St. Euſtachius; 4. im Pallaſte von Torlonia: der Stadttheil von Torgo; 5. im Capitol: die Stadttheile von Ripa, Campitelli und San-Angelo; 6. in San-Caliſto: der Stadttheil von Tranſtevère.

An jedem dieſer Orte wird ſich ein Artillerieofficier befinden, um die Waffen in Empfang zu nehmen. Die Entwaffnung wird am 8. Juli um ſechs Uhr Morgens beginnen, und muß binnen zweimal vier und zwanzig Stunden völlig beendet ſein.

Jedermann, der vom 10. Juli Morgens um ſechs Uhr an im Beſitze irgend eines Feuergewehrs, blanker Waffen, eines Dolches oder eines Stockdegens betroffen wird, wird ſofort vor das Kriegsgericht geſtellt.

Jeder Eigenthümer oder Verwalter der Häuſer, in welchen ſich nach der vorgeſchriebenen Friſt noch Waffen und Kriegsvorräthe befinden, wird gleichfalls verhaftet und vor das Kriegsgericht geſtellt.

Jeder Bürger, der ſich weigert, ſeine Waffen oder Vorräthe freiwillig auszuliefern, wird nach Krirgsgebrauch dazu gezwungen.

Die Franzöſiſchen Schildwachen, welche an den Thoren ſtehen, werden die Perſonen, Wagen und Laſtthiere, die aus Rom hinaus gehen, genau unterſuchen. Sie werden die koſtbaren Gegenſtände, welche aus öffentlichen Anſtalten zu kommen ſcheinen, anhalten, und diejenigen, bei denen ſie vorgefunden werden, ſo wie diejenigen, welche mit Waffen oder Kriegsvorräthen ſich entfernen mögten, vor den Platzcommandanten führen.

Digitized by Google

Die Thore San-Lorenzo, Salara und Angelico können nicht paſſirt werden.

Rom, den 7. Juli 1849.

Der Diviſionsgeneral, Gouverneur von Rom,
Roſtolan.“

17. Juli.

Wird ſich die Nationalverſammlung vertagen? Dies iſt die kitzliche Frage, welche ihr heute von den Herren Chapot, Heeckeren, Guſtave de Beaumont, Bérard und Peupin, unter der Form eines Antrages vorgelegt wurde.

Nach einigen Debatten wurde beſchloſſen, dieſer Antrag ſolle ſofort der Urlaubscommiſſion zur Unterſuchung überwieſen werden.

Augenſcheinlich iſt die Majorität für die Vertagung; aber befürchtet ſie nicht, daß ſie von dem Lande gefragt wird: Was haben Sie ausgerichtet, meine Herren? welche Arbeit haben Sie vollendet, um ſo bald Ihre Ferien zu verdienen?

Indeſſen werden die gerichtlichen Verfolgungen gegen die der Bergpartei angehörenden Repräſentanten mit Eifer fortgeſetzt. Nachdem die Kammer das gegen Herrn Cantagrel geſtellte Anſuchen verſchoben hatte, wollte ſie ſogleich in Betreff der Herren Commiſſaire zur Abſtimmung ſchreiten. Aber da ſich die Bergpartei der Abſtimmung enthielt und die Zahl der Abſtimmenden nicht genügend war, wurde die Abſtimmung auf den folgenden Tag verſchoben.

—Die geſetzgebende Verſammlung hat in dem für

Digitized by Google

die conſtituirende Verſammlung gebauten proviſoriſchen Saale ihre Sitzungen wieder begonnen. Aber ſchon in der erſte Sitzung konnte Jeder bemerken, daß die Eintheilung des Saales, trotz der darin angebrachten Aenderungen, durchaus mangelhaft iſt. Die Bänke ſind ſchlecht angebracht; er iſt ſchlecht erleuchtet, und die Stimme dringt nicht bis ans äußerſte Ende des Saales durch. Dies veranlaßte den Präſidenten, zu ſagen, als er die geſtrige Sitzung verließ: „Eine Klingel auf dem Bureau genügt nicht, man ſollte noch ein Fernrohr, ein Sprachrohr und einen Hörapparat hinzufügen.“

Man wünſcht allgemein, daß eine andere Einrichtung geſtatte, in den alten Saal zurückzukehren.

Ausland.

Aus England berichtet man Folgendes:

Vergangene Woche hat in Irland zwiſchen Proteſtanten und Katholiken ein blutiger Streit ſtattgefunden. Das Geſetz, welches die orangiſtiſchen Proceſſionen unterſagte, war verfloſſenes Jahr erloſchen; die Proteſtanten der Grafſchaft Ulſter begannen dieſes Jahr ihre Manifeſtationen wieder. Um einen ihrer Jahrestage, den 12. Juli, zu feiern, hatten ſie ſich in Proceſſion nach dem Schloſſe des Lord Roden begeben, wo ſie bewirthet wurden. Als ſie nach Hauſe zurückkehrten, und durch einen Hohlweg kamen, wurden ſie plötzlich von katholiſchen Bauern überfallen. Ein blutiges Handgemenge fand ſtatt, in

Digitized by Google

welchem, wie man ſagt, etwa zwanzig Perſonen ums Leben kamen.

— Die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten vom 4. Juli verkünden, daß die Cholera dort ſehr große Verheerungen anrichte, und über die Jahreszeit des Handels und der Feſte Trauer verbreitet habe.

18. Juli.

Die Nationalverſammlung hat endlich die Bevollmächtigung zur gerichtlichen Unterſuchung gegen die bei den Ereigniſſen am letzten 13. Juni betheiligten Herren Commiſſaire und König bewilligt. Heute glaubte die Bergpartei ſich der Abſtimmung nicht enthalten zu dürfen, ſo daß, da die Verſammlung zahlreich genug war, die Herren Commiſſaire und König dem Gerichte anheimgegeben wurden; der Erſtere von 405 Stimmen gegen 135, der Andere von 384 Stimmen gegen 137.

Ausland.

Die letzten Nachrichten aus Rom ſind vom 9. Juli. Der General Oudinot hat Maßregeln ergriffen, um den der Arbeiterclaſſe dieſer Stadt angehörenden Einwohnern Beſchäftigung zuzuſichern, namentlich den Arbeitern des Stadtviertels Tranſtevère. Dieſe Leute werden zu den von dem Geniecorps und der Artillerie auszuführenden Arbeiten verwendet und aus der Kaſſe der Franzöſiſchen Armee bezahlt. Schon hatten unſere Offiziere unter ſich

Digitized by Google

eine Collecte von 1000 Franken veranſtaltet, um die hilfsbedürftigſten Einwohner zu unterſtützen.

Das Sinnbild der Triumviral-Regierung iſt überall abgeriſſen oder ausgelöſcht worden. Die Behörde hat das Tragen der rothen Mütze und der Barette von derſelben Farbe, als Abzeichen des Schreckens und der Anarchie, verboten. Gegen die Fremden, welche ihren Aufenthalt in Rom verlängern würden, ohne mit einer regelrechten Bevollmächtigung verſehen zu ſein, ſind polizeiliche Maßregeln ergriffen worden.

19. Juli.

Der Bericht des Herrn Combarel de Leyval, im Namen der Commiſſion des Geſetzentwurfes über die Preſſe, hat ſeit dieſem Morgen die politiſche Welt in Bewegung gebracht. Augenſcheinlich ſind in dieſer ſchwarzen Wolke, unter der Geſtalt einer umfangreichen Broſchüre in Octav parlamentariſche Stürme enthalten.

Die Commiſſion hat nach einander alle auf die Natur und auf die Abſtufung der im Geſetzentwurfe enthaltenen Strafen bezügliche Fragen geprüft. Sie beſchäftigte ſich auch mit der Wirkſamkeit der den Journalen auferlegten Bedingungen, und namentlich mit der Bürgleiſtung und dem Stempel. Nichts deſtoweniger wollte ſie, durch politiſche Betrachtungen veranlaßt, und in der Abſicht, mit der Regierung Hand in Hand zu gehen, kein neues Syſtem einführen, und beſchränkte ſich darauf, die hauptſächlichſten Artikel anders abzufaſſen.

Digitized by Google

Die Berathung dieſes Geſetzentwurfes wird baldigſt in öffentlicher Sitzung ſtattfinden.

Ausland.

Der Oberſt Niel, Chef des Generalſtabs des Generals Vaillant, iſt in Gaëta von dem heiligen Vater empfangen worden. Das Vergnügen und die Freude Pius IX. waren groß, als er die Einnahme von Rom erfuhr. „Oberſt, rief er aus, ich habe es ſchon oft geſagt, und ich wiederhole es recht gern nochmals nach einem ſo großen Dienſte: ich habe immer auf Frankreich gezählt (Egli è sopra la Francia ch'io ho sempre calcolato). Es hatte mir Nichts verſprochen, und ich wußte wohl, daß es bei Gelegenheit der Kirche ſeine Schätze, ſein Blut, und was für ſeine wackern Söhne vielleicht noch ſchwieriger iſt, jenen feſten Muth, jene ausdauernde Ergebung widmen würde, denen ich es verdanke, daß mein Rom unverſehrt blieb, Rom, dieſer Schatz der Welt, dieſe ſo geliebte und ſo heimgeſuchte Stadt, auf welche ohne Unterlaß mein Herz und meine angſtvollen Blicke aus meiner Verbannung gerichtet waren.

Sagen Sie dem Obergeneral, allen unter ſeinen Befehlen ſtehenden Generalen, all' ſeinen Officieren, und ich wünſchte ſogar, man mögte es jedem Soldaten ſagen, daß meine Dankbarkeit unbegrenzt iſt (la mia reconoscenze e senza limiti). Mit aller Inbrunſt werde ich für das Wohlergehen Ihres Landes beten, was meine Liebe für die

Digitized by Google

Franzoſen betrifft, würde ſie noch inniger ſein, fügte er lächelnd hinzu, wenn es möglich wäre.

Es würde mich freuen, Oberſt, Ihnen perſönlich einen Beweis meiner ausgezeichneten Hochachtung geben zu können.“

— Man kündet an, daß Garibaldi ſich in Civita-Caſtellana befindet. Die Franzoſen ſind in Viterbo. Einige Spaniſche Bataillone dehnen ſich von Frascati bis Albano aus. Die Neapolitaner ſind in Froſinone.

20. Juli.

Die Regierung erhält folgende telegraphiſche Depeſche:

Rom, den 16. Mittags.

„Der General Oudinot an den Kriegsminiſter.

Die Wiedereinſetzung der oberſten Macht des Papſtes wurde geſtern inmitten des größten Jubels einer freudigen Menge proclamirt.

In St. Peter wurde als Dankſagung wegen dieſes Ereigniſſes ein Te Deum geſungen.

Die Ruhe und das Vertrauen nehmen mit jedem Tage zu. Die größte Eintracht herrſcht zwiſchen unſern Soldaten und der Bevölkerung.“

— Die Verſammlung zieht einen Antrag in Betrachtung, der von mehreren Generalen geſtellt wurde, und dahin lautet, den Unterofficieren, anſtatt des Drittheils, die Hälfte der zu beſetzenden Unterlieutenantsſtellen in der Armee vorzubehalten.

Digitized by Google

— Auf den Antrag des Kriegsminiſters hat der Präſident der Republik folgende Offiziere des Expeditionscorps des mittelländiſchen Meeres zu den verſchiedenen Graden des Ordens der Ehrenlegion ernannt, nämlich:

Zum Großkreuz: Herrn Vaillant, Diviſionsgeneral.

Zu Groß-Officieren: Die Herren Oudinot de Reggio, Diviſionsgeneral; Regnauld de Saint-Jean-d'Angely, Diviſionsgeneral.

Zu Commandeurs: Die Herren Thiry, Brigadegeneral; Paris de Bollardière, Militärintendant; Ripert, Oberſt vom 25. leichten Regiment.

Zu Officieren: Die Herren Dutheil, Unter-Militärintendant erſter Claſſe; Dantin, Bataillonschef im 32. Linienregiment; Ferru, Bataillonschef im 33. Linienregiment; Niceville de Villers, Hauptmann im 33. Linienregiment; de Sainte-Marie, Bataillonschef im 36. Linienregiment; Robinet, Hauptmann im 53. Linienregiment; de Lehritz, Oberſt vom 68. Linienregiment; Eſpinaſſe, Oberſtlieutenant vom 22. leichten Regiment; Marmouget, Hauptmann im 22. leichten Regiment; de Noue̋, Oberſt des 1. Jägerregiments zu Pferde.

— Die Journale von Havre melden, daß Herr Guizot am Bord des Packetboots l'Expreß von Southampton in dieſer Stadt eingetroffen iſt. Herr Guizot wurde mit Schmähungen und unwürdigen Manifeſtationen empfangen. Man achtet nicht in ihm den gefallenen Mann, der als einfacher Bürger in ſein Vaterland zurückkehrt.

Digitized by Google

—Man erfährt, daß der Prinz von Canino in Begleitung des Centralcommiſſärs von Orleans nach Havre gebracht wurde.

Ausland.

Herr Mazzini, der mit einem Engliſchen Paſſe aus Rom flüchtete, iſt in London angelangt. Das Engliſche Miniſterium wurde deshalb in der Lordkammer interpellirt. Der Marquis von Lansdowne erklärte, der Engliſche Conſul, der den Paß ausſtellte, habe es gethan, ohne in dieſer Beziehung Inſtructionen von ſeiner Regierung erhalten zu haben, er habe aber geglaubt, Herrn Mazzini, deſſen Leben gefährdet war, unter ſeiner Verantwortlichkeit einen Paß ausſtellen zu müſſen.

—Die aus Californien eingetroffenen Nachrichten ſind keineswegs geeignet, zur Auswanderung zu ermuthigen. In San-Francisco haben gleich nach der Ankunft des Dampfſchiffes, welches die Correſpondenzen aus den Vereinigten Staaten brachte, ernſte Unruhen ſtattgefunden.

21. Juli.

Die Berathung des Geſetzentwurfes über die Preſſe hat in der Verſammlung begonnen. Dieſe erſte Sitzung iſt ſehr intereſſant. Die Herren Mathieu (aus dem Drôme-Departement), de Montalembert, Jules Favre und Odilon Barrot, ergriffen nach einander das Wort. Die beiden Redner der Bergpartei ſetzen jedesmal, wenn es ſich

Digitized by Google

darum handelt, die unbegränzte Freiheit der Preſſe zu vertheidigen, mit Talent die Gründe auseinander, die deshalb verlangt werden. Die Herren de Montalembert und Odilon Barrot bemühen ſich hingegen, die ernſten Gefahren darzuthun, welche der Ordnung drohen, und verlangen, daß die Geſellſchaft, die immer in Frage gebracht werde, gegen ihre Feinde gewaffnet ſei.

— Der Herr Viceadmiral Hamelin iſt zum Mitgliede des Admiralitätsrathes ernannt worden, als Erſatzmann des Herrn Viceadmirals Dupetit-Thouars, der zum Volksrepräſentanten erwählt wurde.

— Die Journale von Straßburg melden, daß der Sergeant Commiſſaire, Volksrepräſentant, vorgeſtern Abend in Saverne, wo er unter dem falſchen Namen Sebaſtian durchreiſte, verhaftet wurde.

— Ein Beſchluß zu den verſchiedenen Graden der Ehrenlegion:

Zum Groß-Officiere: Herrn Tréhouart, Contre-Admiral, Commandant der See-Diviſion.

Zum Comthur: Herrn Bellangé, Schiffscapitän, Befehlshaber des Orinoko.

Zum Offiziere: Herrn Brignaud, Schiffscapitän, Befehlshaber des Sané.

— Es iſt beſchloſſen, daß der oberſte Gerichtshof ſeine nächſten Sitzungen in Verſailles halten wird. Der Herr Generalprocurator Baroche, und Herr Foucher, Procurator der Republik, haben ſich in dieſe Stadt begeben, um das für den oberſten Gerichtshof beſtimmte Lo-

Digitized by Google

cal in Augenſchein zu nehmen, und alle für die Erwerbung dieſes Locals geeigneten Maßregeln zu ergreifen.

22. Juli.

Ein anti-ſocialiſtiſcher Ausſchuß, wozu die Idee im Schooße der ehemaligen Verſammlung von Poitiers entſtand, wird zur Verbeſſerung der Arbeiterclaſſen gegründet. Er veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er die Mitwirkung aller gutgeſinnter Bürger in Anſpruch nimmt. Sein Zweck iſt, die Revolutionäre zu bekämpfen und zu entlarven, welche unter verſchiedenen Titeln, als rothe oder ſocialiſtiſche Republikaner, eine fortdauernde Aufregung und die Republik der Anarchie wünſchen. Das Manifeſt des Ausſchuſſes iſt von folgenden Männern unterzeichnet:

Die Herren Bazo, Repräſentant; — Berryer, Repräſentant; — Bonjean, ehemaliger Repräſentant; — Albert de Broglie, ehemaliger Geſandtſchaftsſecretär; — De Chalais-Périgord; — Cardon de Sandrans Sohn, Advokat; — Daru, Repräſentant; James du Teil, Advokat; — Achille Fould, Repräſentant; — D'Hauſſonville, ehemaliger Deputirter; — De Kerdrel, Repräſentant; — Der Abbé Ledreuille; — Lemaître; — Latour-Dumoulin Sohn, Redacteur der Aſſemblée nationale; — Lubis, Ober-Redacteur der Union; — Fernand de la Ferronnays; — De La Ferté-Meun; — Amédée Leroy; — Merruau, Generalſecretär der Präfectue des Seine-Departemant, ehemaliger Ober-Redacteur des Conſti-

Digitized by Google

tutionnel; — Molé, Repräſentant; — De Montalembert, Repräſentant; — De Mouſtier, Repräſentant; — A. de Melun, Repräſentant des Departements der Ille und Vilaine; — De Noailles, ehemaliger Pair von Frankreich; — De Perſigny, Repräſentant; — Piscatory, Repräſentant; — Emile Pépin Leballeur; — De Rainneville, Staatsrath; — Charles de Riancey; — Henri de Riancey, Repräſentant; — De Saint-Didier, ehemaliger Inſtructionsrichter von Paris; — Sauvaire-Barthélemy, Repräſentant; — Taſchereau, Repräſentant; — Thiers, Repräſentant.

Im Augenblicke, als die Unterzeichnung ſtattfand, waren die nachſtehenden Mitglieder des Ausſchuſſes abweſend:

Die Herren: Baudon; — Cochin; — Denjoy, Repräſentant; — De Larcy, Repräſentant; — De Lauſſat, Repräſentant; — Léon de Malleville, Repräſentant; — Lucien Murat, Repräſentant.

Die Subſcription liegt in den Bureaux der Geſellſchaft, Straße Monthabor, 24, offen.

Die Briefe und Mittheilungen müſſen an den Generalſecretär gerichtet werden.

— Der Präſident der Republik verläßt Paris für einige Stunden, um die Stadt und das Gefängniß von Ham zu beſuchen, wo er ſechs Jahre lang in Gefangenſchaft ſaß.

Die Städte und Dörfer, durch welche der Präſident auf ſeiner Reiſe kommen muß, haben Vorkehrungen getroffen, um ihn feſtlich zu empfangen.

Namentlich hat man in Noyon am Eingange in die Stadt einen prachtvollen Triumphbogen errichtet, und die

Digitized by Google

ganze Bevölkerung ſtrömt ihm entgegen. Eben ſo in Guiscard und an andern Orten.

Der Präſident langt um halb zwölf Uhr in Ham an; der Vicepräſident der Republik, Herr Lacroſſe, der Miniſter der öffentlichen Arbeiten, der Kriegsminiſter, der Oberſt Vaudrey, und ſeine Ordonnanzoffiziere, die Herren Perſigny und Laity, begleiten ihn.

Eine Artillerieſalve kündet ſeine Ankunft in der Stadt Ham an. Die Stadtbehörden empfangen ihn am Eingange der über den Sommecanal geſchlagenen Brücke, bei welcher ſich das Fort erhebt. Ein Triumphbogen mit der Inſchrift: dem Präſidenten der Republik, dem Erwählten des 10. Decembers, erhebt ſich an dem äußerſten Ende derſelben Brücke, welche er vor drei Jahren als geächteter Flüchtling überſchritt, und über die er heute im Triumphe unter dem Donner der Kanonen der Feſtung, unter dem feſtlichen Geläute aller Glocken, und von dem Jubel der ganzen Stadt begrüßt, hinüberfährt.

Um drei Uhr verfügt ſich der Präſident in einen der Säle der ehemaligen Abtei, wo für die Civil- und Militärbehörden der Stadt und der benachbarten Städte eine große Tafel gedeckt iſt. Der Herr Maire bringt einen Toaſt aus auf den Präſidenten der Republik, welcher folgendermaßen darauf antwortet:

„Herr Maire!

„Ich bin tief gerührt von dem herzlichen Empfange, den mir Ihre Mitbürger bereiten. Aber, glauben Sie mir, wenn ich nach Ham gekommen bin, geſchah es keineswegs aus Stolz, ſondern aus Dankbarkeit. Ich

Digitized by Google

wünſchte ſehnlich, den Bewohnern dieſer Stadt und der Umgegend für alle Beweiſe der Theilnahme zu danken, die ſie mir beſtändig während meines Unglückes gaben.

Da ich jetzt, von ganz Frankreich gewählt, der rechtmäßige Chef dieſer großen Nation geworden bin, kann ich mich ja nicht einer Gefangenſchaft rühmen, welche die Folge eines gegen eine regelmäßige Regierung gerichteten Angriffes war. Wenn man geſehen hat, welche Uebel auch die gerechteſten Revolutionen nach ſich ziehen, begreift man kaum die Kühnheit, die fürchterliche Verantwortlichkeit einer Umwälzung auf ſich nehmen zu wollen. Ich beklage mich alſo keineswegs, daß ich hier meine Verwegenheit, mit der ich gegen die Geſetze meines Vaterlandes handelte, mit ſechsjähriger Gefangenſchaft büßte; und mit Freuden ſchlage ich Ihnen an der Stätte ſelbſt, wo ich gelitten habe, einen Toaſt zu Ehren der Männer vor, die entſchloſſen ſind, trotz ihrer Ueberzeugung die Einrichtungen ihres Landes zu achten.“

Der Herr Präſident der Republik befiehlt in Ham, daß Bou-Maza in Freiheit geſetzt werde.

In der Februarrevolution ergriff Bou-Maza die Flucht, aus welchem Grunde, weiß man nicht; er wurde in Breſt erkannt und verhaftet. Die proviſoriſche Regierung, die damals wegen der Lage unſerer Colonie in Sorgen war, und befürchtete, Bou-Mazas Gegenwart in Algier mögte Verwirrung und Unruhe verurſachen, glaubte, ſich ſeiner Perſon verſichern zu müſſen und ließ ihn in der Feſtung Ham einſchließen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

Digitized by Google

Ausland.

Wir erhalten Nachrichten aus Rom über den 15. Juli, an welchem nach einer früher erwähnten Depeſche zu Ehren der Wiedereinſetzung der päpſtlichen Würde ein Te Deum geſungen wurde. Der Miniſter Frankreichs und der die franzöſiſchen Truppen befehligende General hatten von einer großen Zahl Behörden Adreſſen erhalten, in denen die Wiedereinſetzung des Papſtes dringend verlangt wurde; der Stadtrath von Rom ſelbſt, der während der vorübergehenden Herrſchaft der republikaniſchen Regierung ernannt worden war, hatte, indem er ſeine Entlaſſung einreichte, denſelben Wunſch ausgeſprochen. Nach den Nachrichten, die uns zukommen, ging die religiöſe Feierlichkeit mit vieler Pracht und mit der größten Ordnung vor ſich; lebhafter Jubel ließ ſich während des Vorübermarſches des Franzöſiſchen Generals und unſerer Truppen hören, die mit der römiſchen Bevölkerung in vollkommenem Einverſtändniſſe leben. Am Abende fand in der ganzen Stadt eine allgemeine Beleuchtung ſtatt.

Am Tage vor dieſer großen Feierlichkeit hatte der General Oudinot folgende Proclamation erlaſſen:

„Römer! Seit unſerm Einmarſche in eure Stadt haben unwiderlegliche Beweiſe der Sympathie und zahlreiche Adreſſen bewieſen, daß die Stadt Rom nur den Augenblick erwartete, wo ſie von einer Zwangsherrſchaft und der Anarchie befreit würde, um ihre Treue und Dankbarkeit gegen den hochherzigen Papſt, dem ſie ihre erſten Frei-

Digitized by Google

heiten verdankt, von Neuem an den Tag zu legen. Dieſe Gefühle hat Frankreich nie in Zweifel gezogen. Indem es heute in der Hauptſtadt der chriſtlichen Welt die weltliche Oberhoheit des Oberhauptes der Kirche wieder einſetzt, verwirklicht es die innigſten Wünſche der katholiſchen Welt. Seitdem der erlauchte Pius IX. zur höchſten Würde gelangte, hat er ſeinem Volke bewieſen, daß er von den edelſten Gefühlen belebt iſt. Der Papſt weiß eure Wünſche und eure Bedürfniſſe zu würdigen, Frankreich iſt davon überzeugt; euer Vertrauen wird nicht getäuſcht werden.

Rom, den 14. Juli 1849.

Der Obergeneral,
Oudinot de Reggio."

23. Juli.

Die Verſammlung nimmt die allgemeine Berathung des Geſetzentwurfes über die Preſſe wieder auf. Herr Grevy ſpricht ſich in demſelben Sinne, wie Herr Jules Favre, aus, und Herr Dufaure widerlegt auf gewandte Weiſe ſeine Rede.

Um ein die Preßfreiheit einſchränkendes Geſetz zu rechtfertigen, fragt er ihn, ob es wahr iſt, daß am letzt, verfloſſenen 15. Juni Hundert fünfzig Journale, die zu gleicher Zeit im ganzen Lande ausgegeben werden, an demſelben Tage, und faſt zur ſelben Stunde, einen Aufruf zu den Waffen und zum Aufruhre erlaſſen haben.

Man erwartete Herrn Thiers, um die Sitzung mit

Digitized by Google

einer ſchönen Rede zu ſchließen. Statt des Herrn Thiers trat Herr Alfred Nettement auf, deſſen erſte Rede unglücklich ausfiel.

— Die mit der Prüfung der Vorſchläge des parlamentariſchen Antragsrechtes beauftragte Commiſſion hat ſich mit dem Antrage des Herrn Creton beſchäftigt, welcher die Widerrufung des gegen die Mitglieder der vormals in Frankreich regierenden Häuſer erlaſſenen Verbannungsgeſetzes bezweckt. Sie erklärte ſich für die Vertagung dieſes Antrages, jedoch mit der Einwilligung des Antragſtellers.

— Herr Charles Lucien Bonaparte, Prinz von Canino, hat ſich heute nach England eingeſchifft. Aus einem von dem Journal de Rouen veröffentlichten und an Herrn Dupin, den Präſidenten der geſetzgebenden Verſammlung, gerichteten Briefe dieſes Demagogen geht hervor, daß er nur nach Frankreich gekommen wäre, um ſich einer Sendung zu entledigen, die ihm von der römiſchen Republik an die Regierungen von Frankreich, England und Amerika übertragen worden ſei. Dieſe Sendung beſtand, wie es ſcheint, in der officiellen Einhändigung einer Proteſtation der conſtituirenden Verſammlung gegen die Beſetzung Roms von den Franzöſiſchen Truppen.

Herr Guizot hat Havre verlaſſen, um ſich nach Val-Richer zu begeben. Er langte in Honfleur an, wo die gehäſſigen Auftritte von Havre ſich nicht erneuerten.

Digitized by Google

Ausland.

—Man vernimmt, daß Garibaldi an der Spitze einer Bande von 800 Mann ſeinen Sitz zwiſchen Terni, Narni und Spoleto aufgeſchlagen hat, und dieſe ganze Gegend in Schrecken ſetzt. Einige ſeiner Reiter ſind ſogar bis nach Spoleto vorgedrungen. In Mognane, einem kleinem Orte auf dem Gebiete dieſer Stadt, haben die Condottieri die reichſte Familie des Dorfes ermordet, und ihr Alles genommen, was ſie beſaß.

24. Juli.

Herr Thiers hat über das Preßgeſetz eine prächtige Rede gehalten. Ihm ward einer jener Erfolge zu Theil, welche in der Geſchichte der parlamentariſchen Sitzungen Epoche machen, indem er den Feinden des Geſetzentwurfes des Herrn Barrot bewies, daß dieſer Entwurf ganz einfach die Verordnungen des am 11. Auguſt 1848 erlaſſenen Geſetzes enthält, welches ſie ſelbſt und namentlich Herr Jules Favre unterſtützt hätten. Gegen Ende ſeiner Rede forderte Herr Thiers die Bergpartei auf ſpöttiſche und verächtliche Weiſe heraus. Er forderte die Erfinder neuer Ideen auf, einen Antrag zu ſtellen, in welchem ihre Grundſätze und ihre Wünſche ausgedrückt waren, und der die ſo ſehr gerühmten Wohlthaten und die ſo zuverſichtlichen Verſprechungen des Socialismus verwirkliche.

—Die Journale von Marſeille ſprechen von der bal-

digen Einſchiffung der Truppen, welche in dem Augenblicke, wo man die Einnahme von Rom erfuhr, Gegenbefehl erhielten, nach Italien. Die Abſendung dieſer Verſtärkung iſt auf keine andere Weiſe erklärlich; wenn aber der Befehl zur Abreiſe nach den letzten, ſo friedlich lautenden Nachrichten, die aus Rom angelangt ſind, dennoch in Kraft bleibt, könnte man in dieſer Maaßregel nur eine verſtärkte Vorſicht, oder ein Mittel ſehen, mehrere Colonnen in die Römiſchen Staaten zu beordern, um im Lande völligen Frieden herzuſtellen.

— Das Poſtſchiff aus den Antillen bringt traurige Nachrichten aus Guadeloupe. Der Courier du Havre erzählt die Unordnungen, die dort ſtattgefunden haben, folgendermaaßen:

Herr Biſſette wurde auf der Reiſe, die er in Wahlangelegenheiten nach Sainte-Roſe (Bezirk von Baſſe-Terre) machte, von einer beträchtlichen Schaar Neger angefallen, denen man glauben gemacht hatte, von den Weißen beſtochen, wäre er in die Colonie gekommen, um daſelbſt die Sclaverei wieder einzuführen.

Der Kampf war blutig; zuerſt eilten 3 bis 4 Gensdarmen, deren Zahl endlich bis auf 18 wuchs, Herrn Biſſette zu Hilfe, und vertheidigten ihn mit eben ſo viel Muth, als Erfolg.

Einige Einwohner und Freunde des Herrn Biſſette nahmen Theil an dem Kampfe. Man erwähnt namentlich ſeines Bedienten, der eine über alles Lob erhabene Unerſchrockenheit an den Tag legte.

Mehrere der Gendarmen wurden verwundet; einer von

Digitized by Google

ihnen iſt, wie man ſagt, an den Folgen ſeiner Wunden geſtorben. Man verſichert, daß 40 bis 50 der Gegner des Herrn Biſſette getödtet oder verwundet wurden.

Herr Biſſette bewies eine bewundernswürdige Geiſtesgegenwart und Kaltblütigkeit; zu verſchiedenen Malen warf er ſich mitten unter die Kämpfenden, um ihre Aufregung zu beruhigen zu ſuchen und ihnen den Zweck ſeiner Reiſe zu erklären, aber ſeine Bemühungen wären vergeblich geweſen, und noch mehr Blut würde vergoſſen worden ſein, wenn nicht die Neger der benachbarten Bezirke, die ſämmtlich zu ſeiner Partei gehörten, mit ihren Fahnen an der Spitze gegen den Bezirk von Saint-Roſe angerückt wären. Da zerſtreuten ſich die Rebellen, und man verſichert, Herr Biſſette ſei an der Spitze von 8 bis 10,000 Weißen und Schwarzen, die ihm lebhafte Theilnahme bezeigten, in la Pointe-à-Pitre eingezogen. Ohne die hochherzige und edle Fürſprache des Herrn Biſſette wären dieſe Neger wüthend auf den Bezirk losmarſchirt, wo er angefallen worden war, entſchloſſen, Alles daſelbſt mit Feuer und Schwert zu verheeren.

Nachrichten aus Marie Galante (einer zu Guadeloupe gehörigen Inſel) ſind noch viel beunruhigender. Am 24., dem Wahltage, brach dort ein fürchterlicher Aufſtand aus; das Handgemenge war entſetzlich.

Es handelte ſich um die Wahl der Herren Biſſette und . . . . ., alle Beide afrikaniſcher Abkunft. Herr Biſſette ſollte für Guadeloupe wählen, und ſo die Herren Schölcher und Perrinon, die Candidaten der Socialiſten, von der Wahl entfernen. Dies iſt, wie man glaubt, die

Digitized by Google

Veranlaſſung des Aufſtandes, der am Sonntage, den 24. Juni, in Marie Galante ausbrach.

Die Unordnung hatte eine ſo bedenkliche Höhe erreicht, daß der Admiral Bruat mit Kriegsſchiffen und etwa 300 Mann Truppen aus Martinique kommen mußte.

Bei der Abreiſe des Couriers war die Ordnung noch nicht wieder hergeſtellt. Man ſpricht von eingeäſcherten Wohnungen, und zwar ſind es nach einem Briefe ſieben, nach einem andern zwanzig. Der erſte dieſer beiden Briefe meldet auch, daß Grand-Bourg, der Hauptort der Inſel, der Joinville genannt wurde, ſeit dem Beſuche, welchen dieſer Prinz dort machte, ein Raub der Flammen wurde.

Die Briefe aus Baſſe-Terre vom 26. Juni beſagen, daß Guadeloupe, ſeitdem man die Nachrichten aus Marie-Galante erhalten hat, ſtets auf ſeiner Hut iſt.

Auf Guadeloupe wurde Herr Schölcher zum Volksrepräſentanten ernannt. Die Wahl des Herrn Perrinon, welche gleichfalls ſtattgefunden zu haben ſcheint, kündet man uns auf keine ſo beſtimmte Weiſe an. Wahlen, die auf ſolche Weiſe mit Blutvergießen und beim Scheine der Feuersbrünſte ſtatt hatten, können unmöglich gültig ſein.

25. Juli.

Der Art. 1 des Preßgeſetzes, welcher die Angriffe gegen die Rechte und das Anſehen des Präſidenten der Republik unter die Zahl der Vergehen reiht, wurde von der Verſammlung nach einer Berathung, welche die ganze Sitzung hindurch währte, angenommen.

Digitized by Google

Ausland.

Die Römiſchen Correſpondenzen ſtimmen darin überein, daß ſie alle ausſagen, das am 15. Juli zu Ehren des Papſtes und der Franzöſiſchen Armee gefeierte Feſt habe auf die Bevölkerung die glücklichſte Wirkung hervorgebracht. Die Verzierungen der Fenſter, die den Franzöſiſchen Truppen zugeworfenen Blumen, die dem Obergenerale auf dem St. Petersplatze dargebrachte Huldigung, all' dieſe Umſtände werden vollkommen beſtätigt.

26. Juli.

Die Herren Benjamin Raſpeil, Ségur d'Agueſſeau und Dufougerais verſuchen es, die Verſammlung dahin zu bringen, daß ſie einige Zuſätze zum Entwurfe des Preßgeſetzes annehme. Ihre Bemühungen ſind vergeblich, fünf Artikel werden ohne irgend eine Abänderung angenommen.

Die Verſammlung erklärt die Wahl des Herrn Clary im Departement des Loire und Cher trotz mehrerer Proteſtationen für gültig.

— Der große Vorwurf, der Herrn Clary gemacht wurde, der Angriff, den ſein Mitbewerber gegen ihn richtete, war ein Anſchlag, auf welchem man Herrn Clary den Wählern als einen Neffen des Kaiſers Napoleon bezeichnet hätte.

Herr Clary, ſagten ſeine Gegner, iſt keineswegs der

Digitized by Google

Verwandte des Kaiſers. — Zu ſo vielen Anſprüchen, die Herr Clary auf die allgemeine Achtung hat, kommt noch ſeine Familienverbindung, wenn er auch nicht direct verwandt iſt mit dem Manne, der Frankreich, welches das Directorium ſo tief ſinken zu laſſen im Begriffe ſtand, wieder in den erſten Rang der Völker ſtellte.

Als in Folge des Kampfes gegen Paoli und die engliſche Partei die Familie Buonaparte Corſica verlaſſen und in Frankreich eine Zuflucht ſuchen mußte, fand Madame Lätitia, die Wittwe Karls von Bonaparte, der in Montpellier ſtarb, in Marſeille eine Zuflucht. — Napoleon war damals Artillerieoffizier. Joſeph, ſein älteſter Bruder, heirathete Fräulein Clary, mit deren Familie Madame Bonaparte in freundſchaftlicher Verbindung ſtand. — Es war ſogar von der Verbindung Napoleons mit einer Schweſter der Madame Joſeph die Rede. Dieſe aber zog es vor, Bernadotte zu heirathen. Damals glaubte ſie nicht, die Kaiſerkrone für die Krone von Schweden auszuſchlagen, wo das Andenken der Gattin des Königs Karl Johann in allen Herzen fortlebt. Mitglied der Familie Clary von Marſeille, hatte alſo der Candidat des Departements der Loire und Cher das unbeſtreitbare Recht, ſich auf eine Verwandtſchaft, auf eine Familie zu berufen, deren Andenken Frankreich ehrt, und in welcher er ſelbſt ſeine Stelle auf ehrenvolle Weiſe einnimmt.

— Herr Amédée Pommier, Gelehrter, Verfaſſer des Lobes Amyots und des Gedichtes über den Tod des Erzbiſchofs von Paris, welche beiden Ge-

Digitized by Google

dichten von der Franzöſiſchen Akademie der Preis zuerkannt wurde, iſt durch Beſchluß des Präſidenten der Republik zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Ausland.

In Rom wurden am 15. Juli folgende Reden, bei Gelegenheit der Wiedereinſetzung der Regierung Pius IX. vom Generale Oudinot und den päpſtlichen Behörden gegenſeitig an einander gerichtet. Als Monſignor Marini den General am Eingange der St. Peterskirche empfing, ſagte er:

„Wir ſchätzen uns glücklich, Herr General, Sie in dieſem erhabenen Dome zu empfangen, wo Sie im Namen der edeln Franzöſiſchen Nation erſcheinen, um die herrlichen Traditionen Karls des Großen fortzuſetzen, welcher auf den Altären der Apoſtel St. Petrus und St. Paulus den feierlichen Act ſeiner hochherzigen Religion und ſeiner Frömmigkeit niederlegte. Der Fürſprache dieſer ruhmvollen Apoſtel, deren Leiber hier als köſtliches Unterpfand des göttlichen Schutzes ruhen, verdanken wir, daß wir ſo vielen Gefahren, die uns bedrohten, entronnen ſind; und Sie, Herr General, Sie verdanken ihnen die ſchönſte Zierde Ihres Sieges, indem Sie uns vor Blut und Trümmern bewahrten. Indem wir Gott feierliche Dankgebete darbringen, flehen wir ihn ohne Unterlaß an, uns auch fernerhin ſeinen Schutz angedeihen zu laſſen, und wir hoffen, daß er nach ſeiner Güte alle diejenigen beſſern wird, die er züchtigen wollte, damit die

Digitized by Google

Welt gereinigt werde von den Feinden der Ordnung und der Religion, nicht durch die Waffen ſeines Zornes, ſondern durch das Uebermaaß ſeiner Gnade.

Gott hat Sie gewählt, Herr General, um das große Geſchick zur Ausführung zu bringen, das er zum Troſte dieſer Stadt vorbehielt, als unſer Kummer und unſere demüthigen Gebete ſeine Barmherzigkeit rührten; Sie ſind der von Gott Geſegnete. Genehmigen Sie die Verſicherung unſerer Dankbarkeit, deren fortdauernden Beweis Sie in dem Jubel des Römiſchen Volkes finden werden."

Hierauf erwiderte der General:

„Frankreich hat ſeinen Soldaten eine große und heilige Sendung anvertraut, und wir kommen heute, um Gott dafür zu danken, daß er uns geſtattet hat, ſie glücklich auszuführen. Die Wiedereinſetzung der weltlichen Macht des heiligen Vaters in ſeiner Hauptſtadt iſt ein ſicheres Unterpfand des Weltfriedens. Frankreich ſcheute kein Opfer, um dieſes ſociale und zugleich religiöſe Werk auszuführen. In dem Wohlſtande der Römiſchen Staaten und in der Achtung der katholiſchen Nationen wird es ſeine Belohnung finden. Dies iſt ſein einziger Ehrgeiz. An dieſem feierlichen Tage bin ich ſtolz darauf, der Dolmetſcher und der Bürge ſeiner hochherzigen Abſichten zu ſein."

Nach dem Te Deum nahm der Cardinal Toſti ſeinerſeits das Wort:

„Herr General, ſagte er, Sie werden Ihren Nachkommen den Titel „Befreier Roms" überliefern. Erlauben Sie jedoch einem Römiſchen Cardinale, Ihnen, ob-

Digitized by Google

gleich mit einer von langen Leiden geſchwächten Stimme, im Namen ſeiner Collegen, Ihnen und Ihrer Armee, ſo wie dem ſo chriſtlich geſinnten Frankreich, die Gefühle ewiger Dankbarkeit auszudrücken. Sie haben uns von der Unterdrückung der Ungeheuer befreit, welche das Menſchengeſchlecht entehren, und heute verkünden Sie uns die Rückkehr des erhabenen Papſtes, unſeres Vaters und Regenten. Einige Furien der Hölle entfeſſelten ſich, und entfeſſeln ſich noch gegen ihn; aber die allgemeine Stimme der chriſtlichen Welt, welche will, daß er glorreich zurückkehre, wird ſie verſtummen machen. Ja, er wird kommen, aber immer begleitet von ſeiner außerordentlichen Sanftmuth, obgleich die Boshaften, welche dieſelbe mißbrauchen, glauben, ſie hätten keine Strafe verdient, und von Tag zu Tag frecher werden. Herr General, Ihre Weisheit, Ihr militäriſches Benehmen, ſo wie das der Tapfern, welche Sie umringen, haben uns vor dem Ungemache des Krieges bewahrt, und die Verwüſtungen, welche Rom und ſeine Umgebungen entehren, verdanken wir alle dem verderblichen Genie unſerer Tyrannen. Die Mannszucht und die Sittlichkeit Ihrer Truppen dienen dieſer kleinen Zahl Römer, welche von der hier verſammelten Maße Gottloſer verleitet wurden, als Beiſpeil und Züchtigung. Die Redlichen beweinen noch das glücklicher Weiſe wenige Franzöſiſche Blut, das hier vergoſſen wurde; aber vereint mit dem Blute der unſchuldigen Prieſter und der redlichen Bürger, welche von dieſen Ungeheuern ermordet wurden, wird es den Segen des Himmels über Frankreich, über Sie und Ihre tapfern Soldaten herabrufen.

Digitized by Google

Ich bin Ihnen, ſo wie dem würdigen Gouverneur von Rom, beſondern Dank dafür ſchuldig, daß Sie mich wieder in die Verwaltung der apoſtoliſchen Stiftung von St. Michael eingeſetzt haben, die Seiner Heiligkeit ſo ſehr am Herzen liegt, und mich in den Stand ſetzten, ſo viele Verführer und Gottloſe, die ſich dort eingeſchlichen hatten, daraus zu vertreiben. Ich hoffe, Sie werden dieſelbe eines Tages mit Ihren Beſuche beehren. Es lebe die Religion! es lebe der Papſt! es lebe Frankreich!"

Der General Oudinot antwortete folgendermaaßen:

„Eminenz, indem Sie in mir die Armee perſonificiren, die ich befehlige, erweiſen Sie mir eine große Ehre, aber Sie ſchreiben mir bei der glücklichen Ausführung unſerer Sendung einen zu großen Theil zu. Die Wiedereinſetzung der weltlichen Macht des heiligen Vaters iſt das Werk von ganz Frankreich. Wir Soldaten, wir waren nur die Werkzeuge einer heiligen und edeln Sache. Unſerer Regierung gebührt das ganze Verdienſt dieſer Unternehmung, und dem Schutze der göttlichen Vorſehung verdanken wir den glücklichen Erfolg dieſes Unternehmens.

Eminenz, wir haben nie an der Sympathie der Römer für unſer Frankreich gezweifelt, und obgleich uns der Eintritt in dieſe ſchöne Stadt unterſagt war, wußten wir doch vollkommen wohl, daß ſie unter dem Joche fremder Unterdrücker ſtand. Von dem Augenblicke an, wo Sie von dieſer Tyrannei befreit wurden, wo Sie Ihre Gefühle frei offenbaren konnten, ließen Sie Ihrer Ehrfurcht vor dem heiligen Vater und vor der Religion freien Lauf.

Digitized by Google

Ich erhielt zahlreiche Adreſſen und warme Bittgeſuche, welche die Rückkehr Seiner Heiligkeit wünſchten.

Indem wir heute die päpſtliche Flagge auf der Engelsburg wieder aufrichten, erfüllen wir nur Ihre beſondern Wünſche und diejenigen der ganzen katholiſchen Welt. Ich muß hinzufügen, daß wir uns mit Freuden der Erfüllung dieſer Pflicht gewidmet haben.

Ich habe noch eine andere Pflicht zu erfüllen. Eminenz, Sie haben der Mannszucht und der Sittlichkeit der unter meinen Befehlen ſtehenden Truppen großes Lob geſpendet. Nie war ein Lob beſſer verdient.

Ich ſchätze mich glücklich, in der St. Peterskirche vor unzähligen Zeugen verkünden zu können, daß während eines faſt drei Monate währenden Feldzuges meine Waffengefährten beſtändig eine glänzende Tapferkeit und zugleich eine hohe Achtung vor der Ordnung und vor der Mannszucht bewieſen haben. Ich übertreibe nicht, wenn ich ſage, daß Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten überall und zu jeder Zeit wahre Muſter militäriſcher Tugend geweſen ſind.

Sie ſagten, Eminenz, die Verheerungen, welche Rom in Trauer verſenkten, müßten der Zerſtörungsſucht Ihrer Verfolger zugeſchrieben werden. Nehmen Sie dafür meinen innigſten Dank, Eminenz. Dieſes ſo gerechte und ſo unparteiiſche Zeugniß erfreut mich mehr, als ich nur ausſprechen kann. Man wird vielleicht nie erfahren, wie ſchmerzlich uns der Gedanke war, daß die Erforderniſſe des Krieges die Zerſtörung hundertjähriger Monumente nach ſich ziehen konnte. In der Abſicht, ſie zu bewahren,

Digitized by Google

verzögerten wir unſere Operationen und einen Erfolg, deſſen Erreichung von ſo großer Wichtigkeit war.

Gott hat uns für dieſe Langmuth belohnt. Ja, Eminenz, die Dienſte, welche die Franzöſiſche Armee der Religion und der ſocialen Ordnung leiſten konnte, ſind heute völlig belohnt. Unſer Ehrgeiz iſt befriedigt, weil wir das Vertrauen Ihrer Landsleute erworben haben, ſo wie auch die Sympathie und die Achtung der katholiſchen Völker. Sie endeten Ihre Anſprache mit dem Rufe: Es lebe Frankreich! ich werde ſchießen mit dem Rufe: Es lebe die Religion! Es lebe der heilige Vater!"

Darauf erwiderte der Cardinal Toſti:

„Gott hat Ihnen, General, Ihre Worte eingegeben. Sein Segen wird jederzeit auf Ihnen und auf Frankreich ruhen. Es lebe die Religion! es lebe der Papſt! es lebe Frankreich!"

27. Juli.

Heute wurde von der Nationalverſammlung ein großer Beſchluß gefaßt. Nach einer eben ſo lebhaften, als gründlichen Berathung wurde das neue Geſetz über die Preſſe, oder, um mich beſſer auszudrücken, gegen die Preſſe, angenommen. Hier folgt wörtlich dieſer Beſchluß, welcher in der Geſchichte unſerer Revolution von 1848 ſein bezeichnetes Datum haben wird, wie die Geſetze des Septembers das ihrige in der Revolution von 1830 hatten.

Digitized by Google

I. Kapitel.

Vergehen, begangen von der Preſſe oder auf jedem andern Wege der Veröffentlichung.

Art 1. Die Artikel 1 und 2 des Beſchluſſes vom 11. Auguſt 1848 ſind anwendbar auf die Angriffe gegen die Rechte und das Anſehen, die dem Päſidenten der Republik von der Conſtitution verliehen ſind, und auf die ſeiner Perſon zugefügten Beleidigungen.

Die gerichtliche Verfolgung wird von dem Anklageamt betrieben.

Art 2. Jede Anreizung durch eines der, im Art 1 des die Land- und Seetruppen betreffenden Geſetzes vom 17. Mai 1819 erwähnten Mittel, in der Abſicht, ſie von ihren militäriſchen Pflichten und dem ihren Chefs ſchuldigen Gehorſam abwendig zu machen, wird mit Gefängniß von einem Monate bis zu zwei Jahren, und einer Geldbuße vor 25 Fr. bis zu 4000 Fr. beſtraft, ohne jedoch ſchwerere von dem Geſetze vorgeſchriebene Strafen auszuſchließen, wenn durch die Thatſache ein Verſuch der Verführung oder eine Anreizung zu einer Handlung erwieſen wird, welche die Geſetze als Verbrechen oder Vergehen anſehen.

Art 3. Jeder Angriff durch eines derſelben Mittel gegen die den Geſetzen und der Unverletzlichkeit der von ihnen geheiligten Rechte gebührende Achtung, jede Rechts-

Digitized by Google

fertigung von Thatſachen, welche vom Strafgeſetze als Verbrechen oder Vergehen betrachtet werden, wird mit Gefängniß von einem Monate bis zu zwei Jahren, und einer Geldbuße von 16 Fr. bis 1000 Fr. beſtraft.

Art 4. Jede unredliche Veröffentlichung oder jeder unredliche Nachdruck von falſchen Nachrichten, von Urkunden, die erdichtet, verfälſcht, oder einer dritten Perſon auf betrügeriſche Weiſe zugeſchrieben werden, wird, wenn dieſe Nachrichten oder Urkunden geeignet ſind, den öffentlichen Frieden zu ſtören, mit Gefängniß von einem Monate bis zu einem Jahre und einer Geldbuße von 50 Fr. bis zu 1000 Fr. beſtraft.

Art 5. Es iſt verboten, öffentlich Suſcriptionen zu eröffnen oder anzukünden, die zum Zweck haben, für Geldbußen, Koſten, Schadenerſatz und Intereſſen zu entſchädigen, welche durch gerichtliche Verurtheilungen verhängt werden. Die Uebertretung dieſes Verbots wird von dem Correctionsgerichte mit Gefängniß von einem Monate bis zu einem Jahre, und einer Geldbuße von 500 Fr. bis zu 1000 Fr. beſtraft.

Art 6. Wer Bücher, Schriften, Broſchuren, Kupferſtiche und Lithographien ausgibt oder zum Verkaufe herumträgt, muß mit einer Vollmacht verſehen ſein, die ihm für das Seine-Departement von dem Polizeipräfecten, und für die übrigen Departemente von den Präfecten ausgeſtellt wird.

Dieſe Vollmachten können von den Behörden, welche ſie ausgeſtellt haben, jederzeit zurückgezogen werden.

Die Uebertreter werden von den Correctionsgerichten

Digitized by Google

zu Gefängniß von einem Monate bis zu einem halben Jahre, und zu einer Geldbuße von 25 Fr. bis zu 500 Fr. verurtheilt, ohne jedoch die gerichtlichen Unterſuchungen zu verhindern, die wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Verfaſſer oder die Herausgeber dieſer Schriften, oder auch gegen die Austräger oder Hauſirer ſelbſt eingeleitet werden könnten.

Art 7. Abgeſehen von der durch das Geſetz vom 21. October 1814 vorgeſchriebenen Hinterlegung, muß von allen Schriften, die über Politik oder ſociale Staatswirthſchaft handeln, und weniger als zehn Druckbogen zählen, wenn es keine Journale oder periodiſche Zeitſchriften ſind, im Bureau des Procurators der Republik in dem Orte, wo der Druck ſtattfindet, vier und zwanzig Stunden vor der Veröffentlichung und der Ausgabe derſelben, ein Exemplar hinterlegt werden.

Der Druckereibeſitzer muß im Augenblicke der Hinterlegung die Zahl der Exemplare, die er gedruckt hat, angeben.

Für die Erklärung wird ein Empfangſchein gegeben.

Jede Uebertretung der Verordnungen gegenwärtigen Artikels wird von dem Zuchtpolizeigerichte mit einer Geldbuße von 100 Fr. bis zu 500 Fr. beſtraft.

II. Kapitel.

Verordnungen, bezüglich auf die Journale und periodiſchen Zeitſchriften.

Art 8. Der Beſchluß vom 9. Auguſt 1848, bezüglich auf die Bürgleiſtung der Journale und der periodi-

ſchen Zeitſchriften, iſt vertagt bis zur öffentlichen Bekannt- machung des organiſchen Preßgeſetzes.

Art. 9. Kein Journal und keine periodiſche Zeitſchrift kann von einem Volksrepräſentanten in der Eigenſchaft als verantwortlicher Herausgeber unterzeichnet werden. Im Falle der Uebertretung wird das Journal als nicht unter- zeichnet betrachtet, und der Druckereibeſitzer und der Ei- genthümer mit einer Geldbuße von 500 bis zu 3000 Fr. beſtraft.

Art. 10. Es iſt unterſagt, die Anklageacten und ir- gend eine Verhandlung des Criminalrechtsverfahrens zu veröffentlichen, bevor ſie in öffentlicher Sitzung vorgeleſen wurden, und zwar bei Strafe einer Geldbuße von 100 bis zu 2000 Fr.

Im Wiederholungsfalle im Laufe deſſelben Jahres kann die Geldbuße verdoppelt, und der Schuldige zu ei- ner Gefängnißſtrafe von zehn Tagen bis zu ſechs Mona- ten verurtheilt werden.

Art. 11. Es iſt unterſagt, von den Proceſſen wegen Schmähungen oder Beleidigungen, und von den Prozeſ- ſen wegen Verleumdung, wo von dem Geſetze keine ehren- rührige Thatſache als erwieſen zugegeben wird, Bericht abzuſtatten.

Blos die Klage kann auf das Begehren des Klägers angekündet werden. Das Urtheil aber kann in allen Fäl- len veröffentlicht werden.

Es iſt unterſagt, die Namen der Geſchwornen zu veröffentlichen, ausgenommen in dem Rechenſchaftsberichte der Sitzung, wo das Geſchwornengericht ernannt worden iſt.

Digitized by Google

Eben ſo iſt es unterſagt, von den geheimen Berathungen der Geſchwornen ſowohl, als auch der Gerichtshöfe und Tribunale einen Bericht zu erſtatten.

Die Uebertretung dieſer Verordnungen wird mit einer Geldbuße von 200 bis 3000 Fr. beſtraft.

Im Wiederholungsfalle im Laufe deſſelben Jahres kann die Strafe verdoppelt werden.

Art. 12. Die Uebertretungen der Verordnungen der zwei vorangegangenen Artikel werden vor den Zuchtpolizeigerichten verhandelt.

Art. 13. Jeder Herausgeber iſt verpflichtet, am Anfange des Journals die officiellen Urkunden, die authentiſchen Berichte, die Anzeigen und Berichtigungen einrükken zu laſſen, die ihm von irgend einer öffentlichen Behörde zugeſchickt werden. Die Veröffentlichung muß am Tage nach dem Empfange der Documente ſtattfinden, unter der bloßen Bedingung der Bezahlung der Einrückungsgebühren. Jede andere Einrückung, die durch Vermittelung der Präfecten von der Regierung beanſprucht wird, ſoll auf dieſelbe Art, unter derſelben Bedingung, in der Nummer ſtattfinden, welche auf den Tag folgt, an dem man die Documente erhalten hat.

Die Antworten und Berichtigungen, deren im Art. 11 des Geſetzes vom 25. März 1822 Erwähnung geſchieht, müſſen unentgeldlich eingerückt werden, wenn ſie das Doppelte der Länge der Artikel, welche dieſelben hervorriefen, nicht überſchreiten; im entgegengeſetzten Falle werden die Einrückungsgebühren blos für den Ueberſchuß berichtigt.

Art. 14. Im Falle der Verurtheilung des Herausge-

Digitized by Google

bers wegen eines das Preßgeſetz betreffenden Verbrechens, Vergehens oder einer Uebertretung, kann die Veröffentlichung des Journals oder der periodiſchen Zeitſchrift, während der ganzen Dauer der Gefängnißſtrafe und der Mundtodterklärung, nur durch einen andern Herausgeber ſtattfinden, welcher alle vom Geſetze geforderten Bedingungen erfüllt. Wenn das Journal nur einen Herausgeber hat, wird den Eigenthümern ein Monat Friſt geſtattet, um einen neuen Herausgeber zu finden, und in der Zwiſchenzeit ſind ſie gehalten, einen verantwortlichen Redacteur zu bezeichnen. Die ganze Bürgſchaft bleibt auf dieſe Verantwortlichkeit angewieſen.

Art. 15. Das vom Art. 15 des Geſetzes vom 18. Juli 1828 geſtattete einſtweilige Verbot kann von den Criminalgerichten jedesmal ausgeſprochen werden, wenn derſelbe Herausgeber oder daſſelbe Journal ſich im Laufe deſſelben Jahres wegen eines Verbrechens oder Vergehens eine zweite oder noch häufigere Verurtheilung zugezogen hat.

Das Verbot der Zeitſchrift kann ſogar durch einen erſten Urtheilsſpruch erlaſſen werden, wenn dieſe Verurtheilung wegen Aufforderung zu einem der in den Art. 87 und 91 des Strafgeſetzbuches bezeichneten Verbrechen ausgeſprochen worden iſt.

In dieſem letztern Falle iſt der Art. 28 des Geſetzes vom 26. Mai 1819 nicht mehr anwendbar.

Digitized by Google

III. Kapitel.

Von dem gerichtlichen Verfahren.

Art. 16. Dem Anklageamt ſteht das Recht zu, die Angeklagten unmittelbar vor das Criminalgericht vorladen zu laſſen, ſelbſt nachdem Beſchlagnahme ſtattgefunden hat; den Angeklagten wird drei Tage Friſt gegeben, und den entfernter Wohnenden auf fünf Myriameter ein Tag darüber.

Die Vorladung muß die genaue Angabe des Aufſatzes oder der Aufſätze, der Druckſchriften, der Plakate, der Zeichnungen, der Kupferſtiche, der Gemälde, der Medaillen oder der Sinnbilder, die angeklagt ſind, ſo wie auch die artikelmäßige Abfaſſung und die Benennung der Verbrechen enthalten, welche zum gerichtlichen Verfahren Veranlaſſung gegeben haben.

In dem Falle, wo eine Beſchlagnahme angeordnet oder vollzogen worden wäre, muß eine Copie des Befehles oder des Protocolls beſagter Beſchlagnahme dem Angeklagten zu Anfang der Vorladung, bei Strafe der Ungiltigkeit mitgetheilt werden.

Art. 17. Wenn der Angeklagte nicht an dem in der Vorladung bezeichneten Tage erſcheint, wird von dem Criminalgerichte, ohne Beiſein oder Einmiſchung der Geſchwornen, das Contumazurtheil gegen ihn ausgeſprochen.

Der Einſpruch gegen das Contumazurtheil muß binnen drei Tagen von der Zeit an, wo die Anzeige an die

Digitized by Google

betreffende Perſon oder in deren Wohnung abgefertigt iſt, bei Strafe der Ungiltigkeit geſchehen; bei Entfernung wird auf fünf Myriameter ein Tag zugerechnet.

Der Einſpruch zieht mit vollem Rechte die Vorladung vor die erſte Gerichtsſitzung nach ſich.

Wenn der Angeklagte bei der Gerichtsſitzung, in welcher über den Einſpruch ein Beſchluß gefaßt werden ſoll, nicht zugegen iſt, iſt der vom Gerichtshofe erlaſſene neue Beſchluß entſcheidend.

Art. 18. Jedes Geſuch um Aufſchub, aus welchem Grunde es auch ſei, jeder Zwiſchenfall, der den Proceß unterbrechen könnte, muß bei Strafe der Ausſchließung vor der Berufung und Ausloosung der Geſchwornen ſtattfinden.

Art. 19. Nach der Berufung und Ausloosung der Geſchwornen muß der Beklagte, wenn er dabei zugegen geweſen iſt, auf die Vorladung erſcheinen.

Folglich wird jeder Beſchluß, der gefaßt wird, ſowohl in Betrrff des Weſentlichen, als auch der Form, entſcheidend ſein, ſelbſt wenn der Angeklagte ſich aus der Gerichtsſitzung entfernte und ſich weigerte, ſich zu vertheidigen. In dieſem Falle wird in Beiſein der Geſchwornen der Proceß geführt, gerade als wenn der Beklagte zugegen wäre.

Art. 20. Jedes Einkommen um Aufhebung der Urtheilsſprüche, welche über die Geſuche um Aufſchub oder über die Nebenumſtände gefällt worden ſind, kann erſt nach dem Endurtheile, und zu gleicher Zeit mit dem Ein-

Digitized by Google

kommen gegen dieſes Urtheil, bei Strafe der Ungiltigkeit, ſtattfinden.

Art. 21. Das Einkommen um Aufhebung des Urtheilsſpruches muß binnen vierundzwanzig Stunden in der Kanzlei des Criminalgerichtes eingereicht werden; vierundzwanzig Stunden darauf werden die Actenſtücke an das Caſſationsgericht abgefertigt. Innerhalb der zehn Tage, welche auf die Ankunft der Actenſtücke in der Kanzlei des Caſſationsgerichtes folgen, wird der Proceß eingeleitet und ohne Aufſchub entſchieden, mit Unterbrechung aller übrigen Verhandlungen.

Art. 22. Wenn in dem Augenblicke, wo das Anklageamt ſein Klagerecht ausübt, die Sitzung des Criminalgerichtes beſchloſſen iſt, und wenn in der nächſten Zeit keine andere eröffnet werden ſoll, kann auf den Befehl des erſten Präſidenten, jedoch mit Angebung der Gründe, ein außerordentlicher Gerichtshof gebildet werden. Dieſer Befehl muß die Ausloosung der Geſchwornen dem Geſetze gemäß anordnen.

Die Verordnungen des Art. 81 des Beſchluſſes vom 6. Juli 1810 ſind auf die außerordentlichen Gerichtshöfe anwendbar, welche zur Ausführung des vorhergehenden Paragraphen gebildet werden.

Art. 23. Der Art. 463 des Strafgeſetzbuches iſt auf die von gegenwärtigem Geſetze bezeichneten Vergehen anwendbar.

Wenn die Geſchwornen in Betreff der Vergehen das Vorhandenſein mildernder Umſtände erklärt haben, kann die

Digitized by Google

Strafe die Hälfte des vom Geſetze beſtimmten Maximums nie überſchreiten.

Beſchloſſen in öffentlicher Sitzung, in Paris, den 27. Juli 1849.

Ausland.

Der General Oudinot hat eine Commiſſion beauftragt, die Monumente Roms zu bezeichnen, die irgendwie beſchädigt worden ſind. — Herr Allaux, Director der Franzöſiſchen Academie in Rom, iſt, nebſt mehreren Römiſchen Gelehrten, Mitglied dieſer Commiſſion.

— Ein Brief aus Rom, vom 17, meldet die Ankunft des Oeſterreichiſchen Generals Wimpffen, welcher die kaiſerlichen Truppen in der Legation von Bologna und in der Delegation von Ancona befehligt, in der Hauptſtadt der chriſtlichen Welt.

28. Juli.

Die ſchwierige Frage iſt endlich entſchieden. Vor etlichen Tagen fragte man: Wird es die Nationalverſammlung wagen, ſich zu vertagen? Nun hat heute die Verſammlung ſelbſt geantwortet, indem ſie ihre Vertagung vom 13. Auguſt bis zum 30. September durch Abſtimmung beſchloß.

Uebrigens entſchied eine ſehr ſchwache Majorität dieſe wichtige Frage (294 Stimmen gegen 247),

Frankreich wird richten!

Digitized by Google

—Eine traurige Nachricht hat ſich in der Hauptſtadt verbreitet, und iſt nur zu wahr. Der Herr Marſchall Molitor, Großkanzler der Ehrenlegion, iſt dieſen Morgen unvermuthet geſtorben. Der Sieger von Schwyz, von Mutta und von Glarus, war einer der letzten Trümmer unſerer ſiegreichen kaiſerlichen Armee. Er ſtarb in ſeinem 79. Jahre.

Von dieſen Feldherren alſo, welche ehemals die kaiſerlichen Phalangen befehligten, iſt nur noch der Herzog von Dalmatien übrig. Der Marſchall Soult hält noch den mit goldenen Bienen beſetzten Stab, welchen ihm der Kaiſer gab, als er die Marſchälle des Kaiſerreiches ſchuf.

Der Marſchall Molitor war in Folge des Feldzuges von 1823 zu dieſer Würde befördert worden. — Der Herzog von Belluno hatte dem Könige Ludwig XVIII. den Vorſchlag gemacht, dem Generale, deſſen Tapferkeit und militäriſche Fähigkeiten er ſchon ſo lange hochgeſchätzt hatte, dieſe Ehre zu ertheilen, und der König hatte mit Freuden den Befehl unterzeichnet, welchen ihm ſein Kriegsminiſter vorlegte.

Ausland.

Folgender Erlaß des Generals Oudinot, vom 19. Juni datirt, iſt in Rom veröffentlicht worden:

„Um gemeinſchaftlich mit den ſchon ernannten Mitgliedern den Stadtrath der Stadt Rom zu bilden, werden berufen: Don Giovanni, die Prinzen Chigi, der Domherr Louis Gaggiotti, der Advocat Felix des Jardin,

Digitized by Google

der Architect Ritter Jacques Palazzi, und Herr Laurent Santini."

Zu dieſem Erlaſſe muß ein polizeilicher Befehl hinzugefügt werden, der folgendermaaßen lautet:

„Man hat während der Nacht zahlreiche Schaaren von Individuen in der Stadt umherlaufen ſehen, trotz der in Kraft ſtehenden Geſetze. In Betracht, daß dieſe Verſammlungen nur verbrecheriſche genannt werden können und einen ſchlechten Zweck beabſichtigen, wird verordnet:

Art. 1. Jede Zuſammenrottung von Perſonen, welche die Zahl fünf überſteigt, iſt während der Nachtſtunden ausdrücklich verboten.

Art. 2. Die Uebertreter werden ſofort verhaftet und mit aller Strenge der Geſetze beſtraft.

Art. 3. Die bewaffnete Macht wird über die Vollziehung dieſes Befehles wachen. Jedermann wird benachrichtigt, daß der bewaffneten Macht zu dieſem Behufe beſondere Inſtructionen gegeben worden ſind.

So geſchehen im Regierungspalaſte, den 18. Juli.

Der Polizeipräfect,
L. Rouſſeau."

—Am 17. Juli iſt Herr d'Harcourt, Geſandter der Franzöſiſchen Republik bei dem heiligen Stuhle, in Rom eingetroffen.

29. Juli.

Paris, ganz Frankreich, ſind, ohne es zu wiſſen, über einem Vulkane erwacht. Seit mehreren Tagen un-

Digitized by Google

terhielt man ſich von einer Menge verderblicher Anſchläge, von Staatsſtreichen, von Wiedereinſetzung der Kaiſerwürde und andern Verſuchen, welche, wie man ſagte, heute bei Gelegenheit der feierlichen Eröffnung der Eiſenbahn von Tours nach Nantes beginnen ſollten. Aber Alles war ruhig, und der ungeheure Ausbruch des Vulkans wird, wie es ſcheint, blos in Rauch beſtehen.

Alles lief ſehr regelmäßig ab. In der That, dieſen Morgen um ſieben Uhr reiſte der Herr Präſident der Republik auf der Eiſenbahn von Orleans, am Boulevard de l'Hôpital, nach Angers ab.

Er ſaß in dem Ehrenwaggon, welcher zur feierlichen Eröffnung der Eiſenbahn von Orleans nach Tours diente, begleitet von den Herren Miniſtern des öffentlichen Unterrichts, des Krieges, der öffentlichen Arbeiten und des Ackerbaus und des Handels.

Die Deputationen der Departemente der Eure und der Loire, der Maine und Loire und der niedern Loire waren vollzählig zugegen. Wir bemerkten eine große Zahl Repräſentanten und Generale. Die Preſſe und die Literatur ſind bei dieſer Feierlichkeit, welche einen großen Nachhall haben wird, reichlich vertreten.

Man kündet ſo eben an, daß der Präſident auf dem Bahnhofe von Orleans von dem Präfekten und den oberſten Behörden empfangen wurde, inmitten einer ungeheuren Volksmenge und unter lebhaften Beweiſen der Freude. Eine halbe Stunde darauf reiſte er nach Tours ab.

—Bei Gelegenheit dieſer Reiſe und in Folge der Ab-

Digitized by Google

weſenheit mehrerer Miniſter erließ der Präſident der Republik folgenden Beſchluß:

Herr de Tracy, Miniſter der Marine und der Colonien, verwaltet einſtweilen, während der Abweſenheit des Generals Rulhières, das Kriegsminiſterium.

In Abweſenheit des Herrn de Falloux, Miniſters des öffentlichen Unterrichts, verwaltet Herr Dufaure, Miniſter des Innern, einſtweilen das Miniſterium des öffentlichen Unterrichts.

In Abweſenheit des Herrn Lacroſſe, Miniſters der öffentlichen Arbeiten, verwaltet Herr Dufaure, Miniſter des Innern, einſtweilen das Miniſterium der öffentlichen Arbeiten.

Ausland.

Eine vom 17. Juli datirte Correſpondenz aus Rom enthält folgende Stellen:

„Der Papſt iſt ſchlecht berathen. Er beklagt ſich über die Langſamkeit, womit der Franzöſiſche Obergeneral die Wiedereinſetzung ſeiner weltlichen Macht habe proclamiren laſſen. Das Wiener Cabinet hält den Schlüſſel der künftigen Politik des Papſtes. Man muß hoffen, daß der Fürſt von Schwarzenberg die Gelegenheit, die Ruhe der päpſtlichen Staaten zu ſichern und zur Wiederherſtellung der Ordnung in dem Lombardiſch-Venetianiſchen Königreiche beizutragen, nicht vorübergehen laſſen wird.

Der Papſt, deſſen Charakter das angenehme Leben, das er in Gaëta führt, gefällt, ſcheint keine große Eile

Digitized by Google

zu haben, um nach Rom zurückzukehren nnd ſich in das ermüdende und aufregende Geſchäftsleben zu vergraben. Er macht den Vorſchlag, durch eine Commiſſion regieren zu wollen, welche die Verwaltung in ſeinem Namen leiten würde.“

— Der Herr General de Lamoricière, Franzöſiſcher Geſandter in St. Petersburg, iſt am Freitag Abend in Brüſſel eingetroffen und am Sonnabend früh auf der Eiſenbahn von Cöln weiter gereiſt.

Madame de Lamoricière und ein Adjudant begleiten den General.

Der Franzöſiſche Geſandte wird vermuthlich mit dem Czar zuſammentreffen, bevor er in Rußlands Hauptſtadt ankommt. Nicolaus und der Graf Orloff ſind, wie man ſagt, in Warſchau eingetroffen, wo ſie einige Tage verweilen ſollen.

30. Juli.

Der Herr Präſident der Republik reiſt, wie die Kaiſer, die Könige und Fürſten unter allen Staatsverfaſſungen, unter allen Bannern reiſten; unter dem Panier mit dem kaiſerlichen Adler, oder unter der weißen Flagge der Reſtauration, oder der dreifarbigen conſtitutionellen Flagge, oder der republikaniſchen Fahne. Das gute Franzöſiſche Volk liebt ja das Vergnügen und die Feſte ſo ſehr, die es überall mit Begierde aufſucht, wo es ſie zu finden hofft.

Herr Louis Bonaparte reiſt, nachdem er in Ham ſein

Digitized by Google

mea culpa beendet, und öffentlich Abbitte gethan hat, weil er einen Augenblick den ſtrafbaren Gedanken hatte, eine beſtehende Regierung umzuſtürzen, Herr Louis Bonaparte, geſetzliches Oberhaupt des Franzöſiſchen Volkes, reiſt durch ſeine Provinzen und überläßt ſich mit Wonne den Huldigungen, die ihm von den Präfecten der Departemente und den Maires der gutgeſinnten Städte dargebracht werden.

Manche krankhafte Gemüther, manche eingefleiſchte Republikaner, oder manche ängſtliche Leute, waren wegen der Reiſe nach Nantes äußerſt beſorgt. Man ſprach von Staatsſtreichen, man ſagte ſich ganz leiſe: der Prinz will ſich die Krone holen.

Man möge ſich beruhigen, das Scepter des modernen Karls des Großen war nicht in dem Ehrenwaggon, welcher den Neffen Cäſars von Paris nach Orleans und von Orleans nach Angers führte.

Wir gehören zu denen, welche, und zwar mit Recht, nicht glauben, daß der Präſident der Republik die Abſicht habe, die Rolle des Octavius ſpielen zu wollen. Wenn auch manche Vertraute des Elyſée National, manche alte Soldaten, berauſcht von Erinnerungen, ſich alle Mühe geben, die Ankunft des Adlers zu erblicken, wir begreifen und achten dieſen Irrthum; wir glauben aber verſichern zu können, daß:

Zurückgekehrt in ſein Vaterland nach einer langen Verbannung, zum Repräſentanten Frankreichs ernannt, dann von dem Franzöſiſchen Volke zur erſten Würde der Republik erwählt, Herr Louis Bonaparte, der ſeine bei-

Digitized by Google

den Verſuche in Straßburg und in Boulogne ſo aufrichtig bereut, es nie wird verſuchen wollen, eine andere Regierung aufzuſtellen.

Der Präſident der Republik wird die vier Jahre der Macht, welche das Vaterland ihm anvertraut hat, der Sorgfalt widmen, die Ordnung zu befeſtigen, er wird die Induſtrie, den Ackerbau, den Handel, aus allen Kräften begünſtigen, er wird darnach ſtreben, den Frieden aufrecht zu erhalten, indem er die Flagge, welche ſeine Wiege beſchattete, hoch und feſt hält. Dann, wenn die Zeit abgelaufen iſt, wird er, ein neuer Washington, von dem Präſidentenſtuhl herabſteigen, indem er mit ganz Frankreich den Ruf wiederholt, den es am 4. Mai 1848 durch die Stimme ſeiner 900 Mandatare erſchallen ließ: Es lebe die Franzöſiſche Republik!

Was uns heute, am 30. Juli, beſtimmt, dieſe Zeilen zu ſchreiben, iſt der Umſtand, daß uns von allen Seiten die Nachricht zukommt, daß man in Orleans, in Blois, in Saumur, in Angers, den Bevollmächtigten Frankreichs mit dem Rufe: Es lebe die Republik! empfängt, und daß dieſer Ruf bedeutet: Es leben die Ordnung und die Ruhe für das Land! Ferner der Umſtand, daß der Präſident in ſeiner Antwort auf die Anrede des Herrn Delatouche, Maires von Angers, ſelbſt von ſeiner Achtung und ſeiner Ergebenheit für eben dieſe Republik, welche, wie man befürchtete, oder vielmehr zu befürchten ſich ſtellte, zu ſeinem Vortheile verſchwinden oder aufhören ſollte, Zeugniß ablegte. Nein! Der neue Kalender enthält das Datum des 18. Brumaire nicht mehr.

Digitized by Google

Wir wollen hier keine Reiſebeſchreibung liefern. Diejenigen unſerer Leſer, welche die Beſchreibungen der Anreden, der Te Deum und der Reden lieben, können den Moniteur noch einmal leſen, von dem Kaiſerreiche an bis auf unſere Zeit, es iſt ja immer daſſelbe Programm. In Frankreich hat ſich Nichts verändert; an der Spitze des Landes ſteht ein Präſident.

— Die Unterdrückung der Getränkeſteuer wurde für das Jahr 1850 beſchloſſen. In Folge dieſes Beſchluſſes werden die Einnahmen des künftigen Verwaltungsjahres um 100 Millionen vermindert, und die ehemaligen Beauftragten Frankreichs haben uns, als ſie abtraten, das Geheimniß, wie unſere Ausgaben mit dem Deficit, welches aus der Umgeſtaltung des Poſtweſens, der Verminderung der Salzſteuer und der Unterdrückung der Getränkeſteuer, entſpringt, nicht vermacht.

Nach einer ziemlich lebhaften Debatte über dieſe letztere Frage hat die Kammer beſchloſſen, künftige Mittwoch, den 1. Auguſt, zu berathen, ob dieſer Antrag in Erwägung zu ziehen ſei.

Während der Präſident reiſt, entwickelt die Kammer, welcher dieſe Wanderſchaft vier Miniſter und etwa fünfzig Repräſentanten entzogen hat, für die wenigen Tage, die bis zu dem Augenblicke der Ferien noch übrig bleiben, ziemlich wenig Thätigkeit. Kaum iſt ſie heute ein wenig aufgewacht, um die doch ziemlich ernſte Berathung über die Frage der Getränkeſteuer zu hören, welche manche Perſonen wieder eingeführt ſehen möchten.

In dem Augenblicke, wo die Sieger des Februar,

Digitized by Google

die Herren des National und die Bürger der Réforme, ſich unter einander organiſirten und Frankreich in Unordnung ſtürzten, hatte man auf das rothe Banner, vor welchem Lamartine uns bewahrte, geſchrieben: Keine Steuern mehr, keine Arbeit mehr, Wohlſtand und Glück für Alle. Die Franzoſen ſollten, die Hände in den Schooß gelegt, herrlich und in Freuden leben. Aus dieſem Programme entſprang eine vollſtändige Unordnung unſeres Finanzſyſtems, und der entſetzliche Bankerott war vor der Thüre.

Die conſtituirende Verſammlung, dieſe älteſte Tochter der Februarrevolution, wollte, wie ein neidiſches Kind, ihrer jüngern Schweſter eine mit Schwierigkeiten verknüpfte Erbſchaft hinterlaſſen.

—Man ſpricht viel von der Ernennung der Commiſſion von fünfundzwanzig Mitgliedern, welche während der ganzen Dauer der Vertagung der Verſammlung in Paris bleiben ſoll. Wenn, wie die Herren Thiers und Molé zu wünſchen ſcheinen, die Commiſſion aus der Mitte der Majorität gewählt wird, will die Oppoſition ihrerſeits eine beſondere Commiſſion ernennen, welche über die Aufrechthaltung der Conſtitution wachen ſoll. So würde alſo die Commiſſion der Minorität die Commiſſion der Majorität überwachen.

Ausland.

Ein Ereigniß, welches wichtig, ja ſogar ſehr wichtig iſt, iſt die Proclamation des heiligen Vaters

Digitized by Google

an die Römer, welche in Paris angelangt iſt, und in der poilitiſchen Welt zu den verſchiedenſten Deutungen Veranlaſſung gibt. Hier folgt dieſes in mehrfacher Beziehung merkwürdige Document, wo Abſichten hervortreten, die mit dem Plane des Herrn Barrot, die Regierung von Rom vollſtändig weltlich zu machen, nicht ſehr in Einklang ſtehen.

Pius P. P. IX. an ſeine vielgeliebten Unterthanen.

„Gott erhob ſeinen Arm, und er gebot dem wüthenden Meere der Anarchie und der Gottloſigkeit, ſich zu legen. Er leitete die katholiſchen Waffen, um die Rechte der mit Füßen getretenen Menſchheit, des angegriffenen Glaubens und die Rechte des heiligen Stuhles, ſo wie auch die Rechte unſeres Anſehens, zu ſchützen. Ewiges Lob dem Herrn, der inmitten ſeines Zornes ſeine Barmherzigkeit nie vergißt.

Meine vielgeliebten Unterthanen, wenn unſer Herz in dem Strudel entſetzlicher Veränderungen mit Kummer erfüllt war, indem es bedachte, wie vieles Ungemach auf der Kirche, auf der Religion und auf euch laſtete, ſo fühlte es dennoch keine Verminderung der Liebe, mit welcher es euch umfaßte und euch immer umfaſſen wird. Wir ſehnen uns ſchmerzlich nach dem Tage, welcher uns in eure Mitte führen ſoll, und wenn er endlich gekommen iſt, werden wir mitten unter euch kommen, beſeelt von dem glühendſten Verlangen, euch Hilfe zu bringen, und mit dem feſten Willen, uns aus allen Kräften mit euerm

wahren Glücke zu beſchäftigen, indem wir für die ſchweren Uebel die kräftigſten Mittel anwenden, und indem wir die guten Unterthanen tröſten, welche, während ſie jene Einrichtungen erwarten, die ihre Bedürfniſſe befriedigen, die für die Ruhe der katholiſchen Welt ſo nöthige Freiheit und Unabhängigkeit des Papſtes geſichert zu ſehen wünſchen, wie auch wir es wünſchen.

Unterdeſſen werden wir für die wieder vorzunehmende Organiſation der öffentlichen Angelegenheiten eine Commiſſion ernennen, welche, mit unumſchränkter Vollmacht verſehen, die Regierung des Staates ordnen wird.

Jenen Segen des Herrn, den wir immer angerufen haben, ſelbſt fern von euch, werden wir heute mit noch größerer Inbrunſt erflehen, damit er in reichlichem Maße über euch komme; die Hoffnung, die uns belebt, daß alle diejenigen, welche ſich dieſes Segens durch ihre Verirrungen unwürdig machen wollten, ihn, Dank einer aufrichtigen und unwandelbaren Reue, verdienen, iſt für uns eine große Ermuthigung.

Datum Cajetae, die 17. Julii anni 1849.

Pius P. P. IX."

31. Juli.

Man kommt in der Kammer auf die alten gerichtlichen Handlungen der proviſoriſchen Regierung und der conſtituirenden Verſammlung zurück. — Jener berühmte Entwurf der gerichtlichen Organiſation iſt wieder zur

Digitized by Google

Sprache gekommen. — Die Bureaux ſind getheilter Meinung. — Morgen werden ſie zwei Commiſſäre ernennen.

— Herr Charles Lagrange hat zwei Anträge geſtellt, und verlangt, man ſolle ſie für dringend erklären, um einen Plan der Einzahlung der Steuer von 45 Centimes berathen zu ſehen, ferner die Erſetzung der Salz- und der Getränkeſteuer, und die Abſchaffung der Fuhrweſensrechte:

1. Durch eine Auflage von 1 für 100 auf die hypothekariſche Rente und die Ankäufe von Actien.

2. Durch eine den Notaren, Sachwaltern, Gerichtsboten, ꝛc. aufzuerlegende Patentſteuer.

3. Durch einen Abzug von 5% von den über 2000 Fr. ſtarken Gehalten der von dem Staate beſoldeten Bürger.

— Der Moniteur enthält folgenden Artikel:

Ein von Kaufleuten, Rhedern und Gutsbeſitzern, die in Havre wohnen, an den Herrn Präſidenten der Republik gerichteter Brief ſchildert die Lage, in welcher ſich Guadeloupe in Folge der Unordnungen und der Attentate befand, welche bei Gelegenheit der Wahlen in dieſer Colonie ſtattfanden.

Wir wollen uns darauf beſchränken, folgende Zeilen anzuführen, welche der Depeſche des Herrn Schiffscapitäns Favre entnommen, und aus Baſſe-Terre vom 28. Juni datirt ſind:

„Verfloſſene Nacht reiſte ich von Marie-Galante ab; Alles war dort ruhig. Bei meiner Ankunft hier erfuhr ich, daß überall Ruhe herrſche. Nur ſind die Gemüther

Digitized by Google

durch die Ereigniſſe in Marie-Galante ein wenig aufgeregt, und mit Vergnügen melde ich Ihnen, daß man zu den Ideen der Ordnung zurückkehrt. Die beiden Parteien fühlen, wie nothwendig ſie iſt."

— Indem die Regierung zu dem kürzlich der geſetzgebenden Verſammlung vorgelegten Geſetzentwurfe über den Belagerunszuſtand eine Verordnung hinzufügte, die dazu beſtimmt iſt, die Kraft dieſes Geſetzes auch auf die Colonien auszudehnen, und indem ſie zwei neue Dampfſchiffe zur Verfügung des Herrn Contreadmirals Bruat abſandte, hat ſie Alles gethan, was dieſer Oberoffizier in ſeinem Briefe von ihr verlangte.

Die Conferenz hat ſehr lange gewährt, und es handelte ſich hauptſächlich um die Maßregeln, die ergriffen werden müßten, um in Zukunft in den Colonien die Aufrechthaltung der Ordnung und die Achtung vor dem Eigenthume zu ſichern.

— Ein Corporal vom 7. leichten Regiment, Namens Ganſin, der an den Verſuchen Theil genommen hatte, die gemacht worden waren, um den Feldwebel Boichot zu befreien, als dieſem, vor ſeiner Erwählung zum Repräſentanten, wegen eines Disciplinarvergehens Arreſt gegeben worden, iſt von dem Kriegsgerichte in Metz zum Tode verurtheilt worden.

— Während der größere Theil der Theater, der Beiſteuer beraubt, welche Herr Dufaure ihnen beſtändig verweigert, geſchloſſen bleibt, oder mit einer eines beſſern Looſes würdigen Energie ringt, bieten die Tribunale der Neugierde der Pariſer Stoff.

Digitized by Google

Es werden heute zwei Proceſſe verhandelt, welche, was man in einem gewiſſen Kreiſe ganz Paris nennt, in Bewegung ſetzen.

Während wir uns wohl hüten, die Namen der beiden Frauen, welche heute vor dem Gerichtshofe des Seine-Departements erſcheinen, neben einander zu ſtellen, werden wir jedoch ſagen, daß eine große Maſſe Zuhörer den beiden unter dem Vorſitze des Herrn de Belleyme ſtattfindenden Gerichtsſitzungen beigewohnt hat.

Der erſte Proceß betrifft die von Madame Lenormand, der Nichte der Madame Récamier, angeſtellte gerichtliche Zurückforderung der Correſpondenz ihrer Tante, die von Madame Louiſe Collet-Révoil dem Journal la Preſſe abgetreten worden war.

Hat Madame Récamier der ſo oft bekränzten Muſe die Vollmacht ertheilt, oder nicht, ihre Briefe an Benjamin Conſtant und die Antworten des Verfaſſers von Adolph zu veröffentlichen? That is the question, wie Hamlet ſagt. Die Herren Chaix-d'Eſt-Ange und Langlais haben in dieſem Proceſſe, wo die Namen von Chateaubriand, Genlis, Wellington, Herzog von Noailles, Amélie Dupin, Clémence Robert, Desbordes Valmore und Béranger erſcheinen, in Dialektik mit einander gewetteifert.

Der Gerichtshof wird in acht Tagen ſein Urtheil fällen.

Nochmals ſehen wir Herrn Chaix-d'Eſt-Ange, und zwar nochmals in der erſten Kammer, wo er einen Minderjährigen gegen die Folgen der Verführung vertheidigt,

Digitized by Google

welche der Aufenthalt in Paris den Söhnen guter Familien in ſo reichlichem Maaße bietet.

Wir haben von der ungeheuern Verſchwendung der Herren de Soubiſe, Laborde, de Pignatelli, für Fräulein Guimard, Fräulein Clotilde, und andere Fräulein oder Damen unſerer Theater geleſen; wir hörten davon erzählen, oder erzählten ſelbſt davon.

Gegenwärtig exiſtiren dieſe fürſtlichen Vermögen nicht mehr, und wenn unſere Jugend in die Fußtapfen eines Fronſac und eines Létorière treten will, ſieht ſie ſich ſchon nach acht Tagen genöthigt, zu Darlehen oder zur Speculation ihre Zuflucht zu nehmen.

Herr Héron hatte die Ehre, Fräulein Judith, einem Zöglinge der Comédie Françaiſe, vorgeſtellt zu werden. Herr Héron knüpfte mit der liebenswürdigen Künſtlerin ein freundſchaftliches Verhältniß an. — Als er nun eines Tages Luſt zu einigen Kleinodien hatte, bat er die Schülerin der Thalia, ihn mit ihrem Juweliere bekannt zu machen. Fräulein Judith führte Herrn Héron zu Herrn Babelin-Didiot, Goldarbeiter im Palais-Royal. Man kaufte einen Schmuck für 16,000 Franken; aber das Publikum ſollte die Schönheit der Diamanten auf der beleuchteten Bühne bewundern. Herr Babelin, Herr Héron und die Zuſchauer fanden die Diamanten prachtvoll. Es war aber nicht Herr Héron, der ſie trug.

Herr Babelin war keineswegs damit zufrieden, ſeine Diamanten jeden Abend auf der Bühne zu betrachten. — Er verlangte 16,000 Franken; er reichte eine Klage ein, . . . eine Klage wegen Prellerei. — Es iſt ganz natür-

Digitized by Google

lich. — Der Gerichtshof war jedoch nachſichtiger; er ſah von Seiten des Herrn Héron nur einen jugendlichen Leichtſinn, und von Seiten des Fräuleins Judith eine liebenswürdige Gefälligkeit.

Das heute gefällte Urtheil ſetzt Herrn Babelin wieder in den Beſitz ſeines koſtbaren Schmuckkäſtchens. Fräulein Judith und Herr Héron müſſen die Proceßkoſten zahlen. — Man ſagt, die Künſtlerin beabſichtige, von Herrn Babelin eine Entſchädigung zu verlangen. Sie verſichert, ſeitdem ſie die Diamanten öffentlich gezeigt habe, hätten ſie an Werth zugenommen.

Ausland.

Der General Oudinot hat eine Commiſſion ernannt, um den gegenwärtigen Zuſtand der in den großen Anſtalten Roms befindlichen Bibliotheken zu unterſuchen und in einem Berichte bekannt zu machen.

—In Folge der feindlichen Stellung, welche die Bewohner von Arezzo Garibaldi gegenüber beibehalten haben, zogen dieſer Chef und ſeine Bande das Tiberthal hinauf, nachdem ſie ſich von der Stadt mit Lebensmitteln hätten verſehen laſſen. Man ſagt, zuvor ſeien die Geiſeln zurückgegeben worden.

—Der Großherzog von Toscana iſt am 24. Juli in Viareggio gelandet. Einige Stunden darauf reiſte er nach Lucca ab, wohin ſich auch das diplomatiſche Corps begeben wird. In etlichen Tagen wird ſich der Großherzog nach Florenz verfügen.

Digitized by Google

Deutſchland. — Ungarn. — Italien.

Im Monat September 1848 befand ich mich in dem Departement der Yonne, wo ich als Candidat für die Wahlen auftrat.

Ein Journal vop Auxerre kündete an, ich träte als Anhänger der Regentſchaft auf.

An dieſes Journal richtete ich folgenden Brief.

An den Herrn Oberredacteur der Fraternité.

„Mein Herr!

Ich leſe in Ihrer Nummer vom 2. September folgende Phraſe:

Die Herren Alexander Dumas und Gaillardet, dieſe beiden feindlich geſinnten Brüder, werden die Repräſentanten der Regentſchaft ſein.

Einmal ſind Herr Gaillardet und ich weder Brüder, noch Feinde. Ein Zwiſt, deſſen Gegenſtand ich vergeſſen habe, gab uns Beiden eines Tages Piſtolen in die Hände. Der Rauch des Schuſſes, den ich auf ihn richtete, hat meinen Haß mit fortgeführt; ich wünſche, es möge bei ihm auch der Fall geweſen ſein.

Dann haſſe ich Niemanden; ich habe keine Zeit zum Haſſen.

Eben ſo wenig bin ich der Repräſentant der Regentſchaft. Hätte ich die hohe Ehre gehabt, während der letzten Stunden des Königthums mit Ihrer K. H. der Frau

Digitized by Google

Herzogin von Orleans in Berührung zu ſtehen; hätte ich, wie die Herren Crémieux, Odilon Barrot und Dupin, das Glück gehabt, das Gewicht meines Wortes oder meines Namens in die Wage werfen zu können, mit welcher Gott die Februarereigniſſe abwägte; wenn ich, die hohe Verehrung, die ich für den Vater hegte, in Ergebenheit für den Sohn umwandelnd, auch nur im Geiſte einen einzigen Augenblick dem geächteten Kinde Treue geſchworen hätte, ſo würde ich nicht bloß dieſen Schwur nicht leugnen, ſondern ſogar ſtolz darauf ſein, ſondern ganz Frankreich mit lauter Stimme zurufen, ſo daß man es durch ganz Frankreich vernähme:

Unter der Regentſchaft wäre die Rente nicht bis auf 49 gefallen, die Staatsanweiſungen auf 32, der Credit auf Null.

Unter der Regentſchaft hätten wir nicht, im Namen der Brüderlichkeit, drei Tauſend Leichen auf die Friedhöfe von Paris führen, und ſechs Tauſend Bürger nach Cayenne und Algier deportiren ſehen!

Unter der Regentſchaft endlich hätte der Regent, welcher ohne Zweifel einer der Sieger von Conſtantine, von Smala oder von Mogador geweſen wäre, unſerer Schweſter Italien die Hilfe gebracht, die ſie begehrte, namentlich, wenn er dieſe Hilfe im Angeſichte von ganz Frankreich, im Angeſichte aller Nationen mit lauter Stimme verſprochen hätte.

Wäre ich der Repräſentant der Regentſchaft, würde ich dieſes ſagen, und wahrlich, ich weiß nicht, was man mir darauf hätte erwidern können.

Digitized by Google

Aber ich bin keineswegs der Repräſentant der Regentſchaft, ich bin nicht einmal der Repräſentant meiner Sympathien; ich bin ganz einfach der Repräſentant meiner Ueberzeugung.

Meine Ueberzeugung nun, eine Ueberzeugung, gegründet auf zwanzig Jahre hiſtoriſcher Studien, iſt die, daß die Zeitrechnung der Republik angekommen iſt.

Meine Ueberzeugung iſt, daß ohne Patriziat, ohne Adel, ohne großen Grundbeſitz, keine Monarchie möglich iſt, und das bekümmert mich tief denn ich geſtehe offen, das Königthum Franz I., Heinrich IV. und Ludwig XIV. iſt mir lieber, als die Republik eines Robespierre und eines Herrn Proudhon.

Wenn ich alſo Repräſentant der Nation würde, ſo würde ich eine vernünftige, große, einſichtsvolle Republik vertreten; eine Republik, welche für alle diejenigen, die die Geſetze anerkennen würden, Etwas von der mit der Mutterliebe verſchmolzenen Majeſtät der Königin hätte; eine Republik, welche alle kräftigen Arme, die ihr ihre Macht verliehen, alle großen Geiſter, die ihren Ruhm begründeten, und ihr Glück ſchufen, zu ſich rufen würde, um die Erſtgebornen ihrer Liebe daraus zu machen.

Und dies würde mich nicht hindern, meine perſönlichen Sympathien zu bewahren, und laut und bei jeder Gelegenheit meine innige Verehrung für den geſtorbenen Herzog von Orleans, meine achtungsvolle Freundſchaft für den noch lebenden Herzog von Montpenſier an den Tag zu legen."

Dies ſchrieb ich am 9. September 1848, drei Mo-

Digitized by Google

nate vor der Ernennung Louis Napoleons zum Präſidenten.

Unſere Leſer erinnern ſich, daß wir die Candidatur des Prinzen Louis Napoleon gegen diejenigen des Generals Cavaignac unterſtützten, und daß wir, trotz der Erinnerungen von Straßburg und Boulogne, für den Gefangenen von Ham ſtimmten.

Warum ſtimmten wir nicht für den General Cavaignac, und warum für den Prinzen Louis Napoleon?

Wir wollen es erklären.

Wir ſtimmten nicht für den General Cavaignac, weil er, trotz ſeines perſönlichen Verdienſtes, das doch einer ſolchen Stütze nicht bedurfte, ein Journal zu ſeinem Werkzeuge gebraucht hatte, das die Republik zu ſeinem Vortheile verurtheilte.

Wir ſtimmten nicht für den General Cavaignac, weil wir ihn zu Intriguen geneigt ſahen; weil die Neigung zu Intriguen den Hang zur Ausſchließung erzeugt; weil uns Nichts ſo kleinlich erſcheint, als der Hang zu Intriguen, Nichts ſo unſelig, als der Hang zur Ausſchließung.

Wir ſtimmten nicht für den General Cavaignac, weil er am 23. Juni zögerte, der gefährdeten Geſellſchaft zu Hilfe zu eilen, und weil wir in dieſer Zögerung, die halb Paris mit Blut befleckte, nichts Anderes erblicken können, als die Unentſchloſſenheit des Generals, oder den Ehrgeiz des Dictators.

Wir ſtimmten nicht für den General Cavaignac, weil er unter dem Deckmantel des Belagerungszuſtandes zu gleicher Zeit die Freiheit der Perſon gefährdete, indem er

Digitized by Google

Herrn von Girardin in die Conciergerie ſchickte, und die Gedankenfreiheit, indem er die Journale verbot, in welchen er eine zu lebhafte Oppoſition zu finden fürchtete.

Wir ſtimmten nicht für den General Cavaignac, weil er den als Kindesliebe zu entſchuldigenden, aber in politiſcher Hinſicht unverzeihlichen Fehler beging, zu ſagen, er preiſe ſich glücklich und ſei ſtolz darauf, den Namen ſeines Vaters zu führen, ſeines Vaters, welcher für uns eine fürchterliche Erinnerung, eine blutige Erſcheinung, ein Geſpenſt aus jener verruchten Zeit war.

Wir ſtimmten nicht für den General Cavaignac, weil er, anſtatt den Kampf frei und offen anzunehmen, und von ſeinem dictatoriſchen Sitze herabzuſteigen, um mit gleichen Waffen zu kämpfen, ſich aller Mittel bediente, die eine unbegrenzte Macht zu ſeiner Verfügung ſtellte, ſo ſehr, daß er ſogar das Räderwerk der Verwaltungsmaſchine, die ſelbſt von ſeinen Vorgängern inmitten des größten, auf dem Lande laſtenden Unglückes, ſogar inmitten des größten, Privatperſonen betreffenden Mißgeſchickes, zwang, nachzulaſſen, langſamer zu gehen, ſogar gänzlich ſtill zu ſtehen, und das nicht bloß zu ſeinem eigenen Vortheile, ſondern auch zum Nachtheile ſeines Gegners.

Wir ſtimmten endlich nicht für den General Cavaignac, weil, wenn der General Cavaignac Präſident wurde, Herr Recurt Miniſter des Innern wurde, Herr Vaulabelle Miniſter des Unterrichts, Herr Trélat Miniſter der öffentlichen Arbeiten, Herr Duclerc Miniſter der Finanzen, Herr Flocon Miniſter des Handels, und Herr Baſtide

Digitized by Google

Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten; das heißt, wir hatten dann vielleicht ein redliches Miniſterium, aber ein ſicherlich in jeder Beziehung ohnmächtiges.

Was hingegen Louis Napoleon betrifft, ſo berechtigte Alles zu den ſchönſten Hoffnungen; es iſt wahr, dieſe Hoffnungen waren rein inſtinctmäßig, ſie entſprangen aus dem Unbekannten.

Aller Augen erſchien der Zuſtand als ein höchſt unſeliger, weil die ängſtlichſten Gemüther, die conſervativſten Temperamente, die ſchüchternſten Geiſter den Sturz in das Dunkel, welches vielleicht einen Abgrund verbarg, der Ausdauer in dem vorzogen, was klar und deutlich vor den Blicken Aller lag.

Auch wir gehörten zu dieſen, und wir ſtimmten, wie wir ſchon geſagt haben, für Louis Napoleon.

Wir ſtimmten für ihn, weil wir in der Abſtimmung der fünf oder ſechs Departemente, welche ihn durch eine doppelte Wahl hartnäckig in die Kammer brachten, einen Ausdruck des allgemeinen Willens zu ſehen glaubten.

Wir ſtimmten für ihn, weil wir fühlten, daß ſeine Volksthümlichkeit, welche bis in die unterſten Claſſen der Geſellſchaft drang, ein Damm gegen jene Gedankenräuber von 93 ſein würde, die all' jene unſeligen Benennungen wie Jakobiner, Bergpartei, Sansculottes wieder ins Leben riefen, Benennungen, die wir in dem Beſchluſſe, der die Todesſtrafe abſchaffte, mit enthalten glaubten.

Wir ſtimmten für ihn, weil er, ohne eine Verpflichtung gegen irgend eine Partei eingehen zu müſſen, frei, nicht bloß nach ſeinem Gewiſſen, ſondern auch nach ſeinem

Willen, unter allen Prinzipien das wählen konnte, was ihm das edelſte däuchte, unter allen Meinungen die logiſchſte, unter allen Parteien die einſichtsvollſte.

Wir ſtimmten für ihn, weil es Namen gibt, die Verpflichtungen auferlegen, und weil er einen dieſer Namen führte; weil der Mann, der Napoleon Bonaparte hieß, mit dieſem Namen ein großes Gefühl für Nationalität, ein großes Bedürfniß nach ſocialer Beſtändigkeit, eine hohe Verehrung für die Würde Frankreichs, eine große Liebe zur Kunſt, eine innige Achtung vor der Religion geerbt haben mußte.

Wir ſtimmten endlich für ihn, weil wir dachten, da er in der Wirklichkeit noch Nichts war, aber Alles in der Hoffnung, daß er nicht vergeſſen würde, daß Cromwell, der den Beinamen Protector hatte, die Siege von Marſton-Moor und von New-Burh erfochten hatte; daß Waſhington die vier erſten Generale Englands geſchlagen hatte, nämlich Howe, Clinton, Burgoyne, Cornwallis; daß Bonaparte endlich, als er zum erſten Conſul ernannt wurde, Italien erobert hatte, wie Hannibal; Aegypten, wie Cäſar; und daß er, ſo zwiſchen das Nichts ſeiner Vergangenheit und die Größe ſeiner Zukunft geſtellt, begreifen würde, je weniger er bis jetzt geleiſtet habe, eine deſto größere Verpflichtung ſei ihm auferlegt, zu handeln.

Was hatte nun der erſte Präſident der franzöſiſchen Republik, Louis Napoleon Bonaparte, zu thun?

Er hatte einen Blick auf ganz Europa zu werfen, und, über dieſen Ocean von Menſchen gebeugt, mußte er den Punkt erforſchen, bis zu welchem die Könige und

Digitized by Google

die Völker gelangt ſind, und dann für die Einzelnen oder für die Maſſen, für den Deſpotismus oder für die Freiheit, für die Vergangenheit oder für die Zukunft Partei nehmen.

Und dieſer Blick würde, wenn Gott ihm Umfang und zugleich Tiefe verliehen hätte, Folgendes erforſcht haben:

Daß die drei letzten Monarchien geſunken waren, weil ſie den Bund mit den Königen geſucht und die Sympathie des Volkes von ſich geſtoßen hatten.

Die Reaction hat den 11. April 1814, den 29. Juli 1830 und den 24. Februar 1848 hervorgerufen.

Wir haben noch keine Regierung fallen ſehen, weil ſie dem Fortſchritte huldigte.

Wir ſahen hingegen drei fallen, weil ſie es verſuchten, ihm Widerſtand zu leiſten.

Will man, daß wir dieſen Fortſchritt allen Augen deutlich machen? es iſt ganz leicht.

Im Jahre 1789 erregen wir eine Revolution; aber wir ſind der allgemeinen Bewegung Europas voraus; um unſere Prinzipien aufzufaſſen, müſſen erſt unſere Kanonenkugeln ihre Felder aufwühlen, muß unſer Blut ſie düngen, müſſen unſere Ideen geſäet werden. Vergeblich rufen wir die Völker zur Freiheit auf; taub auf unſere Stimme, erheben ſich die Völker auf diejenige ihrer Monarchen, verbünden ſich gegen uns, dringen im Jahre 1792 bis nach Verdun vor, im Jahre 1814 bis nach Paris, und der Bruder Ludwigs XVI. wird wieder auf den Thron erhoben.

Digitized by Google

Im Jahre 1830 erregen wir eine Revolution. Dieſes Mal verbünden ſich die Völker nicht blos nicht mehr gegen uns, denn ſie begreifen, daß unſere Sache auch die ihrige iſt, ſie laſſen uns nicht blos den König, den wir uns gewählt haben und die Charte, die wir ihm auferlegten, ſondern ſie verſuchen es ſogar, uns nachzuahmen. Belgien erhebt ſich, Polen erhebt ſich, Italien erhebt ſich. Wir beſitzen eine Conſtitution, Belgien, Polen und Italien verlangen eine Conſtitution, weiter Nichts.

Polen wird vernichtet, Italien unterdrückt, Belgien allein erhält, wie wir, einen König und eine Charte; es iſt nur der Unterſchied, daß es, wenn es auch ſeine Charte machte, ſeinen König nicht wählt.

Die Oberfläche Europas zählt eine conſtitutionelle Nation mehr.

Im Jahre 1848 erregen wir eine Revolution. Dieſesmal erheben ſich nicht mehr bloß Belgien, Polen und Italien, und verlangen Conſtitutionen; das Großherzogthum Baden verjagt ſeinen Fürſten, und proclamirt die Republik; Florenz verjagt ſeinen Fürſten, und proclamirt die Republik; Modena verjagt ſeinen Fürſten, und proclamirt die Republik; Parma verjagt ſeinen Fürſten, und proclamirt die Republik; Sicilien verjagt ſeinen Vicekönig, und proclamirt die Republik; Ungarn entſetzt ſeinen König, und proclamirt die Republik; Rom verjagt ſeinen Papſt, und proclamirt die Republik.

Dies iſt noch nicht Alles; drei Völker fordern ihre Nationalität mit bewaffneter Hand zurück; die Walachen die Lombarden und die Ungarn.

Dieſes Mal alſo hat der Feuerſchweif ganz Europa bedeckt, von der Weichſel bis zur Donau, vom mittelländiſchen bis zum baltiſchen Meere, vom Berge Aetna bis zu den Krapacksbergen.

Wir wollen auch ſo genau, als möglich, den Zuſtand Europas ſchildern, wie er in dem Augenblicke war, wo der Prinz Louis Napoleon Bonaparte zum Präſidenten erwählt wurde. So werden wir ſehen, was er vollbracht hat, und was er hätte vollbringen können.

Am 10. December 1848 befand ſich die Franzöſiſche Politik unter dem directen Einfluſſe des Manifeſtes des Herrn von Lamartine, welches bei ſeinem Erſcheinen nicht bloß nicht überſehen, ſondern ſogar mit allgemeiner Sympathie aufgenommen worden war, und unter der Herrſchaft der am 4. November 1848 öffentlich bekannt gemachten Conſtitution.

Unter andern Verpflichtungen gegen die dem Fortſchritte huldigenden Ideen, welche ſich ſeit Februar 1848 von allen Seiten in Europa Bahn brachen, hatte das Manifeſt auch folgende über ſich genommen:

„Die Franzöſiſche Republik (hatte es geſagt) wird Niemandem aus freien Stücken den Krieg erklären. Sie hat nicht nöthig, zu ſagen, daß ſie ihn annehmen wird, wenn man dem Franzöſiſchen Volke Kriegsbedingungen ſtellt. Eine fürchterliche Verantwortlichkeit würde auf Frankreich laſten, wenn die Republik aus freien Stücken den Krieg erklärte, ohne dazu gereizt worden zu ſein. Im erſtern Falle, wenn man ſie nämlich zum Kriege

Digitized by Google

zwänge, würden ihr kriegeriſcher Geiſt, ihre Begierde nach dem Kampfe, ihre während ſo vieler friedlichen Jahre geſammelte Kraft, ſie in ihrem eigenen Lande unüberwindlich, jenſeits ihrer Grenzen vielleicht furchtbar machen. Im andern Falle, wenn Frankreich nämlich den Krieg aus freien Stücken erklärte, würde es das Andenken an ſeine Eroberungen, welche ihm die Nationalitäten abgeneigt machen, gegen ſich ſelbſt wenden, und ſeinen erſten, ſeinen allgemeinſten Bund, den Geiſt der Völker und den Geiſt der Civiliſation gefährden.

Wenn alſo, wir erklären es laut, die Stunde der Wiederherſtellung einiger in Europa, oder anderwärts, unterdrückter Nationalitäten uns in den Beſchlüſſen der Vorſehung geſchlagen zu haben ſchiene; wenn die Schweiz, unſere ſeit Franz I. getreue Verbündete, in der Bewegung des Wachsthums, welche ſie in ihrem Innern bewerkſtelligt, um den Bunde der demokratiſchen Regierungen eine Stütze mehr zu bieten, gehemmt oder bedroht würde; wenn die unabhängigen Staaten Italiens angegriffen würden, wenn man ihren innern Umgeſtaltungen Grenzen ſetzte oder Hinderniſſe in den Weg legte, wenn man ihnen mit bewaffneter Hand das Recht ſtreitig machte, ſich unter einander zu verbünden, um ein Italiſches Vaterland feſt zu begründen, ſo würde die Franzöſiſche Republik ſich berechtigt glauben, ſich ſelbſt zu bewaffnen, um dieſe geſetzlichen Bewegun-

Digitized by Google

gen des Wachsthums und der Nationalität der Völker zu beſchützen.

Sie erklärt ſich für die intellectuelle und aufrichtige Verbündete aller geſetzlichen Rechte, Fortſchritte und Entwickelungen der Inſtitutionen der Nationen, welche nach demſelben Prinzipe, wie das ihrige, leben wollen.

Dies, mein Herr, iſt der Geiſt der Republik; ſo wird unabänderlich der Charakter der freimüthigen, ſtarken und gemäßigten Politik ſein, die Sie zu vertreten haben.“

Das waren die Verſprechungen, welche das Manifeſt den Völkern des Auslandes machte.

Wir wollen jetzt ſehen, was die Conſtitution dem Franzöſiſchen Volke gebot.

Artikel 5.

„Die Franzöſiſche Republik achtet die fremden Nationalitäten, wie ſie die ihrige geachtet wiſſen will; ſie unternimmt keinen Krieg in der Abſicht, Eroberungen zu machen, und verwendet ihre Streitkräfte nie gegen die Freiheit irgend eines Volkes.“

Wie man ſieht, hat ein einziger Artikel der Conſtitution Bezug auf die Politik in Betreff des Auslandes; aber er iſt deutlich, genau, unveränderlich, und ſchließt, wie eine Formel der Algebra, die poetiſche Proſa des Verfaſſers der Méditations und der Girondins kurz in ſich.

In der Befolgung der Handlungsweiſe iſt alſo gar

Digitized by Google

kein Zweifel vorhanden, in den aufzulöſenden Problemen kein Dunkel.

„Frankreich iſt das Haupt der Civiliſation; Frankreich verpflichtet ſich, den unterdrückten Nationalitäten ſeinen Schutz zu verleihen; wenn die unabhängigen Staaten Italiens angegriffen würden, wenn man ihren innern Umgeſtaltungen Grenzen ſetzte oder Hinderniſſe in den Weg legte, wenn man ihnen mit bewaffneter Hand das Recht ſtreitig machte, ſich unter einander zu verbünden, um ein Italiſches Vaterland feſt zu begründen, dann würde ſich Frankreich berechtigt glauben, ſich ſelbſt zu bewaffnen, um dieſe geſetzlichen Bewegungen des Wachsthums und der Nationalität der Völker zu beſchützen, welche nach demſelben Prinzipe, wie das ihrige, leben wollen.

Da es aber die Nationalitäten des Auslandes achtet, werden ſeine Waffen nie gegen die Freiheit irgend eines Volks angewendet werden können.“

Und, bemerken Sie es wohl, dieſe Prinzipien ſind nicht etwa die Anſichten eines einzelnen Mannes oder einer einzelnen Partei, wie im Jahre 1830, ſondern die Anſichten eines Volkes, das politiſche Glaubensbekenntniß von ſechs und dreißig Millionen Menſchen. Das Manifeſt wurde von der Kammer genehmigt, die Conſtitution wurde von ihr votirt; und dieſe Kammer iſt keineswegs ein ausnahmsweiſe berufenes Parlament, eine privilegirte Verſammlung, ſondern das Ergebniß des allgemeinen Stimmrechts.

Es iſt alſo eine Verpflichtung, die uns ſelbſt gegenüber und zugleich Europa gegenüber übernommen wurde,

Digitized by Google

folglich eine Verpflichtung, auf welche Europa zählen kann.

Dieſe Verpflichtung betrifft nicht blos die Völker, deren Revolution in dieſem Augenblicke im Gange iſt, ſondern auch diejenigen, deren Revolutionen, noch in der Geburt begriffen, aus den Falten des Mantels hervorrollen werden, den wir ſchütteln, und welcher Frieden und Krieg enthält.

Auf welchem Standpunkte ſich nun Europa, in dem Vertrauen, welches es auf unſer Wort ſetzt, in dem Glauben, den es unſerm Eidſchwure ſchenkt, am 10. December 1848 befindet, wollen wir jetzt unterſuchen.

Laſſen wir Polen, von welchem Belgien, Preußen und Sachſen uns trennen, und auf welches wir folglich keinen directen, ſondern nur einen diplomatiſchen Einfluß ausüben können, bei Seite. Polen wurde übrigens ſchon zur Zeit Ludwigs XV. im Stiche gelaſſen, dieſes Verbrechen iſt alſo der Monarchie zuzuſchreiben.

Indem wir aber dieſes Sühnopfer jener verhängnißvollen Dreieinigkeit des Nordens überlaſſen, die man Preußen, Oeſterreich und Rußland nennt, wollen wir uns mit Baden, Würtemberg, Baiern, Preußen, Oeſterreich, der Wallachei, dem Piemont, dem Herzogthum Parma, dem Großherzogthum Toscana, dem Herzogthum Modena, Neapel, Sicilien, Rom, Venedig und Ungarn beſchäftigen.

* * *

Digitized by Google

Deutſcher Bund.

Das Großherzogthum Baden iſt das erſte Land, in welchem das Echo der Februar-Revolution wiederhallte; der Schlag iſt raſch, wie die Electricität. — Am 29. Februar finden Volksverſammlungen in Karlsruhe und in Mannheim ſtatt, um von den Kammern fünf Gegenſtände, die dem Volke fehlen, zu verlangen:

—Unbeſchränkte Preßfreiheit.

—Bewaffnung der Bürger.

—Freie Wahl der Offiziere.

—Einführung der Geſchwornengerichte.

—Einſetzung eines Deutſchen Parlamentes.

In den erſten Tagen des Märzes bewilligt der Großherzog von Baden dieſe neuen politiſchen Rechte, welche von ihm durch das Organ der Deputirten verlangt werden.

Man hatte dem Großherzoge zehn Minuten bewilligt, um dieſe Zugeſtändniſſe zu machen. — Uebrigens fand keine Drohung ſtatt; es ſtand ihm frei, zu bewilligen, wenn er an der Regierung bleiben wollte, — oder zu verweigern, wenn er ſich zurückziehen wollte.

Am 10. März beſchließt er:

Die Abſchaffung der Feudalrechte, mit einer billigen Entſchädigung für die Berechtigten.

Am 17. April proclamiren Hecker und Struve, die Häupter der republikaniſchen Partei, in Conſtanz die Republik.

Digitized by Google

Der Großherzog ſendet Truppen gegen ſie.

Am 21. April werden Struve und Hecker von dem General von Gagern geſchlagen, er ſelbſt wird in dem Treffen getödtet.

Hecker flüchtet ſich nach Baſel.

Struve wird in dem Augenblicke verhaftet, wo er über die Gränze will.

Am 23. April brechen in Mannheim Unruhen aus; die Häuſer der Deputirten Baſſermann und Mathy werden geplündert. Die Baiern und die Naſſauer wollen den Truppen, welche Mannheim beſetzen, zu Hilfe kommen. In Raſtatt angelangt, werden die Truppen von den Einwohnern mit Gewehrſchüſſen zurückgetrieben, ſie bemächtigen ſich an demſelben Tage der Stadt. Eine Proclamation des Großherzogs, unterſtützt von Proclamationen der Behörden Mannheims, ſtellen die Ordnung wieder her, und wir finden den Großherzog am 10. December noch auf einem von der Aufregung ſeiner Unterthanen erſchütterten Throne.

Naſſau nnd Heſſen.

Die Franzöſiſche Bewegung erſtreckt ſich, zu gleicher Zeit mit derjenigen in dem Großherzogthum Baden, bis nach Caſſel und nach Wiesbaden.

Die liberale Bewegung organiſirt ſich im Angeſichte der Bundestruppen, die ſich nicht zu widerſetzen wagen.

In Heſſen-Caſſel verfaſſen die Bewohner an ihren Fürſten eine Adreſſe, welche mit den Worten ſchließt:

Digitized by Google

„Königliche Hoheit, zögern Sie nicht, zu bewilligen, was das Volk verlangt; für Ihre Königliche Hoheit iſt der Augenblick gekommen, Ihre Geſinnungen in Betreff des Volkes zu offenbaren.“

Am 10. April bricht der Aufſtand in Caſſel los, das Arſenal wird von dem Volke eingenommen, die Leibgarde aus der Stadt vertrieben; ihre Caſerne wird zerſtört.

In Wiesbaden verfaſſen die Bewohner im Namen der Bürger Naſſaus folgendes Geſuch:

Allgemeine Bewaffnung des Volkes.

Gänzliche Preßfreiheit.

Berufung eines Deutſchen Parlaments.

Beeidigung der Truppen auf die Conſtitution.

Freies Verſammlungsrecht.

Mündliches Proceßverfahren mit Geſchwornengerichten.

Aufhebung aller Verordnungen, die der von der Conſtitution verbürgten Glaubensfreiheit zuwider ſind.

Eine vom 5. März datirte Proclamation bringt zur Kenntniß des Volkes, daß der Herzog die Geſuche, welche von der am 2. März in Wiesbaden abgehaltenen Volksverſammlung an ihn gerichtet wurden, bewilligt hat.

Außerdem eröffnet der Herzog am folgenden Tage die Ständeverſammlung mit folgender Anrede:

„Meine Herren und lieben Mitglieder der
Ständeverſammlung!

Ich bin gekommen, dieſe Verſammlung perſönlich zu eröffnen, um Ihnen zu beweiſen, daß ich offen und in allen Punkten den Verfügungen nachkomme, die dem

Digitized by Google

Lande geſtern durch meine Proclamation angekündet wurden.

Sie haben ſich jetzt nur mit dem neuen Wahlgeſetze, das ich Ihnen verſprochen habe, zu beſchäftigen, und ich fordere Sie auf, dieſe wichtige Frage mit ganz beſonderer Sorgfalt zu prüfen.

Bei den gegenwärtigen ſchwierigen Verhältniſſen muß ich mehr als je auf Ihre Einſicht und auf Ihre Treue zählen. Ich zähle auch darauf.

Ihre Sitzungen werden öffentlich ſein.

Meine Herren und lieben Mitglieder der Ständeverſammlung!

Ich hoffe, mit der Gnade Gottes werden die neuen Geſetze für unſer Land und für das ganze Deutſche Vaterland eine Quelle des Segens ſein.“

Die von den beiden Regenten gemachten Zugeſtändniſſe ſicherten ihre Ruhe, welche am 10. December 1848 immer noch dieſelbe iſt.

Baiern.

Die Bewegung organiſirt ſich in Baiern, wie ſie ſich in Baden, in Wiesbaden und in Caſſel organiſirte. Der König Ludwig folgt dem Beiſpiele, welches ihm von den drei regierenden Fürſten gegeben wurde, die wir ihren Völkern Zugeſtändniſſe machen ſahen, und gibt nach.

Eine vom 6. März datirte Proclamation verkündet:

— Daß die Wünſche ſeines Volkes in dem Herzen des Königs ein Echo gefunden haben.

— Daß er entſchloſſen iſt, am 16. März die Stände ſeines Königreiches einzuberufen.

— Daß dieſen Ständen unmittelbar verſchiedene Geſetzentwürfe vorgelegt werden ſollen, unter denen die hauptſächlichſten handeln werden:

— Ueber die conſtitutionelle Verantwortlichkeit der Miniſter.

— Ueber die unumſchränkte Preßfreiheit.

— Ueber die Einführung der Oeffentlichkeit bei den mündlichen Debatten der Juſtiz-Verwaltung und der Geſchwornengerichte.

Aber ohne ſogar die Verſammlung der Stände abzuwarten, befiehlt der König Ludwig die Abfaſſung eines Polizeigeſetzbuches.

Er verpflichtet ſeine Armee, auf die Conſtitution zu ſchwören.

Dann hebt er die Cenſur für alle Angelegenheiten des In- und Auslandes auf.

Endlich ſchließt ſein Manifeſt mit folgenden Worten: „Alles für mein Volk, Alles für Deutſchland.“

Am 20. März dankt der König zu Gunſten ſeines Sohnes Maximilian II. ab, welcher die Krone annimmt, und am 21. März die Conſtitution beſchwört und bei Eröffnung der Kammern den Vorſitz führte.

Der 10. December 1848 findet das Königreich Baiern faſt noch in derſelben politiſchen Lage.

Digitized by Google

Würtemberg.

Würtemberg geht Baiern mit dem Beiſpiele voran, Stuttgart München.

Am 1. März erläßt der König Wilhelm folgenden Befehl in drei Artikeln:

„Art 1. — Die im October 1829 eingeführte Cenſur iſt aufgehoben.

Art 2. — Alle Verordnungen des Geſetzes über die Preßfreiheit vom 30. Januar 1817 ſind wieder in Kraft geſetzt.

Art 3. — Den Ständen wird ein Geſetz über die proviſoriſche Einführung des ſummariſchen, politiſchen und mündlichen Proceßverfahrens in Preßangelegenheiten vorgelegt werden. Unſere Miniſter der Juſtiz, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, ſind beauftragt, über die Vollziehung gegenwärtigen Befehls zu wachen.

So geſchehen in Stuttgart, den 1. März 1848.

Gezeichnet: Wilhelm."

Der König hält ſein Verſprechen, und Würtemberg behält ſeinen König, den wir am 10. December 1848 als conſtitutionellen König regieren ſehen.

Preußen.

Seit dem Tage, wo man in Berlin den Erfolg der Schlacht bei Jena erfuhr, gerieth Berlin nie in eine ſolche

Digitized by Google

Bewegung, als damals, wo es die Nachricht erhielt, in Frankreich ſei die Republik proclamirt worden.

Bei der erſten Bewegung des Preußiſchen Volkes verliert die Regierung ihre Kaltblütigkeit; militäriſche Maaßregeln werden ergriffen, als wenn die Tricolorfahne die Grenze als Feind überſchritten hätte.

Der Baron von Arnim erhält den Befehl, nach Berlin zurückzukehren, und wird in Paris durch Herrn von Hatzfeld erſetzt.

Es handelt ſich um die ſofortige Einberufung der Stände.

Saarlouis wird in Belagerungszuſtand geſetzt und bewaffnet.

Man ruft die Reſerve unter die Waffen.

Dieſe ſcheinbar gegen Frankreich ergriffenen Maßregeln gelten aber dem Preußiſchen Volke.

Aber unterdeſſen empört ſich Neuchatel, und am 6. März wird in Chaux-de-Fonds und in Locle die Republik proclamirt.

Auf dieſen Aufſtand wird Lamartine wohl in ſeinem Manifeſte anſpielen, als er die Verpflichtung übernimmt, die Schweiz, unſere alte Verbündete, zu unterſtützen.

Nun fängt der König an, Zugeſtändniſſe zu machen; der Geiſt der Freiheit weht in den Haaren der blonden Germanen. So wie die andern Regenten, unterwirft ſich auch Friedrich Wilhelm dem Willen Gottes, Deum patitur, wie Luther ſagt.

Digitized by Google

Er verſpricht, daß der Landtag in Zukunft jedes Jahr einberufen werden ſoll.

Aber das Verſprechen genügt nicht; das Preußiſche Volk verlangt mit lautem Geſchrei die ſofortige Einberufung des Landtages. Der König weigert ſich und verläßt ſich auf ſeine Bajonette, die Soldaten bivouakiren auf den Plätzen, die Artillerie bedroht alle Straßen.

Am 15. beginnt der Kampf, eine Maſſe Volkes bedeckt den Schloßplatz, die Cavalerie ſäubert ihn; man errichtet Barrikaden, man wirft Steine auf die Soldaten, die Soldaten antworten mit Flintenſchüſſen.

Am 18. wird die Ruhe wieder hergeſtellt, der König wird bei ſeinem Erſcheinen auf dem Balkone von dem Volke mit Jubel empfangen. Er kündet an, daß er ein freiſinniges Miniſterium gebildet hat. In dieſem Augenblicke veranlaßt ein Angriff der Dragoner einen neuen Kampf, es iſt der Piſtolenſchuß aus dem Kloſter der Kapuzinerinnen, es iſt die Gewehrſalve vom 14. in Paris. Die Nacht iſt fürchterlich, man ſpricht ſtark von der Abſetzung Friedrich Wilhelms; der König gibt nach, das Heer verläßt die Stadt, die Nationalgarde iſt bewaffnet und beſetzt alle Poſten, die Cenſur iſt abgeſchafft, die Preſſe frei.

Der König erſcheint wieder auf ſeinem Balkone, zwiſchen dem Finanzminiſter, Herrn von Patow, und dem neuen Juſtizminiſter, Herrn Bonnemann; hinter ihm iſt ein Adjutant. Herr von Patow ſchwingt die Preußiſche Fahne, Herr Bonnemann und der Adjutant grüßen mit ſchwarzen Fahnen.

Digitized by Google

Am 5. April veröffentlicht man das Wahlgeſetz. Jeder Preuße iſt im 24. Jahre Wähler, im 30. wählbar.

Die Dienſtboten und Bettler allein ſind ausgenommen.

Die Revolution iſt vollbracht.

Der König Friedrich Wilhelm bewilligt nicht blos ſeinen Unterthanen die Freiheiten, die ſie von ihm verlangen, ſondern wartet, er wird auch die Freiheiten der andern Völker ſchützen.

Während die Polen in der Provinz Poſen die Zuſage von ihm erhalten, daß eine aus beiden Nationalitäten gewählte Regierungscommiſſion gebildet werden ſoll, erfährt man, daß Schleswig und Holſtein ſich für unabhängig erklären.

Da läßt Preußen Dänemark kund thun, daß es den Einmarſch eines Däniſchen Truppencorps in das Herzogthum Schleßwig als Kriegserklärung betrachten wird.

Zwölf Tauſend Dänen ſammeln ſich; der König ſelbſt will den Oberbefehl übernehmen.

Die Preußiſchen Truppen marſchiren ihrerſeits gegen Holſtein, trotz der Eröffnung des Sir Stratfort Canning, des Abgeſandten des Lords Palmerſton.

Die Studirenden Berlins verlangen, als Freiwillige gegen die Dänen zu marſchiren.

Die von dem Könige angebotene neue Organiſation des Großherzogthums Poſen wird in Polen nicht angenommen; die Bauern bewaffnen ſich; am 29. April werden die Bewohner von Xionz von den Preußiſchen Truppen angegriffen. Woher kommt wohl dieſes Mißverſtändniß zwiſchen zwei Völkern, welche nach ein und demſelben

Digitized by Google

Ziele ſtreben, nach der Freiheit? Es kommt daher, weil zwiſchen den Preußen und den Polen eine große Streitfrage obwaltet, eine Frage der Abſtammung. Der Kampf währt vier Stunden; 300 Polen liegen auf dem Schlachtfelde. Die Provinz Poſen wird Preußiſch bleiben.

Die Polniſchen Emigrirten, die ſich in Preußen befanden, werden verhaftet und in den Feſtungen von Magdeburg und von Minden in Gewahrſam gebracht.

Auch proteſtirt am 4. Mai das in Frankfurt verſammelte Parlament gegen das Verfahren der Preußen in Betreff der Polen.

Am 2. Mai fanden in Preußen die Wahlen ſtatt, bei welcher Gelegenheit in Trier einige Gewehrſchüſſe fielen, in Berlin einfache Unordnungen vorkamen.

Der König ruft ſeinen Bruder zurück, welcher in England war, und beruft die Kammer ein.

Es iſt bekannt, wie ſehr der Bruder des Königs von Preußen Rußland ergeben iſt. Auch muß er, bevor er die Grenze überſchreitet, den Eid leiſten, daß er der neuen conſtitutionellen Bahn, die Preußen ſo eben erſt betreten hat, folgen will.

Die Preußiſche Kammer tritt zuſammen. Sie beſteht aus 129 Beamten, 45 Bauern, 41 Geiſtlichen, 31 Kaufleuten, 27 Gelehrten, 26 Gutsbeſitzern, 10 Offizieren, 4 Miniſtern, 3 Amtleuten, 2 Commis, einem Prinzen und einem Senator.

Die Verſammlung ſieht mit Beſorgniß, daß militäriſche Streitkräfte rings um Berlin zuſammengezogen werden.

Digitized by Google

Am 1. Juni iſt Berlin von einem Aufruhre bedroht. Das Mißtrauen des Volkes nimmt immer mehr zu. Die Nation fühlt, daß ihr König nicht mit ihr ſchreitet, ſondern einen andern Weg verfolgt. Man wollte Waffen aus dem Zeughauſe holen, das Volk widerſetzte ſich dieſem Verſuche.

Am 8. Juni wird der Prinz von Preußen, dieſer anerkannte Freund Rußlands, als er in die Verſammlung eintritt, zu deren Mitgliede er von der Provinz Pommern ernannt wurde, mit Ziſchen und Pfeifen empfangen. Der Prinz hält eine Rede, welche man mit dem Stillſchweigen der Mißbilligung anhört. Herr von Arnim, deſſen reactionäre Grundſätze bekannt ſind, wird von dem Volke verfolgt, und nur mit Mühe von den Studirenden beſchützt.

Wegen dieſer neuen Unruhen ſoll die Verſammlung in eine andere Stadt verlegt werden.

Endlich bricht dieſes Feuer des Bürgerkrieges, das ſeit zwei Monaten glimmt, von Neuem aus. — Am 14. Juni beginnt der Kampf, das Zeughaus wird von dem Volke angegriffen. Das 24. Linienregiment, welches ſich erſt geweigert hatte, zu ſchießen, entſchließt ſich, Feuer zu geben. Die Waffenläden werden aufgebrochen; man ſchlägt ſich während eines Theiles des Tages.

Unter dem Heere bricht die Uneinigkeit aus; die Linien- und die Garderegimenter entzweien ſich.

Die aus Wien vertriebenen öſterreichiſchen Democraten ſtrömen nach dem von 78,000 Mann und 160 Geſchützen umringten Berlin.

Digitized by Google

Der Graf von Brandenburg bildet, während das Volk Barrikaden errichtet, ein neues Miniſterium.

Die Krone und die Verſammlung ſind in einen Kampf verwickelt, der ſich jeden Tag, jede Stunde, jede Minute erneuert.

In der Nacht vom 9. auf den 10. werden die Thüren des Sitzungsſaales geſchloſſen, und der Saal mit Truppen beſetzt, wie es am 20. Juni 1789 mit dem Saale der Reichsſtände in Verſailles der Fall war. Gerade wie die Franzöſiſchen Deputirten, wollten die Mitglieder der Preußiſchen Ständeverſammlung beurkunden, daß, wenn ſie ſich nicht an ihren gewohnten Verſammlungsorten verſammelten, ſie nur der Gewalt wichen.

Am 10. erſcheinen ſie in der Kammer, proteſtiren und ziehen ſich zurück; gerade wie die Franzöſiſche Verſammlung, aus dem gewöhnlichen Orte ihrer Sitzungen zurückgewieſen, im Ballhauſe zuſammenkam, ſo verſammelte ſich die Preußiſche Kammer in der ſogenannten Vogtei.

Am 13. wird ſie daraus vertrieben, und am 14. verſammelt ſie ſich im Rathhauſe.

Am 20. geſtattet die Verſammlung die Verweigerung der Steuern, während der ganzen Dauer des Miniſteriums.

Vom 21. an verſammelt ſich die Kammer, die beſtändig umhergejagt, verfolgt und zerſtreut wird, nur noch in einzelnen Parteien.

Die Entwaffnung der Nationalgarde geht vor ſich.

Achtzig Deputirte, welche der freiſinnigſten Richtung folgen, bleiben allein noch vereinigt, bilden einen Kern der

Oppoſition, und erklären dem Preußiſchen Volke jeden Tag, daß ſie die einzige Regierung ſind, der es gehorchen muß.

Am 10. December 1848 iſt Berlin in Erwartung der künftigen Wahlen, die in Berlin für den 22. Januar, und in den Provinzen für den 5. Februar ausgeſchrieben ſind.

Oeſterreich und Ungarn.

Bei der Kunde von den Ereigniſſen in Paris erbebt der Deutſche Bundestag; er begreift, daß in all' dieſen kleinen Staaten des Bundes, die an den kaiſerlichen Mantel nur angereiht ſind, bedeutende Veränderungen ſtattfinden werden.

Er beauftragt Oeſterreich, Preußen, Baiern, Würtemberg und Baden, die Feſtungen Mainz, Luxembourg, Landau, Ulm und Raſtatt bereit zu halten.

Er beauftragt Preußen, Baiern und Baden, als Grenzſtaaten, den Bundestag ſofort von Allem zu benachrichtigen, was das Gebiet des Deutſchen Bundesſtaates von außen bedrohen könnte.

Er beauftragt alle Regierungen des Deutſchen Bundes insgeſammt, die für die Ausgaben, welche ſtattfinden können, ausbedungenen Summen, und zwar nach dem von den Bundesmatrikeln feſtgeſetzten Verhältniſſe, ſofort zur Verfügung der Bundeskaſſe zu ſtellen.

Der Kaiſer erklärt jedoch, ſich nicht in die Angelegenheiten Frankreichs miſchen zu wollen.

Digitized by Google

Dieſe Erklärung war nutzlos; vielleicht hatte das Oeſterreichiſche Cabinet den Wunſch gehegt, in Frankreich als Vermittler aufzutreten, aber ſicherlich hatte es die Macht nicht dazu.

Uebrigens werden ihm ſeine eigenen Unterthanen, nämlich die Oeſterreicher, und jene zwei prächtigen Provinzen, die ſich im Oſten und Weſten Oeſterreichs ausdehnen, wie die beiden Flügel ſeines kaiſerlichen Adlers, keine Zeit dazu laſſen.

Am 13. März iſt Wien, das ſo gütig war, ſich nicht in unſere politiſchen Angelegenheiten miſchen zu wollen, in voller Revolution, alle Einwohner haben ſich in Maſſe erhoben, die Bürgergarde iſt bewaffnet in die Straßen hinabgegangen, die Studirenden haben ſich um ſie geſchaart. Die Menge ſtrömt nach der Villa des Herrn von Metternich, und zerſtört ſie.

Der alte Diplomat hat ein Jahr zu lange gelebt.

Dann ſtrömt das Volk nach der Kanzlei, und verlangt mit Ungeſtüm die Freiheiten, welche Frankreich ſchon erlangt hat, und welche zu erlangen das übrige Deutſchland im Begriffe ſteht.

Eine unbekannte Perſon erſcheint auf dem Balcon und erklärt, daß der Kaiſer ſofort die Wünſche ſeines Volkes erfüllen wird. Seine Majeſtät ſetzt ſein ganzes Vertrauen auf die Treue ſeiner Wiener. Seit langer Zeit beſchäftigt ſich die kaiſerliche Regierung mit der Abfaſſung der Geſetze, welche auf das Wohlbefinden des Landes Bezug haben; kurz, das Volk wird angenehm überraſcht ſein von den freundlichen und wohlwollenden Abſichten des

Digitized by Google

Kaiſers. In dieſem Augenblicke hört man ein wohl unterhaltenes Gewehrfeuer, welches von Zeit zu Zeit den Kanonendonner übertönt. In der That, der Kaiſer von Oeſterreich beſchäftigt ſich mit ſeinen Unterthanen.

Der Kampf währt beinahe 50 Stunden. Am 15. März iſt das Volk auf allen Puncten Sieger, der Kaiſer verſpricht, daß die gewünſchten Reformen zu Stande kommen ſollen; eine Nationalgarde wird beſchloſſen, Herr von Metternich reicht ſeine Entlaſſung ein. Die Bildung eines neuen Miniſteriums wird dem Grafen von Kolowrat und dem Grafen von Montecuculi anvertraut.

Ein Erlaß des neuen Miniſteriums ſchafft die Cenſur ab und kündet die nächſt bevorſtehende Veröffentlichung eines Preßgeſetzes an.

Ein dritter Erlaß endlich beruft für die erſten Tage des Juli die Stände der Monarchie zuſammen, damit ſie mit Seiner Majeſtät über die Fragen der Geſetzgebung und der Verwaltung berathen ſollten.

Während des Aufſtandes in Wien verbreiten ſich fremde Gerüchte, und man ſtreitet ſich über Wahrſcheinlichkeiten; Böhmen wird ſich erheben, Ungarn wird ſich erheben, Italien wird ſich erheben, Galizien wird ſich erheben . . .

Wie man ſagt, iſt der Kaiſer zum Voraus entſchloſſen, vier verſchiedene Staaten daraus zu bilden, von denen ein jeder ſeine beſondere Verwaltung und ſein eigenes Heer hat. Auf dieſes Haupt alſo, das ſo ſchwach iſt, daß es manchmal noch mehr Mitleid, als Haß, einflößt, will die Hand der Vorſehung fünf Kronen ſetzen.

Digitized by Google

Seit dem 4. März nämlich hat man aus Ungarn beunruhigende Nachrichten erhalten. Auf den Antrag Koſſuths, des Hauptes der Oppoſition, ſoll eine Deputation nach Wien geſchickt werden, um ein blos aus Ungarn gebildetes Staatsminiſterium und Abhilfe für alle Beeinträchtigungen, welche Oeſterreich von Ungarn vorgeworfen werden, zu verlangen.

Ungarn fängt nämlich an, der Undankbarkeit dieſes Oberlehnsherrn, dem es ſo ergeben iſt, müde zu werden.

In der That, Ungarn iſt der Sache und dem Rechte nach unabhängig. Ungarn iſt niemals erobert worden; es hat blos durch freie Wahl die Prinzen des Hauſes Habsburg auf den Thron erhoben. Ehedem haben ihm ſeine Könige eine Charte verliehen, und Andreas II. hat ihm den Eid geleiſtet:

„Wenn ich oder einer meiner Nachfolger," ſo ſagte dieſer Prinz im Jahre 1222, „Eure Privilegien antaſten will, zu welcher Zeit es auch ſein möge, ſo ſoll Euch, kraft dieſes Verſprechens, geſtattet ſein, Euch und Euern Nachkommen, Euch zu vertheidigen, ohne daß ihr als Aufrührer behandelt werden könnet."

Im Jahre 1741 erneuerte Maria Thereſia dieſen Eid; und, man wird es zugeben, ſie war es dieſem treuen Volke, welches einmüthig rief, als es ſie von dem übrigen Theile des Kaiſerreiches verlaſſen ſah: **Moriamur pro rege nostro Maria Theresia***) wohl ſchuldig.

Die Kaiſer von Oeſterreich waren nur unter der Be-

*) Wir wollen für unſere Königin Maria Thereſia ſterben.

Digitized by Google

dingung Könige von Ungarn, daß ſie ſich in Preßburg ſalben ließen, wie die Könige von England nur dann Könige von Schottland waren, wenn ſie in Scone gekrönt wurden. Joſeph II. ließ ſich nicht ſalben, um durch keinen Eid gebunden zu ſein und auch auf Ungarn das Syſtem der Oeſterreichiſchen Einheit anwenden zu können; aber Joſeph II. ſcheiterte an der Feſtigkeit der Ungarn, und Leopold II., ſein Nachfolger, erkannte durch den Art. 10 an, „daß Ungarn in ſeinem ganzen Syſteme der Geſetzgebung und der Verwaltung ein freies und unabhängiges Land wäre; daß es keinem andern Volke, noch irgend einem andern Staate untergeordnet wäre, ſondern daß es immer ſeine eigene Exiſtenz und ſeine eigene Conſtitution haben, und folglich von Königen regiert werden ſollte, die nach den Geſetzen und Gebräuchen des eigenen Landes gekrönt würden."

Die politiſche und adminiſtrative Unabhängigkeit Ungarns war alſo im Angeſichte der ganzen Welt ſeit Jahrhunderten anerkannt, als in Wien die Revolution ausbrach, von der wir ſo eben erzählten.

Auch reiſt auf die erſten Nachrichten, welche von der Deputation eintreffen, die nach Wien geſendet werden ſoll, der Erzherzog Stephan nach Ungarn ab. Durch ſchleunige Zugeſtändniſſe hofft er einer Unabhängigkeitserklärung zuvorzukommen.

Was den Erzherzog Ludwig Wilhelm betrifft, entfloh er mit Herrn von Metternich.

Der Erzherzog Albrecht, welcher Obergeneral der Armee war, und den Befehl ertheilte, auf das Volk zu

Digitized by Google

ſchießen, reichte ſeine Entlaſſung ein, und verläßt eiligſt die Hauptſtadt.

Von der ganzen kaiſerlichen Familie ſind der Kaiſer und der Erzherzog Karl die Einzigen, denen das Volk nicht gänzlich mißtraut; auch ſind ſie die Einzigen, die es wagten, in Wien zu bleiben.

Jedoch nun treffen auch die Nachrichten aus Italien ein. Man erfährt den Aufſtand in Mailand, den Rückzug Radetzkys, die Kriegserklärung des Königs Karl Albert an Oeſterreich.

Eine Kriegserklärung von Oeſterreich an Sardinien erfolgt darauf, am 8. April Abends.

Am 14. hat der Miniſter des Innern mit den Deputirten mehrerer Provinzen eine Unterredung über den Entwurf der neuen Conſtitution.

Geſchwornengerichte, — zwei Kammern mit dem Antragsrechte, — Abſtimmungsrecht über die Steuern, — Verantwortlichkeit der Miniſter, — die Krone darf nur ein Fünftel der Mitglieder der erſten Kammer ernennen, — eine Kammer, die alle fünf Jahre friſch gewählt wird, und in welche jeder Bürger, der 21 Jahre alt iſt, ohne Vermögensſchätzung gewählt werden kann; das ſind die Verſprechungen des Miniſteriums.

Die Reiſe des Erzherzogs Stephan war vergeblich, und am 12. April hat ſich Ungarn für unabhängig erklärt.

So gleiten ſchon zwei Kronen vom Haupte des Kaiſers ab.

Am 16. verlangen die Deputirten von Galizien und

Digitized by Google

Krakau für die Polen die Einführung des demokratiſchen Regierungsſyſtems unter der Oberlehnsherrſchaft Deutſchlands.

Am 25. April proclamirt man die Conſtitution des Kaiſerreiches.

Während dieſer Proclamation erfährt man, daß in Krakau Blut fließt; die Oeſterreichiſchen Soldaten wollten den Polniſchen Bauern ihre Waffen und ihre Senſen abnehmen. Es kam zum Handgemenge; in die Citadelle zurückgetrieben, beſchoſſen die Truppen die Stadt mit Raketen.

Nun macht Herr von Metternich, der von ſeinem erſten Schrecken zurückgekommen war, den Vorſchlag, einen Krieg unter den Stämmen zu erregen; Croaten gegen Slaven. Jellachich, der Ban von Croatien, macht das Anerbieten, die Ungarn zu unterwerfen; man ſendet ihn gegen Koſſuth.

Am 16. Mai zwingt eine Demonſtration des Volkes Herrn von Fiquelmont, ſeine Entlaſſung einzureichen; mehr als 50,000 Einwohner, Bürger und Studenten, vertreiben ihn aus ſeinem Hôtel.

Die Herrſchaft iſt in den Händen der Univerſität.

Dieſe neue Regierung erſchreckt den Kaiſer, welcher mit ſeiner Familie Wien verläßt, und ſich nach Innſpruck zurückzieht.

Am 26. Mai bricht ein Kampf zwiſchen den Truppen und den Bürgern aus; die Bürger ſind Sieger.

Ein Ausſchuß von Bürgern, Studenten und Nationalgardiſten wird mit der dictatoriſchen Macht bekleidet.

Digitized by Google

Die Wahlen ſollen ohne Aufſchub ſtattfinden; am 26. Juni ſoll die Verſammlung zuſammentreten.

Am 9. Juni ſandte das Ungariſche Miniſterium, kraft ſeiner Unabhängigkeitserklärung, Geſchäftsträger nach London und nach Paris.

Man that bei dem Kaiſer Schritte, um ſeine Rückkehr zu erlangen.

Am 25. Juni kehrt der Erzherzog Franz Karl, von Ferdinand mit Vollmachten verſehen, nach Wien zurück.

Während er ſeinen Einzug in die Kaiſerſtadt hält, erfährt man, daß der Erzherzog Johann zum Reichsverweſer ernannt iſt.

Am 11. Juli wird der Erzherzog Stephan mit Vollmachten für das Königreich Ungarn zum Stellvertreter des Königs ernannt.

Gegen den 16. oder 18. Juli erfährt man, daß auch die Wallachei im Aufſtande begriffen iſt.

Die Sonne Frankreichs ſtrahlt ſogar bis zum Gipfel der Krapakberge.

Jaſſy und Bukareſt erbebten beim Krachen der Gewehrſalven in Paris, dann brachte ihnen die Preſſe Lamartines Manifeſt. Sie ſahen, daß die Franzöſiſche Republik jeder wahren Freiheit ihre Hilfe verſprach, jeder Freiheit nämlich, die auf eigenem Boden entſteht.

Nun bricht in Bukareſt die radikalſte und zugleich die friedlichſte Revolution aus, die man je geſehen hat. Das Volk begibt ſich ohne Waffen in den Palaſt des Prinzen Bibesco, und legt ihm zur Gutheißung ein Programm vor, deſſen Artikel, zwanzig an der Zahl, faſt alle auf

Digitized by Google

die ehemaligen demokratiſchen Inſtitutionen des Landes gegründet ſind. Die nach dem Palaſte beorderten Truppen fraterniſiren mit dem Volke. Der Prinz iſt genöthigt, die Artikel, die man ihm vorlegt, zu unterzeichnen, und die Revolution iſt vollbracht, ohne daß ein einziger Schuß gefallen iſt, ohne daß ein einziger Tropfen Blutes floß.

Es iſt wahr, drei Tage darauf ergreift der Prinz, auf Anrathen des Ruſſiſchen Conſuls, die Flucht. Verlaſſen von ſeinem Regenten, ernennt nun das Volk ganz ruhig eine proviſoriſche Regierung, bei welcher die Pforte einen ihrer Miniſter beglaubigt, mit der Vollmacht, mit der proviſoriſchen Regierung, welche die Wallachen eingeſetzt haben, zu unterhandeln.

Aber dies ſtimmt keineswegs mit Rußlands Abſichten überein; muß es nicht Schritt für Schritt gegen die Donau vorrücken, bis es von Semlin und von Belgrad aus ſich Conſtantinopels bemächtigen kann?

Nicht einen Miniſter ſoll die Pforte zu den Romaniern ſchicken, ſondern eine Armee; und während dieſe Armee in Bukareſt eindringen und dort die Revolution erſticken ſoll, würden die Truppen des Czars in den Ebenen von Temeswar und Herrmannſtadt lagern, und zwar trotz aller Einſprüche Frankreichs.

Bei der Nachricht von dieſem gewaltſamen Einfalle Rußlands, nimmt die Aufregung, welche in Wien und in der Umgegend herrſcht, immer mehr zu. Unſelige Gerüchte ſind in der Stadt im Umlaufe; man ſpricht von einer Truppenconcentrirung, deren Oberbefehl Windiſchgrätz übertragen werden ſoll.

Digitized by Google

Ueberdies hat Jellachich Wort gehalten; auf ſeinen Ruf ſtanden die Stämme erbittert gegen einander auf; Ungarn und Croaten, die noch kurz zuvor Verbündete waren, die ein Jahr zuvor bei demſelben Landtage vertreten wurden, ſind bereit, mit einander handgemein zu werden.

Die zweite Kammer bewilligt Koſſuth, welcher die Bewegung der Magyaren leiten wird, ein Aufgebot von 200,000 Mann und eine Hilfsſteuer von 100 Millionen.

Der Kaiſer wird in Innspruck benachrichtigt, daß, wenn er nicht nach Wien zurückkehrt, er ſeines Thrones für verluſtig erklärt wird.

Am 6. Auguſt wird der Kaiſer mit ſolcher Ungeduld in ſeiner Hauptſtadt erwartet, daß er ſchon am 7. ſeiner Krone für verluſtig erklärt werden ſoll, als man am Abende erfährt, ſeine Rückkehr in die Stadt ſei auf den 12. feſtgeſetzt.

Trotz der Gegenwart des Kaiſers organiſirt ſich in Wien die demokratiſche Propaganda, und die Studenten wählen eine gewiſſe Anzahl unter ſich aus, und ſenden ſie nach den verſchiedenen Staaten Deutſchlands.

Der Krieg zwiſchen den Ungarn und den Croaten hat begonnen, und gewinnt ſchon bei den erſten Kämpfen eine ungeheure Ausdehnung. Bevor Ungarn völlig mit Oeſterreich bricht, ſendet es den Grafen Bathiany nach Wien; er hat eine Unterredung mit dem Kaiſer, verläßt Wien ſehr unzufrieden, und die Ungarn pflanzen die rothe Feder auf, zum Zeichen ihrer Trennung von Oeſterreich.

Digitized by Google

Sie wollen die Republik proclamiren, ſagen ſie, und Koſſuth zum Dictator ernennen.

In Wien dauert die Aufregung fort; beträchtliche Arbeiterhaufen durchziehen die Straßen; ein Nationalgardiſt wird von einer Frau aus dem Volke getödtet; die Nationalgarde iſt gezwungen, auf die Arbeiter Feuer zu geben.

Dieſe ganze Aufregung kommt daher, weil man den Sicherheitsausſchuß beſeitigen will.

Am 12. September reißt man in den Straßen das Pflaſter auf; auf dem Graben finden Zuſammenrottungen ſtatt. Eine Ungariſche Deputation trifft in Wien ein, nicht mehr, um mit dem Kaiſer zu unterhandeln, ſondern um mit den Bürgern zu fraterniſiren. Im Odeon findet eine große Verſammlung ſtatt; es wohnen ihr gegen 9000 Menſchen bei.

Am 6. October ergreift der Kaiſer beim Anblicke der immer zunehmenden Unruhen von Neuem die Flucht, indem er Wien mit ſeinem Zorne droht.

Unterdeſſen wurde Jellachich von den Ungarn geſchlagen. Der Kaiſer befiehlt, ihm Hilfstruppen zu ſchicken; einige Regimenter leiſteten dem Befehle zum Abmarſche Gehorſam, einige andere aber weigern ſich auf beſtimmte Weiſe, gegen die Ungarn zu marſchiren.

Uebrigens widerſetzten ſich Bauern, die mit Senſen bewaffnet waren, dem Abmarſche der Regimenter, welche eingewilligt hatten, zu Jellachich zu ſtoßen. Um neun Uhr Morgens begann der Kampf, und um fünf Uhr Abends währt er noch. Inmitten eines furchtbaren Zu=

Digitized by Google

ſammenſtoßes wird der Graf von Latour in dem Augenblicke erkannt, wo er ſich in ſeinen Palaſt zu begeben ſucht; er wird getödtet, und ſein an einen Laternenpfahl gehängter Leichnam dient den Bauern als Zielſcheibe.

Nun verläßt Windiſchgrätz Prag und marſchirt gegen Wien. Zurückgetrieben von den Ungarn, kehrt Jellachich ſeinerſeits, da er ſich in freiem Felde nicht mehr halten kann, mit dem Generale Auersperg gegen die im Aufſtande befindliche Stadt zurück.

Das Volk wartet unter den Waffen und will kämpfen.

Die Verhältniſſe werden noch verwickelter; Oeſterreich erklärt am 12. October den Ungarn den Krieg.

Der Kaiſer iſt in Olmütz; er beruft die Mitglieder des Reichstages zu ſich.

Windiſchgrätz, Jellachich und Auersperg ſchließen Wien immer enger ein.

78,000 Mann ſtehen unter den Befehlen dieſer drei Generale.

Der Angriff auf die Vorſtädte beginnt am 26. — Wien hält ſich fünf Tage lang.

Am 1. November Mittags iſt es gezwungen, zu capituliren.

Robert Blum, Mitglied der Nationalverſammlung in Frankfurt, wird am 10. erſchoſſen.

Am 12. wird Herr von Sternau, ein junger Schriftſteller von ſehr großem Verdienſte, auf den Glacis erſchoſſen.

Am 16. wird Meſſenhauſer, Befehlshaber der Nationalgarde in Wien, in einem Stadtgraben erſchoſſen.

Digitized by Google

Am 23. werden der Doctor Becher, Redacteur einer radicalen Zeitſchrift, und der Doctor Jellinek in einem Graben der Stadt erſchoſſen.

Bem, der verwundet in Wien gefunden wird, gelingt es, zu entrinnen, und er erreicht glücklich Ungarn.

Windiſchgrätz und Jellachich erhalten an demſelben Tage, an welchem Meſſenhauſer ſtandrechtlich erſchoſſen wird, der Eine den St. Wladimirorden, und der Andere den St. Georgsorden.

Windiſchgrätz wird zum Obergeneral der Armee in Ungarn ernannt, aber er bleibt in Wien, um den Kaiſer Franz zu empfangen, zu deſſen Gunſten ſein Oheim Ferdinand am 8. December der kaiſerlichen Krone entſagt hat.

Haupturſache dieſer Abdankung war der Krieg in Ungarn. So ſchwachſinnig der Kaiſer von Oeſterreich auch war, ſo hatte er doch ein Gewiſſen; er hatte die Ungariſche Conſtitution beſchworen, und wollte ſeinen Eid nicht brechen.

Der junge Franz hingegen, der, da er nicht König von Ungarn war, Nichts beſchworen hatte, konnte dieſen Krieg, vor welchem ſein Oheim ſich ſcheute, fortſetzen.

Dies waren die Zuſtände von Oeſterreich, der Wallachei und von Ungarn am 10. December 1848.

Italien.

Piemont. — Mailand. — Venedig. — Die Herzogthümer.

Das Gerücht von unſerer Revolution langt in Italien inmitten des Enthuſiasmus an, welchen die Begeiſterung Pius IX. den Römern einflößt, und inmitten der Freude, welche die von Karl Albert vorgenommenen Verbeſſerungen im Verwaltungsfache in Piemont erregen.

Sicilien iſt in vollem Aufſtande gegen den König Ferdinand, die Neapolitaner ſind aus Meſſina und Palermo vertrieben worden.

Am 19. März erſchallt eine wichtige Nachricht durch ganz Piemont, und dringt bis nach Frankreich vor.

Seit zwei Tagen ſchlägt man ſich in Mailand.

Digitized by Google

Wir haben dieſen merkwürdigen Kampf einer Stadt gegen eine Armee geſchildert, einen Kampf, nicht etwa wie bei uns gegen eine aus den eigenen Landeskindern beſtehende Armee, welche manchmal zögert, die Läufe ihrer Gewehre bis auf Bruſthöhe zu fällen und das Bajonett in die Bruſt ihrer Brüder zu ſtoßen, ſondern gegen eine feindliche Armee, die ſich aller Zerſtörungsmittel bedient, mit Feuer und Schwert verheert, und die Feuersbrünſte mit Blut löſcht.

Nach einem fünftägigen Kampfe, den Frankreich mit dem höchſten Intereſſe verfolgte, dem ganz Europa ſeinen lauten Beifall zollte; nach einem Kampfe, an welchem Männer und Frauen, Greiſe und Kinder Theil nahmen, werden die Oeſterreicher aus Mailand vertrieben, und ziehen ſich nach dem Mincio und der Adige (Etſch) zurück.

Seit 34 Jahren athmet die alte Stadt der Sforza und der Visconti zum erſten Male mit voller Bruſt die Luft der Unabhängigkeit ein.

Athme auf, ſchöne Königin der Lombardei, beeile Dich, über Deinen Sieg zu frohlocken, laſſe Deine Feſte raſch auf einander folgen, zeige der Welt Deine Helden und Deine Heldinnen; die Stunden Deiner Freiheit ſind gezählt; und wir werden Dich bald wieder in noch größerer Sclaverei erblicken, bald wirſt Du noch mehr gepeinigt und zerfleiſcht werden, als Du es je warſt.

Aber Niemand beobachtete den Kampf mit größerem Intereſſe, als der König Karl Albert. Der König Karl Albert iſt die Hoffnung der Halbinſel, er iſt das Schwert Italiens, der künftige König künftiger Nationalitäten.

Auch richtete er am 23. Mai, angetrieben von ſeinem Volke, und namentlich von Genua, der letzten Republik, die in dieſem Lande der Republiken erloſch, ſein Manifeſt an die Lombarden und an die Venetianer.

Oeſterreich wird der Krieg erklärt.

Der Aufſtand in der Lombardei, unterſtützt von der Piemonteſiſchen Armee, erſtreckt ſich bald über das ganze Land zwiſchen den Ticino, dem Po und dem Mincio. Der

Digitized by Google

Herzog von Modena, der Herzog von Parma ſind auf der Flucht; der Großherzog Leopold bleibt nur in Florenz, weil er ſein Truppencontingent zu dem heiligen Kriege liefert.

Die Schlacht bei Goïto liefert den Piemonteſen den Uebergang über die wichtige Linie in die Hände, wo jeder Name für uns eine Siegeserinnerung iſt, und jenſeits welcher Venedig ſeinen Ruf der Unabhängigkeit erſchallen läßt.

Am 30. Mai werden in ganz Oberitalien die Liſten eröffnet, um die Stimmen der Bürger zu Gunſten der Königswürde Karl Alberts zu ſammeln.

Dieſer Prinz wird faſt einſtimmig als König von Oberitalien anerkannt.

Die aufſtändiſche Bewegung aber, welche die Kraft der Lawine, die Gewalt des Bergſtroms hat; dieſe Waſſerhoſe, die Alles vor ſich wegfegt, dieſen Orkan, der Alles mit furchtbarem Getöſe niederſchmettert, wollen die proviſoriſche Regierung von Mailand und der König Karl Albert durch die ſtrategiſchen Bewegungen einer unzulänglichen Armee erſetzen.

Karl Albert verliert zwei Monate mit Belagerungen, mit Märſchen und Gegenmärſchen.

Während dieſer Zeit vereinigte Oeſterreich, das im Norden wieder friſchen Athem ſchöpft, ſeine Truppen bei Verona; achtzig Tauſend Oeſterreicher rüſten ſich, dieſe ſchöne Lombardei, welche ſich ſchon frei träumt, wieder zu erobern.

Am 24. Juli rückt Radetzky an der Spitze düſterer und zahlreicher Colonnen heran. Der Flüchtling wird Angreifer; er greift Karl Albert bei Cuſtoza und Villafranca an; man ſchlägt ſich fünf Tage lang, drei Tage länger, als in jener Schlacht von Marignan, welche Trivulce einen Rieſenkampf nannte.

Erſchöpft von Müdigkeit, ohne Lebensmittel, ohne Generale, ohne Vertrauen auf das militäriſche Talent des Königs, verlaſſen die Piemonteſen das mit ihren Todten bedeckte Schlachtfeld, ziehen ſich von einer Stellung zur andern zurück, machen unter den Mauern Mailands einen kurzen Halt, gerade ſo lange, als der König Karl Albert

Digitized by Google

Zeit bedurfte, eine Capitulation zu unterzeichnen, nach welcher er ſich jenſeits des Ticino zurückzieht, indem er Mailand ſeine vier Monate Freiheit mit ſeinem Golde und ſeinem Blute bezahlen läßt.

200,000 Lombarden ſuchen in der Schweiz, in Piemont und in Frankreich eine Zuflucht.

Nun wendet ſich Italien, welches anfänglich Alles allein ausführen wollte, welches in der freudigen Begeiſterung über ſeine erſten glücklichen Erfolge ausgerufen hatte: L'Italia ſara da se; Italien wendet ſich nun nach Frankreich, und bittet, Lamartines Manifeſt in der Hand, um Hilfe.

Aber wie die Regierung von 1830 Lafayette Lügen ſtrafte, ſo verleugnet die Regierung von 1848 Lamartine.

Vom 2. Auguſt an, — dieſem für die Freiheit Italiens ſowohl, als auch für Frankreichs Ehre ſo unſeligen Tage, — gehört der Norden Italiens den Oeſterreichern; Piemont als zinsbarer Staat, die Lombardei als Sclave.

Venedig allein hat ſich aufrecht erhalten und kämpft.

Aber die Capitulation von Mailand, die Venedig unglaublich ſcheint, und die es, als es endlich daran glauben muß, nicht nachahmen will, die Capitulation von Mailand bedingt die Räumung der Herzogthümer Modena und Parma von den Piemonteſiſchen Truppen, und die beiden geflüchteten Fürſten kehren in ihre Staaten zurück.

Am 10. December iſt die Lombardei unterworfen; das gedemüthigte Piemont träumt von einem glücklichern Feldzuge für den künftigen Frühling. Venedig allein, trotz des Waffenſtillſtandes von Mailand, der ihm die Piemonteſiſchen Truppen und Flotte entreißt, Venedig wandelt ſeine Bürger in Soldaten um, — improviſirt ſich eine Marine, — beſchließt, Widerſtand zu leiſten, — votirt eine Anleihe von 12 Millionen, — vereinigt alle Gewalten der Nation in den Händen des Dictators Manin, — und während ſein Geſandter Tomaſeo, Frankreichs Manifeſt in der Hand, im Vorzimmer des Herrn Baſtide wartet, — bietet Venedig hartnäckig Oeſterreich die Spitze.

Am 10. December 1848 ſind Venedig und Sicilien

die beiden einzigen Leuchtthürme, welche in Italien glänzen; der König von Neapel hat ſeine Revolution bereits unterdrückt.

Rom hat die ſeinige noch nicht erregt.

Rom.

Wir wollen nun ſehen, auf welchem Punkte Rom ſteht, Rom, das ganz Italien den erſten Antrieb gab, Rom, das den Blitzſtrahl ſchleuderte, an welchem ſich jener große Sturm entzündete, Rom, welches um den Pallaſt ſeines Papſtes herum toſet, weil er unter dem Vorwande, die Kirche verabſcheue das Blutvergießen, ſein Truppencontingent zu dem heiligen Kriege nicht liefern wollte.

In Rom nämlich hat, wie in ganz Italien, die Nachricht der Niederlage bei Cuſtoza und Villafranca in dem Herzen des Volkes eine große Unruhe, und in dem Geiſte des Herrſchers einen großen Schrecken erregt. Alle dieſe Fürſten, welche, fortgeriſſen durch die Volksbewegung, einen Augenblick den Ehrgeiz beſaßen, dieſe Bewegung leiten zu wollen, oder ſo ſchwach waren, daran Theil zu nehmen, zittern jetzt, weil ſie zwiſchen dem ſiegreichen Oeſterreich und dem regungsloſen Frankreich ſtehen. Turin und Florenz ernennen reactionäre Miniſterien; Neapel, das ſeit dem 15. Mai abtrünnig geworden war, thut jeden Tag einen Schritt mehr zur Wiederherſtellung des Rey netto; Rom, nämlich der päpſtliche Hof, dem die Revolution des übrigen Theiles von Italien ein weltliches Miniſterium aufgedrungen hatte, iſt im Begriffe, wider den Willen ſeines Volkes dem Beiſpiele der übrigen Regierungen zu folgen, denn das Volk ſieht wohl, daß es kein Friede iſt, ſondern ein Waffenſtillſtand, und daß die Streitkräfte der Halbinſeln, wenn ſie auf einſichtsvolle Weiſe wieder hergeſtellt werden, und Karl Albert in dem Augenblicke zu Hilfe kommen, wo er den Feind wieder angreifen wird, bei den Einen die Nationalität, bei den Andern die Freiheit noch retten können.

Hier beginnt die Spaltung zwiſchen dem Vatikan und Rom, zwiſchen dem Papſte und ſeinem Volke.

Digitized by Google

Das Miniſterium Mamiani, das einzige Miniſterinm, welches ſich am Kriege betheiligte, iſt das volksthümliche Miniſterium.

Ein Miniſterium aber, welches am Kriege Theil genommen hat, reißt den Papſt Pius IX. mit ſich auf die Bahn der Revolutionen; was er bedarf, iſt ein Mann, der die Reaction in Perſon darſtellt, und ſeine Augen richten ſich auf Herrn Roſſi.

Herr Roſſi iſt die Gegenrevolution in Perſon, die Menſch gewordene päpſtliche Macht.

Rom iſt das Vaterland eines Mutius Scävola und eines Brutus; die ultima ratio regum ſind die Kanonen, die ultima ratio der Römer iſt der Dolch. Als Herr Roſſi eines Tages aus ſeinem Wagen ſteigt, um ſich in das Palais des Commiſſionsrathes zu begeben, tritt ein junger Mann aus der Volksmenge hervor und ſtößt ihm ein Jagdmeſſer in die Kehle, eine koſtbare Waffe, welche den Beweis liefert, daß man den Mörder weder unter den Bauern von Albano, noch unter den Tiberſchiffern ſuchen muß.

So verſuchte es Staps, Napoleon im Jahre 1809 auf dem öffentlichen Platze in Wien zu ermorden; — ſo ermordete Sand Kotzebue in ſeinem Hauſe in Mannheim; — ſo ermordete Morandi im Jahre 1821 den Polizeipräfekten Beſini auf dem öffentlichen Platze in Modena.

Es ſind Handlungen, im Angeſichte des Himmels vollbracht, als wenn diejenigen, welche ſie begehen, die Gerechtigkeit der Menſchen verwürfen, und Gott, der ſie ſieht und ſie gewähren läßt, bäten, ihr einziger Richter zu ſein.

Als Herr Roſſi ermordet war, verlangt das Volk mit großem Geſchrei das Miniſterium Mamiani, und ſtrömt in Maſſe nach dem Quirinal, mit dem Rufe: Es lebe Pius IX.! aber nieder mit Oeſterreich!

Nun fand einer jener ſtürmiſchen und blutigen Auftritte ſtatt, die ſo geheimnißvollen Urſprungs ſind. Wer feuerte den erſten Gewehrſchuß ab? — die Schweizer oder das Volk? — Der große Proceß des 10. Auguſt, der in

Digitized by Google

Frankreich noch nicht entſchieden iſt, und es auch in Rom nicht ſein wird.

Einen Augenblick zurückgedrängt, kehrt das Volk bewaffnet zurück. Das Römiſche Volk erſtürmt den Quirinal, wie das Franzöſiſche Volk die Tuilerien erſtürmte. Die Römiſche Revolution hatte ihren 10. Auguſt, ſie wird auch bald ihre Flucht nach Varennes haben. Nur, glücklicher, als Ludwig XVI., wird Pius IX. keinen Poſtmeiſter treffen, der ihn erkennt, und Gaëta wird ihm die keineswegs populäre, aber ſichere Freiſtätte ſeiner uneinnehmbaren Feſtung bieten.

Nun bewilligt der Papſt dem Volke, was er ihm nicht mehr verweigern kann, und das Miniſterium Mamiani übernimmt wieder die Leitung der Geſchäfte.

Vier und zwanzig Stunden darauf verläßt der Papſt, als Bedienter verkleidet, Rom; unſer Geſandter, der den Papſt nach Avignon zu führen glaubt, und ihn nach Gaëta geleitet, unterſtützt ihn auf ſeiner Flucht.

Nach vergeblichen Verſuchen, um mit dem Papſte wieder friedliche Beziehungen anzuknüpfen, wandelt ſich das Miniſterium Mamiani, als es jede Annäherung unmöglich ſieht, in eine proviſoriſche Regierung um, beruft Wahlcollegien zuſammen, wo, wie in Frankreich, jeder wählbare Bürger ſeine Stelle als Volksrepräſentant einnehmen kann.

So ſteht es mit Rom am 10. December 1848.

*
* *

Alles iſt alſo für eine allgemeine Umgeſtaltung bereit; alle Völker von Mittel-Europa ſind reif, die einen für das conſtitutionelle Königthum, die andern für die Republick; und das Großherzogthum Baden, Naſſau, Baiern, Würtemberg, Oeſterreich, die Wallachei, Ungarn, Venedig, Mailand, Rom, Turin, Florenz, Parma, Modena, Meſſina und Palermo, 100 Millionen Menſchen! warten, die Augen nach Frankreich gewendet, nur auf ein Zeichen von Paris, um jenen heiligen Völkerbund zu bilden, welcher

Digitized by Google

dieſesmal ganz im Norden nur noch einen einzigen Feind zählt, der in ſeinem eigenen Lande durch den Polniſchen Aufſtand und den Circaſſiſchen Krieg beſchäftigt wird, und für dieſe große, den Fortſchritt befördernde Revolution, welche ſeit ſo vielen Jahren nach der geheimnißvollen Weisheit des Herrn heranreiſt, nicht einmal ein Hinderniß iſt.

Ein Mann wird der Auserwählte dieſer großen Periode ſein. Dieſer Mann, der politiſche Meſſias der Völker, wird mit aller Ungeduld der Hoffnung von ihnen erwartet. Dieſer Mann, der mehr zu leiſten hat, als Napoleon nach dem 18. Brumaire, als Washington nach dem Frieden von Verſailles, als Cromwell nach der Hinrichtung Karls I.; dieſer Mann, deſſen Name berufen iſt, ſtrahlend am Horizonte der Völker aufzugehen, dieſer Mann wird der erſte Präſident der Franzöſiſchen Republik ſein.

Wie wird dieſer Mann heißen, der für ſo hohe Geſchicke aufbehalten iſt?

Sechs Millionen Stimmen laſſen den Namen Louis Napoleon Bonapartes aus der Wahlurne hervorgehen.

Der Name iſt von guter Bedeutung; es iſt der eines Mannes, deſſen Bruder für die Freiheit Italiens ſtarb, eines Mannes, deſſen Oheim von der Höhe des Sibylliniſchen Dreifußes von St. Helena herab ſagte:

„Bevor fünfzig Jahre um ſind, wird Europa republikaniſch ſein, oder unter der Knute ſtehen.“

Beobachten wir nun dieſen Mann bei ſeinem Rieſenwerke, das ihm ein Piedeſtal errichten wird, wie dem Prometheus, oder ihn zerſchmettern.

Alexander Dumas.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ende des Dreizehnten Bandes.

Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

7775

Digitized by Google

7775

by Google

Digitized by Google